Ausgabe für Groß-Berlin 10 Pfennig

Deutsche Allgemeine Zeitung

Berlin, 8. Dezember 1928
Sonnabend Morgen

Chefredakteur: Dr. Fritz Klein. Schriftleitung und Verlag Berlin SW 68, Ritterstraße 50. Fernsprecher: A 7, Amt Dönhoff 8937—8949. Postscheck Berlin Nr. 107941. Die „DAZ" erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. Monatl. Bezugspreis 4.35 R.-M. in Berlin durch Boten.

Mit den Beilagen
Das Unterhaltungsblatt
Literarische Beilage • Frau und Welt
Kraft und Stoff • Weltverkehr

Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank. Depositenkasse Berlin SW 68, Friedrichstraße 46. Bei unverschuldeter Nichtbelieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung. Anzeigenpreis 0.45 R.-M. je 33 mm breite Millimeter-Zeile. Bedarfsanzeigen nach besonderem Tarif

67. Jahrgang
8. 12. 10 Nr. 575 10 Pfennig

Unterwegs nach Lugano

Die deutsche Delegation abgereist — Die Außenminister in der Reparationsfrage nicht federführend — Die Reden Briands und Chamberlains ein ungünstiger Auftakt

Unsere Meinung

Berlin, 7. 12.

Man darf den **Ludwigshafener Industriespionage-Prozeß**, der zu einem milden Urteil gegen die drei deutschen Angeklagten geführt hat, nicht einfach mit ähnlichen Prozessen gleichsetzen. Denn diesmal saßen nicht nur drei kleine Verräter auf der Anklagebank, es handelte sich vielmehr in erster Linie um einen hochpolitischen Vorgang, nämlich den schamlosen Mißbrauch der Besatzungsgewalt durch die französische Kriminalpolizei. Der harmlose Name dieser als „Sureté" bezeichneten und mit dem Militär zusammenarbeitenden Organisation soll den Anschein erwecken, als beschäftige sich diese Spitzeltruppe lediglich mit der sogenannten Sicherheit der Besatzungsarmee. In Wirklichkeit ist durch jahrelange Erfahrung erwiesen, daß nicht die Besatzungstruppen von der Zivilbevölkerung bedroht sind, sondern umgekehrt eine schutzlose Bevölkerung unter den Schikanen und Gewalttätigkeiten der Besatzung leidet. Deshalb hat sich die „Sureté" längst einem dunklen Gewerbe zugewandt, das seinen Mann zu beschäftigen und zu ernähren scheint, nämlich der Industriespionage. Daß sie es dabei besonders auf die große, die Bewunderung der ganzen Welt genießende chemische Industrie abgesehen hat, ist nicht verwunderlich. In dem vorliegenden Falle konnte ja nun das Schlimmste rechtzeitig vereitelt werden. Aber wer vermag zu entscheiden, in wieviel anderen Fällen die Industriespionage der „Sureté" Erfolge davongetragen hat! Die französische Geheimpolizei unterhält — auch das kann man aus dem Prozeß mit Sicherheit schließen — in ganz Deutschland, namentlich aber im besetzten Gebiet, Hunderte von Agenten, die nach einem universellen Plan dirigiert werden. Der Nutzen geglückter Aktionen scheint nicht nur der Regierung zugute zu kommen, die sich aus durchsichtigen Gründen namentlich auch für genaue Werkspläne interessiert, sondern auch der französischen Privatwirtschaft, wenn es gelingt, wertvolle Verfahren auszuspionieren. Soweit die „Sureté" ihr dunkles Gewerbe im unbesetzten Deutschland betreibt, ist diese Betätigung schon anrüchig genug. Soweit sie aber im besetzten Gebiet operiert, tritt das Charakteristikum der Feigheit und Heimtücke gegenüber einem Wehrlosen hinzu. Dieser Mißbrauch fügt sich gut in den Lorbeerkranz ein, den sich das glorreiche Frankreich durch die hinterlistige Werbung für die Fremdenlegion, durch Besatzungsterror und durch die Sammlung einer „Separatistenarmee" aus Zuchthäuslern und sonstigen verbrecherischen Elementen selbst geflochten hat, die man vor fünf Jahren zu einer mehrmaligen Gastrolle im besetzten Gebiet aus ganz Europa zusammensuchte.

★

Im Reichsjustizministerium hat in den letzten Tagen eine Besprechung mit Vertretern der Justizverwaltungen der Länder über einzelne Punkte des Aufwertungsrechts stattgefunden. Um übertriebenen **Hoffnungen der Aufwertungsinteressenten** von vornherein entgegenzutreten, sei bemerkt, daß es sich hierbei nicht etwa um eine grundsätzliche Aenderung der gegenwärtigen Gesetzgebung handelt. Je länger wir uns vom Ausgangspunkt der Neuordnung der durch die Inflation in Verwirrung geratenen Kreditverhältnisse entfernen, um so schwieriger wird ein Eingreifen in den gegenwärtigen Zustand von Recht und Wirtschaft. Heute kann kaum noch die Rede davon sein, daß etwa die Aufwertungssätze geändert werden, oder daß der unglückselige Stichtag des 15. Juni 1922 zurückverlegt wird. Auch eine Anfechtung der Inflationsverkäufe, für die manche Parteien im vorigen Reichstag und während der letzten Wahlen eingetreten sind, wird kaum durchgeführt werden können. Die oben erwähnte Konferenz hatte nur den Zweck, einzelne nebensächliche Punkte der geltenden Gesetzgebung zu klären. Es handelt sich hierbei vor allem darum, ob der Fälligkeitstag für die große Masse der Aufwertungsverpflichteten, der 1. Januar 1932, verändert und bei Hinausschiebung der Fälligkeit für die spätere Zeit ein über den Zinssatz von fünf Prozent hinausgehender, den gegenwärtigen Kreditverhältnissen entsprechender Zinssatz festgesetzt werden soll. Ein weiterer Punkt betrifft die Amortisations-Aufwertungshypotheken, und schließlich sollen auch Maßnahmen getroffen werden, durch die gewisse grundbuchrechtliche Unklarheiten beseitigt werden sollen. Die erwähnte Besprechung war lediglich eine erste Fühlungnahme; ein praktisches Ergebnis könnten erst die folgenden Konferenzen zeitigen.

W. T. B. meldet:

Reichsminister des Aeußern Dr. Stresemann hat sich am Freitagabend um 8,20 Uhr in Begleitung von Staatssekretär Dr. v. Schubert, Ministerialdirektor Dr. Gaus, dem Gesandten Freytag und einer Reihe weiterer Sachreferenten des Auswärtigen Amtes nach Lugano begeben. Zum Abschied hatten sich auf dem Bahnsteig der stellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen Ministerialdirektor Dr. Köpke, Ministerialdirektor Dr. Schneider und Botschafter Dr. v. Dirksen eingefunden.

★

Gestern nachmittag fand eine **Kabinettssitzung** statt, die sich im Hinblick auf die am Montag beginnende Tagung des Völkerbundrates in Lugano mit der auswärtigen Politik beschäftigte. Gegenüber Aeußerungen eines Teiles der Presse, die wieder einmal von einem durch nichts begründeten kritiklosen Optimismus erfüllt sind, wird in unterrichteten Kreisen Wert darauf gelegt, zu betonen, daß die **Leitung der Reparationsverhandlungen nicht** bei den Außenministern liegt, und daß daher aus diesem Grunde bei der Zusammenkunft Dr. **Stresemann** mit den Herren **Briand** und **Chamberlain** entscheidende Entschlüsse nicht gefaßt werden könnten. In Deutschland und in England sind die Finanzminister, in Frankreich der Ministerpräsident **Poincaré** für das Reparationsproblem federführend. Wohl ist es selbstverständlich, daß in den Besprechungen von Lugano die Reparationsfrage gleichfalls eine Rolle spielen wird, schon weil der diplomatische Verkehr in dieser Frage durch die Außenämter geht. Aber diese Unterhaltung wird kaum über Formalitäten hinauskommen. **Materielle** Verhandlungen sind so gut wie ausgeschlossen. Die diplomatischen Verhandlungen werden sich auch weiterhin zwischen den Staatskanzleien von Berlin, Paris und London abspielen. Dazu kommt — und darin ist die erwähnte Auffassung zu unterstreichen —, daß Deutschland nicht den geringsten Anlaß hat, gerade in der Reparationsfrage zu drängen. Vielleicht liegen Gründe hierfür bei andern Ländern oder auch beim Reparationsagenten vor. Nicht bei uns.

Was die Tagesordnung der Ratssitzung betrifft, so stehen für Deutschland zunächst drei Probleme im Vordergrund: einmal eine Personenfrage betreffend die Regierungskommission des **Saargebietes**, dann Anträge der politischen Parteien **Danzigs** über Verfassungsänderungen. Der Ruhm, den die deutsche Abart des Parlamentarismus erworben hat, läßt offenbar die Danziger Linksparteien nicht schlafen. Sie haben daher beantragt, die Verfassung in dem Sinne zu ändern, daß die Senatoren — an ein Vertrauensvotum der parlamentarischen Körperschaft gebunden sein sollen. Wir hoffen dringend, daß der deutsche Vertreter einem solchen Unfug nicht zustimmt.

Der dritte Fragenkomplex betrifft die **oberschlesischen Beschwerden**. Die Klage des Deutschen Volksbundes gegen die polnische Willkür ist unbedingt prinzipiell berechtigt und bedarf einer Aussprache vor dem Völkerbund. Wie in der „DAZ" schon berichtet, kommt dann wieder auch der **polnisch-litauische Konflikt** zur Verhandlung, wobei der litauische Ministerpräsident Woldemaras den Völkerbundrat ohne Zweifel wieder mit einigen mehrstündigen Ansprachen erfreuen wird. Die Zähigkeit des litauischen Vertreters, der aus dem Abschluß des Kellogg-Paktes die Konsequenz zieht, daß ihm jetzt überhaupt nichts mehr passieren könne, da der Krieg „verboten" sei, wird den Wunsch der Völkerbundkreise verstärken, diese unerquickliche Angelegenheit ein für allemal los zu werden. Denn zu ihrer Lösung hat sich der Völkerbund unfähig erwiesen.

Schließlich wird der Präsident der Investigationskommission, dieser völlig überflüssigen Körperschaft, neu gewählt. Es würde vollauf genügen, zu beschließen, daß die Amtsdauer dieses beneidenswerten Funktionärs automatisch verlängert wird, wenn sich nichts Besonderes ereignet.

Was die allgemeinpolitische Lage angeht, so findet die **Rede Briands** in Berliner politischen Kreisen, auch nachdem ihr genauer Wortlaut bekanntgeworden ist, scharfe Kritik. Man kann annehmen, daß der Außenminister, wenn der Reichstag zusammen gewesen wäre, darauf sofort geantwortet hätte. Herr Briand macht Deutschland den Vorwurf, nach Thoiry keine Vorschläge erstattet zu haben. Das ist eine vollkommene Umkehrung der Verhältnisse. In Wirklichkeit wurde auf Deutschland der stärkste Druck ausgeübt, von Vorschlägen abzusehen. Herr Briand verwechselt dann vollkommen die **Paraphierung** und die **Unterzeichnung** des **Locarno-Vertrages**. Die Unterzeichnung ist von ganz bestimmten deutschen Forderungen abhängig gemacht worden, über die zum mindesten die Sachbearbeiter des Quai d'Orsay genauestens im Bilde sind.

Am unerfreulichsten in Briands Rede war aber die Behandlung der **österreichischen Frage**. Die törichten Bemerkungen über „Selbstbestimmungsrecht" und „Selbstmordrecht" sind so abwegig, daß man kaum in eine Diskussion darüber eintreten kann. Auch muß den Franzosen die Vorstellung endgültig genommen werden, als ob das deutsche Volk noch alles mögliche zu tun bereit sei, um die Räumung des **Rheinlandes** zu erreichen. Kein Mensch denkt daran, diese Frage in Lugano aufzuwerfen. Die Franzosen haben Zeit genug gehabt, die Räumung in der Vergangenheit zu vollziehen, als dafür von Deutschland tatsächlich politische Kompensationen zu erreichen gewesen wären. Diese Zeit ist aber endgültig vorbei. Der Wert einer solchen französischen Geste ist auf Null herabgedrückt, und Herr Briand wird damit in Lugano keine Geschäfte machen.

Zu der **Chamberlain-Rede** ist zu bemerken, daß die feine Unterscheidung zwischen dem juristischen Recht Deutschlands aus dem Artikel 431 des Versailler Diktats, das die englischen Juristen bestreiten, und der Erklärung, England halte eine baldige Räumung **politisch** für wünschenswert, einen merkwürdigen Zwiespalt offenbart. Wenn nämlich das Kabinett Seiner britischen Majestät tatsächlich von der politischen Notwendigkeit der Räumung überzeugt ist, dann muß man sich sehr wundern, daß es sich auf mehr oder weniger schöne Deklamationen beschränkt. Es brauchte nur einer solchen Forderung ernsten Nachdruck zu verleihen, dann hätte es ohne weiteres die Macht, seinen Wunsch in Erfüllung gehen zu sehen.

So sind die Aussichten der Zusammenkunft von Lugano, die gewiß seit einem Dreivierteljahr wieder einmal die persönliche Begegnung von Dr. Stresemann, Briand und Chamberlain bringt, nach der Auffassung der Berliner politischen Welt überaus nüchtern zu beurteilen.

★

Lugano, 7. 12.

Der französische Außenminister **Briand** ist heute abend hier eingetroffen.

Joos wird Zentrumsführer

Einstimmiger Vorschlag des Parteivorstandes und Reichsausschusses

pk. **Köln**, 7. 12. (Eigenbericht)

Die Sitzung des **Reichsausschusses** der Deutschen Zentrumspartei, die anberaumt war, um die durch den Rücktritt des Reichskanzlers a. D. **Marx** von der Parteiführerschaft notwendig gewordene Neuwahl des Parteichefs vorzubereiten, war außerordentlich zahlreich besucht. Der Vorsitzende **Mönnig-Köln** widmete dem scheidenden Parteichef warme Worte des Dankes.

Den Hauptteil der Versammlung am Vormittag nahm eine grundsätzliche Auseinandersetzung über die Frage ein, ob es empfehlenswert sei, den Vorsitz in der **Partei** und den Vorschlag in der **Reichtagsfraktion** in einer Hand zu vereinigen. Ein aus der Versammlung heraus gestellter Antrag, der auf eine **Trennung** beider Funktionen hinauslief, wurde mit großer Mehrheit **angenommen**. Dieser Beschluß gab dem **Reichsparteivorstand** Veranlassung, sich nunmehr entscheidend mit der Personenfrage zu befassen.

Der Reichsparteivorstand kam zu dem einstimmigen Votum, den Abgeordneten Joos zum Parteiführer vorzuschlagen. Dieses Votum hat der Reichsparteiausschuß ohne Debatte durch Akklamation einmütig gebilligt.

Abgeordneter **Joos** machte dann den Vorschlag, der Reichsparteiausschuß möge dem Parteitag empfehlen, daß der neu zu wählende Reichsparteivorstand aus seiner Mitte **drei Vorsitzende mit gleichen Rechten** wählt. Dieser Vorschlag wurde vom Reichsparteiausschuß mit großer Mehrheit angenommen.

Wallraf und Schlange legen ihre Aemter nieder

Heute vormittag 10 Uhr tritt die **deutschnationale Parteivertretung** wieder einmal zusammen, um sich, wie wir bereits ankündigten, mit internen Parteifragen zu beschäftigen. Es geht um die Zusammensetzung des Parteivorstandes und um weitere geplante Aenderungen in der Parteiorganisation. **Anträge auf Satzungsänderungen** sind von mehreren Seiten gestellt, vor allem von dem neuen Parteivorsitzenden, Geheimrat **Hugenberg**. In den Verhandlungen, die der heutigen Tagung vorangingen, sind diese Anträge bereits vorberaten und teilweise **abgeändert** worden.

Die beiden bisherigen stellvertretenden Parteivorsitzenden, die Abgeordneten Schlange und Wallraf, haben ihre Aemter niedergelegt.

Wellington (Neuseeland), 7. 12.
(Sonderdienst der DAZ)

Die Regierung ist heute nach einer Niederlage im Parlament zurückgetreten. Auf Antrag von Sir Josef Wards nahm das Abgeordnetenhaus bei der Debatte über die **Thronrede** einen **Mißtrauensantrag** gegen das Kabinett von Coates mit 50 gegen 28 Stimmen an. Sir **Josef Wards** ist von dem Generalgouverneur mit der Bildung des neuen **Kabinetts** beauftragt worden. Das Parlament vertagte sich bis zum Dienstag, an dem der neue Ministerpräsident sein Kabinett vorzustellen hofft.

Paris fürchtet einen Pakt London—Washington

Amerika und Englands Vorschlag einer Kreuzerkonferenz

sx. **London**, 7. 12. (Eigenbericht)

Die von **Kellogg** gestern in Washington abgegebene Erklärung über die **Kreuzerfrage** ist, wie in hiesigen amerikanischen Kreisen verlautet, als eine höfliche Aufforderung an England aufzufassen, die immer noch ausstehende Beantwortung der amerikanischen Note vom September zu beschleunigen. Amerika hat in dieser das englisch-französische Kompromiß ablehnenden Note den Gegenvorschlag gemacht, der sämtliche Schiffsklassen umfaßte und einen prozentualen Austausch innerhalb der einzelnen Schiffsklassen vorsah. Dieser Vorschlag ist, wie zuständige englische Kreise mitteilen, immer noch „Gegenstand der Prüfung durch die Sachverständigen". Ein Termin für die Absendung der Antwort an Aemrika könnte noch nicht in Aussicht gestellt werden. Es ist jedoch anzunehmen, daß

Chamberlain in Lugano mit Briand auch über diese Dinge reden

wird und daß dann der abgerissene Faden wieder aufgenommen werden wird.

Nach aus Paris kommenden Informationen soll Frankreich bereits in London seinen Anspruch angemeldet haben, hierbei genügend berücksichtigt zu werden. Man befürchtet also anscheinend in Paris, daß sich zwischen England und Amerika nunmehr dasselbe abspielen könnte, wie seinerzeit zwischen England und Frankreich, daß nämlich die beiden angloamerikanischen Mächte sich direkt über die Kreuzerfrage auf ein neues „Marinekompromiß" einigen könnten.

Für England liegt die Schwierigkeit darin, daß es im alten Kompromiß Frankreich Gleichberechtigung und den Einmächtestandard im Kreuzerbau bewilligt hatte, während **Coolidge** in seiner Waffenstillstandsrede Frankreich auch für diese Schiffsgattung nur den Washingtoner Prozentsatz von 5 : 1,5 zugebilligt hat. Da **Japan** in seiner Antwort an England ebenfalls an der französischen Gleichberechtigung Anstand genommen hat, während es andere Teile des Kompromisses billigte, stehen also die

Forderungen der drei Großmächte nach wie vor diametral gegeneinander.

Kellogg hat inzwischen seine gestrige Erklärung modifiziert. Diese Erklärung könnte dahin interpretiert werden, daß Amerika einen neuen Konferenzvorschlag nicht annehmen würde, da 1931 sowieso die Washingtoner Revisionskonferenz zusammentrete und die Zwischenzeit zu kurz sei. Heute läßt Kellogg erklären, daß die amerikanische Regierung einen englischen Vorschlag, baldigst eine Sonderkonferenz für die Kreuzerfrage einzuberufen, „in Erwägung ziehen würde".

Zahlungsvorschlag Oesterreichs an Amerika

Dem Repräsentantenhaus zur Annahme empfohlen

Washington, 7. 12. (Sonderdienst der DAZ)

Die österreichische Regierung hat der amerikanischen Regierung ein Angebot auf Zahlung der österreichischen Amerikaschulden gemacht, das vom Schatzamt dem Budgetausschuß des Repräsentantenhauses befürwortend vorgelegt worden ist. In dem Angebot wird der Wert der österreichischen Schuld einschließlich aufgelaufener Zinsen bis zum 1. Januar 1929 auf 34,6 **Millionen Dollar** festgesetzt. Oesterreich bietet die Zahlung von 20 **Annuitäten** in Höhe von 1,337 Millionen Dollar an, wobei die erste Zahlung jedoch erst am 1. Januar 1943 beginnen soll. Oesterreich behält sich jedoch vor, den Zahlungsplan zu ändern und schon **sofort** mit der Zahlung zu beginnen, nämlich vom 1. Januar 1929 ab fünf Jahre lang jährlich 288 000 Dollar, dann zehn Jahre lang jährlich 460 000 Dollar und schließlich von 1944 ab 25 Jahre lang jährlich 743 000 Dollar zu zahlen. Das Schatzamt betrachtet das österreichische Angebot als „fair und vernünftig", und der Budgetausschuß hat beschlossen, dem Repräsentantenhaus ein derartiges Angebot zur Ratifizierung zu empfehlen. Dies wäre das erste amerikanische Schuldenabkommen, das nicht auf 62 Jahre abgeschlossen wird.

tl. **New York**, 7. 12. (Eigenbericht)

Am Montag kommender Woche wird das Schuldenabkommen zwischen Oesterreich und den Vereinigten Staaten vor dem Repräsentantenhaus zur Verhandlung gelangen.

Der Prinz von Wales in Kairo eingetroffen

sx. **London**, 7. 12. (Eigenbericht)

Vom König ist heute eine zweite Röntgenaufnahme gemacht worden. Der Abendbericht besagt, daß der König keinen ruhigen Tag gehabt hat, daß die Röntgenuntersuchung ebenso wie eine vorhergegangene Nadelprobe keinen nennenswerten Grad von „Pleuraldiffusionen" nachgewiesen habe und daß der allgemeine Zustand unverändert geblieben sei.

Der **Prinz von Wales** ist heute in **Suez** eingetroffen und im Sonderzuge nach **Kairo** weitergereist.

Kapstadt, 7. 12. (Sonderdienst der DAZ.)

Der **Herzog von Gloucester**, der dritte Sohn des Königs, schiffte sich heute auf dem Dampfer „Balmoral Castle" zur Rückreise nach London ein.

Reval, 7. 12. (Estn. Tel.-Ag.)

Der **deutsch-estnische Handelsvertrag** wurde heute **unterzeichnet**. Der Vertrag sieht mit geringen Abweichungen gegenseitige Gewährung der Meistbegünstigung vor.

Konferenzort Lugano

Neue Verhaftungen in Mainz

Zwei weitere Deutsche ins Gefängnis gebracht

Mainz, 7. 12.

Nach dem in der letzten Zeit verschiedene Personen von der Militärpolizei verhaftet und dann wieder freigelassen worden waren, sind jetzt **wiederum zwei Deutsche verhaftet worden**; sie sind nach ihrer Vernehmung nicht mehr aus dem Polizeigefängnis zurückgekehrt. In dem einen Fall handelt es sich um einen **Dolmetscher**, der beim Reichsvermögensamt eine Zeitlang tätig gewesen war.

★

Nachdem das neue französische Militärstrafgesetzbuch verabschiedet ist, wird auch mit Ende dieses Monats für das **Kriegsgericht in Mainz** ein neues Verfahren eintreten. An Stelle der bisherigen fünf Offiziere werden jetzt auch **Berufsrichter** als Richter beim Militärgericht tätig sein.

Der Rechtsanwalt der Madame Hanau verhaftet

fs. **Paris**, 7. 12. (Eigenbericht)

Der Rechtsanwalt der Frau Hanau, **Hersant**, ist heute verhaftet worden. Gegen den Chefredakteur der „Gazette du Franc", Pierre **Odibert**, seinerzeit Kabinettchef von de Monzie, ist **ebenfalls Haftbefehl** erlassen worden, doch konnte die Verhaftung bisher nicht durchgeführt werden, da Odibert **schwer erkrankt** ist und die Aerzte größte Schonung angeordnet haben. Odibert soll infolge der Aufregung der letzten Tage einen Schlaganfall erlitten haben. Hersant soll übrigens nicht das Recht haben, sich Advokat zu nennen, da er vor Jahren wegen **Unregelmäßigkeiten** von der französischen Rechtsanwaltskammer gestrichen worden ist.

Amerikanischer Funkdienst

New York, Devisen- und Geldmarkt

Devisenkurse von 3 Uhr nachmittags

	7. 12.	6. 12
Tägl. Geld....	10–9½	9–12
Bankakzepte (90 Tage) B	4⅝	4⅝
do. do. G	4½	4½
Pa. Handelsw. niedrig. Kurs	5¼	5¼
do. höchster	5½	5½
Berl. Mittelk..	23,83¾	23,83
„ bez. ...	—.—	—.—
London Kabel ....Tr.	4,85 1/16	4,85 1/16

	7. 12	6. 12
London 60 T.	4,80½	4,80½
Paris	3,90⅝	3,90⅝
Brüssel	19,26¼	19,27½
Amsterdam..	40,16	40,16
Zürich	19,26½	19,27½
Oslo	26,66½	26,67
Kopenhagen .	26,67½	26,67
Prag	2,96	2,96
Rom	5,23¼	5,23½
Madrid.....	16,15½	16,16
Silber	57⅛	57⅝

New Yorker Börse

	7. 12.	6. 12.
Baltim. & Ohio	116⅝	116
Canad. Pacific	223	226½
Chesap. Ohio	191¼	200
Chic. Milwauk.	33	33¼
Erie	61⅞	60½
Missouri P.pr.	119⅝	122½
Northern Pacif.	110	105½
Pennsylvania	70⅛	70⅜
Union Pacific	208½	206
Am. Smelt	260	265½
Bethleh. Steel	72⅝	72⅞
Chrysler	122¾	127⅛
Eastm. Kodak	180	180½
Gener. Elektr.	176½	181
Gener. Motors	192½	202¼
Gillette	112⅝	114
Goodyear	90⅛	92
Int. Harvest.	355	355
Int. Match pr.	84	93
Radio Corpor.	367	395
Royal Dutch	53	53⅛
Standard Oil	50⅞	52⅝
U. S. Rubber	39	39
U. S. Steel	152	157½
V. Talking Cy.	115⅛	127⅝
Woolworth ..	203	210
4½ St. Louis Prior.	88¼	88¼
6½% Berl. St. Elekt.	94½	94½

	7. 12	6. 12
6½ Elektrowerke 1950	—	—
6½ A.E.G. 45	—	104
7% Deutsch Bk.	97½	97¼
7% Rentenb.K.	98	98½
6% Rentenb. II	89⅝	89½
6½ Hapag	98	98
7% Karst m O.	117	117
7% Mag m.Opt.	—	—
6% NorddLloyd	93½	93½
7% Rh. Elbe U.	104	103
6% R. W. E.	90½	90
7% R. W. E.	101½	102
6½ Siemens & Halske 51	106	106
7% HugStinnes	89	89
7% L. Tietz	—	—
6½ Ver. Stahl	—	90½
7% OestVölkerb	102½	103
6% Bayern	95	95½
6% Berlin 25	105⅞	97½
7% Bremen	101⅛	101½
7% Rep.Anleih.	106⅝	106½
7% Dt. Kommunal Ver. 47	—	—
6% Hamburg	96	96½
5% Mex. 99	34	33
4% Mex. 04	21⅝	21½
6% Preußen	96	96½

New York, Produktenmarkt

	7. 12	6. 12
Kaffee Santos....	22⅞	23⅛
„ Rio loko..	18⅛	18⅛
„ Dezbr. ..	15,22	15,29
„ Januar 29.	14,90	15,05
„ März	14,34	14,50
„ Mai	13,65	13,82
„ Juli	13,02	13,20
Baumwolle loko..	20,40	20,3[illegible]
„ Dez.	20,29	20,20
„ Januar.	20,20	20,15
„ März.	20,25	20,20
„ Mai..	20,19	20,12
Zufuhr	56 000	40 000
Kupfer elektr.	16,00	16,00
„ 90-90 Tage	16,00	16,00
Zinn	49,75	50,7[illegible]
Blei	6,50	6,50
Zink	6,35	6,35
Roheisen p. Bahn	20,45	20,45

	7. 12	6. 12
Roheisen p. Schiff	—.—	—.—
Weißblech	5,25	5,25
Schmalz West.	11,70	11,75
Talg extra lose .	9,25	9,25
Bw. Saatöl loko.	10,00	10,00
Dez. ..	10,08	10,05
Januar	10,15	10,13
Petrol. Stand. wh.	17,65	17,65
„ Fassern	14,25	14,25
„ Midcontinent	1,18	1,18
Pennsylv. Rohöl.	3,60	3,60
Zucker Dezbr. ..	2,09	2,11
Januar..	2,05	2,06
März ...	2,11	2,12
Kautsch. crepe...	18⅝	18½
„ sheet..	17⅞	17⅞
Terpentin	62,00	62,50
„ Savannah	56,00	56,50
Baumw. N. Orl. ..	19,45	19,35

	7. 12.	6. 12.
Weizen, rot	155⅞	156⅜
Hartwinter	132⅝	133⅜
Mais, loko	97⅝	97⅜
Mehl, Sp.	5,75–6,00	5,75–6,00
Getrfr. Engl. ..	3/0–4/0 sb	3/0–4/0 sb
Kontinent	16 cts	16 cts

Chicago, Produktenmarkt

	7. 12	6. 12
Weizen Dezbr..	114⅞	115⅜
März..	119	119⅜
Mais Dezbr..	83⅞	83⅜
März..	86⅝	87
Hafer Dezbr..	47⅝	48
März..	47⅝	48
Roggen Dezbr.	99⅝	100½
März..	103⅝	104
Schmalz Dezbr.	10,97½	11,00

	7. 12	6. 12.
Schmalz Januar ..	11,65	11,60
Rippen Dezember	10,50	10,60
Speck	10,20	10,20
Leichte Schweine niedr.	8,40	8,25
Leichte Schweine höchst	8,85	8,70
Schwere Schweine niedr.	8,55	8,40
Schwere Schweine höchst	8,95	8,75
Zufuhr Chicago	25 000	48 000
Zufuhr Westen	125 000	135 000

Ausführlicher Kurszettel der Auslandsbörsen im volkswirtschaftlichen Teil der „DAZ"

Großes Hotelprojekt für Berlin

Zwei 14stöckige Neubauten geplant Reichsbahn, Kaufmannschaft und Schiffahrtgesellschaften daran interessiert

Wie wir erfahren, sind gegenwärtig in Berlin Bestrebungen im Gange, Hotelneubauten zu schaffen, die dem immer stärker anwachsenden Fremdenverkehr Rechnung tragen sollen. Es sind bereits Verhandlungen zwischen dem **City-Ausschuß**, dem **Verein Berliner Kaufleute und Industrieller**, der Reichsbahn und den Schiffahrtsgesellschaften eingeleitet worden, die darauf zielen, in möglichst kurzer Zeit die Neubauprojekte zu verwirklichen. Die leitende Kraft der Bestrebungen ist der Bauunternehmer Heinrich Mendelssohn.

Der Grundgedanke dieser Pläne ist, die Berliner Hotels zahlenmäßig wieder

auf den Stand der Vorkriegszeit

zu bringen. Die Anzahl der Hotels soll auf den Friedensstand von 1910 erhöht werden. Bekanntlich mußten im Kriege zahlreiche große Hotels für Bürozwecke zur Verfügung gestellt werden. Sie sind dann infolge der schlechten Wirtschaftslage nicht wieder als Hotels eröffnet worden. Man beabsichtigt nun, bis zum Jahre 1930 den Stand von 1910 zu erreichen. Das sind keine Utopien, wie der Unternehmer Heinrich Mendelssohn betont, sondern für die Reichshauptstadt zwingende Notwendigkeiten. Paris habe in den Nachkriegsjahren **nicht weniger als zwanzig neue Hotels** errichtet. Für die Fremden, besonders die Amerikaner, sei der Hotelkomfort die Hauptsache. Die starke Nachfrage nach Hotelzimmern während der **Automobilausstellung** habe bewiesen, daß Berlin einem größeren Fremdenzustrom nicht gewachsen sei. Die Unterbringung in Privathäusern sei ein sehr schwacher Notbehelf. Deshalb ist jetzt geplant, zwei vierzehnstöckige Hotelneubauten zu errichten. Die Sache wird selbstverständlich noch geraumen Zeit in Anspruch nehmen, bis der erste Ziegelstein auf das Fundament gelegt wird. Man hofft, mit den Vorarbeiten

in etwa acht Monaten fertig

zu sein, so daß das erste Berliner Hotelhochhaus **im Jahre 1930 eröffnet** werden kann.

Als Ort für die Hotelneubauten sind in der City sowie im Westen der Stadt je drei Plätze ins Auge genommen. In der City wird der Bau des vierzehnstöckigen Hochhauses voraussichtlich am **Tiergarten** errichtet werden. Der Westen soll das neue Hotel am **Reichskanzlerplatz** erhalten. Es ist unter Umständen beabsichtigt, das jetzige Café Schottenhamel im Tiergarten zu einem Hotelhochhaus umzubauen. Ein anderer Platz, der sich für die Neubauten besonders eignen würde, ist das Gebäude der ehemaligen Ausstellungshallen am Zoologischen Garten.

Der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller ist bereit, sich an dem Unternehmen tatkräftig zu beteiligen. Voraussichtlich würde eine Summe von ungefähr **fünf Millionen Mark** zur Verfügung gestellt werden. Jedes der beiden Hotels soll etwa 1200 Zimmer haben.

★

Wir werden auf diese Pläne noch kritisch zurückkommen.

Das Saargebiet wahrt unverbrüchliche Treue

Eine Erklärung des Landesrats

ru. **Saarbrücken**, 7. 12. (Eigenbericht)

Zu Beginn der heutigen Sitzung des **Landesrats** gab Rechtsanwalt **Levacher** (Zentrum) im Namen sämtlicher Fraktionen mit Ausnahme der Kommunisten folgende Erklärung ab:

10 Jahre sind vergangen, seit die fremden Truppen das Saargebiet besetzt haben, 10 Jahre, seit das Saargebiet unter der fremden Herrschaft steht, 10 Jahre bitterer Erfahrung, politischer Entrechtung und wirtschaftlicher Not haben uns gelehrt, was es heißt, von seinem Vaterland getrennt zu sein. In unverbrüchlicher Treue ersehnen wir die Rückkehr zu unserem deutschen Vaterland, von dem man uns nie hätte trennen sollen. Die Räumung des Rheinlandes und die Rückgabe des Saargebiets sind untrennbar miteinander verknüpft. Beide müssen baldigst verwirklicht werden, soll eine wahre Völkerversöhnung zustandekommen. Trotzdem warnen wir die Regierung des Deutschen Reiches, für diese Ziele Lasten auf sich zu nehmen, die die Souveränität des Reiches über das Jahr 1935 hinaus beschränken. Lieber werden wir bis 1935 ausharren.

Aus dem Inhalt

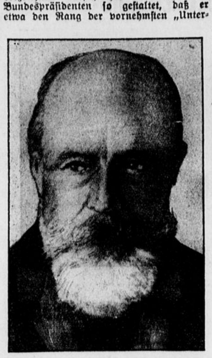
Neue Verhaftungen in Mainz.
★
Hotelprojekt für Berlin.
★
Abschied von Michael Hainisch. Seite 2.
★
Die Kreditbriefschwindler festgestellt. Seite 6.
★
Filmatelier und Filmtheater:
Der Film der Woche — Was ist „Absoluter Film?"

Abschied von Michael Hainisch

Von unserem Berichterstatter

kgb. **Wien**, 7. 12.

Das Amt des Bundespräsidenten gehört zu den wenigst begehrten in Oesterreich. Acht Jahre lang hat Dr. Michael Hainisch diese höchste Würde im Staat innegehabt, deren ganze Grundlage einige karge Gesetzesparagraphen in der Verfassung bilden, die den Wirkungskreis des Bundespräsidenten nur nach der formellen Seite hin umschreiben. Man könnte fast meinen, es sei vergessen worden, in der Verfassung auch für einen Wirkungskreis des Bundespräsidenten vorzusorgen. Dem ist aber nicht so. Nicht Vergeßlichkeit, sondern jene höhere demokratisch-politische Weisheit, die sich in den ersten Jahren nach dem Umsturz noch ganz ungehemmt austoben und die innerpolitische Architektur völlig verzeichnen durfte, hat das Amt des Bundespräsidenten so gestaltet, daß er etwa den Rang der vornehmsten „Unter-



schreibkraft" im Staate inne hat. Er darf sein Amt nur repräsentieren, nicht wirklich auf Grund von Machtvollkommenheit am Staate mitarbeiten.

Man durfte besorgt sein, wie im neuen Oesterreich, an dem die Welt durch das Diktat von St. Germain so tief schuldig geworden ist, die Idee eines höchsten Trägers der Staatsautorität sich verkörpern lassen würde, wenn die Verfassung hierzu so wenig Raum ließ. Zum Glück für das Land hat sich in den acht Jahren, in denen Oesterreich nur einen Bundespräsidenten in Funktion gesehen hat, erwiesen, daß diese Repräsentiv-Figur Leben und Bedeutung gewinnen kann, wenn der Mann, der dem Amt seinen Namen leiht, Gestalt und Charakter ist. Es war ein Glücksfall für Oesterreich, daß es aus der Garnitur der charaktervollen, interessierten und dabei politisch völlig unabhängigen Menschen, die das alte Reich dem neuen in ansehnlicher Anzahl hinterlassen hat, gerade Michael Hainisch auf den Posten des Bundespräsidenten berufen hatte. Im Jahre 1920, als er sein Amt antrat, — mit großem inneren Widerstreben, aber aus einem tiefen Pflichtgefühl gegen sein Land, von dem er wußte, daß es gerade einen seiner Art damals dringend brauchte —, war in Oesterreich weder die politische, noch die wirtschaftliche und soziale Befriedung schon so weit beruhigt, daß man die Aufgabe, einen Staat zu repräsentieren, der an sich selbst nicht glaubte, leicht oder gern hätte übernehmen können.

Fast ein Jahrzehnt ist Michael Hainisch nun Bundespräsident gewesen. Vor seinem Amtsantritt war er als Gelehrter, als Freund eines großen Kreises geistig weit interessierter Menschen, als Muster-Landwirt jenen Schichten vertraut, die sein Interessenkreis erfaßte — jetzt, da er scheidet, ist er der populärste Mann in Oesterreich, der wirkliche Träger des Vertrauens der Volksgesamtheit; und er ist vom Ausland, dem er durch seine wissenschaftlichen Arbeiten ebenso wie durch seine Teilnahme an Kongressen und seine Studienreisen bekannt war, vom ersten bis zum nun letzten Tag seiner Amtsführung mit ehrerbietigem Respekt, ja mit Herzlichkeit geschätzt worden. Er war es, der zuerst in Oesterreich, in jenen Zeitläuften, als die Welt Oesterreich, als dem „zerstörten Pompeji", gruseliges Interesse zeigte, die Losung ausgab, aus der Not der Zeit durch intensivste Pflege der eigenen Lebensgrundlagen des Landes, der Landwirtschaft und der Viehzucht, und die Organisierung seiner geistigen Kräfte Rettung zu suchen. Hainisch ist als Werber für diese Ideen unermüdlich durch ganz Oesterreich gereist, die östereichische Wirtschaft und Wissenschaft hat ihm vieles zu danken.

Auf dem Gebiete der Politik und Verwaltung hat er, von jeder wirklichen Einflußnahme durch die Verfassung ausgeschlossen, wenig unmittelbare Wirksamkeit zur Geltung bringen können. Die Parlamentarier und Parteiführer haben ihre Geschäfte und Geschäftchen seinem sachkundig-sachlichen Blick zu entziehen getrachtet und bei manchem Ernennungsschacher den unbestechlichen Mann an der Spitze des Staates, der für Oesterreich die beste und sauberste Verwaltung wollte, recht unbequem empfunden. Deshalb hat der Bundespräsident Hainisch manches nur verzögern, nicht aber verhindern können, das er vereitelt sehen wollte. Die politischen Gegenseitigkeitsgeschäfte in der modernen Demokratie gehören offenbar so unvermeidlich zu ihrem ganzen Betrieb, daß man lieber den Außenstehenden, der sich ihnen widersetzt, beseitigt, als von diesen Methoden läßt. Es hätte sich sehr wohl die Möglichkeit ergeben, Hainisch noch weiterhin für sein Amt zu erhalten, wenn nicht jede der Parteien mit der als Voraussetzung der Verlängerung seiner Amtsdauer notwendigen Aenderung der Verfassung ihre besonderen Absichten verknüpft hätte. Aber auch wenn man der Meinung ist, daß junge Staaten, die ihre Einrichtungen und Männer erst erproben müssen, gut tun, häufiger Veränderungen vorzunehmen, so hätte man diese Veränderungen auf manch anderem Posten als viel dringender angesehen, als in der Person des Bundespräsidenten.

Man muß aufrichtig bedauern, daß Michael Hainisch nun wieder nur ein Gelehrten- und Landwirt-Dasein führen wird. Er ist nicht mehr jung genug, um die vielen Erfahrungen, die er in seinem Amte sammeln konnte, zum Impuls einer lebendigen politischen Betätigung werden zu lassen. Es scheint, daß die Zeit in Oesterreich eben kommt, die unabhängige, aufrechte Menschen mehr als zuvor braucht. Michael Hainisch ist ein Mann von wahrhaft deutscher Gesinnung und Wesensart, ein vorbildlicher Oesterreicher, das beste Beispiel eines Bürgers gewesen, und der Dank der Oesterreicher folgt ihm in die stille Zone seines Privatlebens.

STAATL. FACHINGEN Natürliches Mineralwasser

Zur Gesundhaltung!

Fachinger Versandstelle, Berlin SW 11, Schöneberger Str. 16a. T. Lützow 8260/61

Die Pläne des Luftschiffbaus Zeppelin

Berlin soll Staaken kaufen — Neue Hallen in Süddeutschland

Nachdem in der vorigen Woche die Verhandlungen zwischen dem Luftschiffbau Zeppelin und dem Reich bzw. der Internationalen Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis über die Bereitstellung des „Graf Zeppelin" für die Polarflüge der Studiengesellschaft zum Abschluß gebracht worden sind, haben jetzt in Berlin neue Besprechungen begonnen die die Weiterentwicklung des Luftschiffbaus Zeppelin und die Vorbereitungen für die Schaffung eines regelmäßigen Luftschiffverkehrs betreffen. Diese Verhandlungen werden von Generaldirektor des Zeppelinkonzerns Kommerzienrat Colsmar, sowie von Dr. Eckener und dem Syndikus des Luftschiffbaues Dr Schmidt geführt.

Zunächst handelt es sich darum, daß eine Verkehrsgesellschaft gegründet werden soll, die das nächste zu erbauende Luftschiff, also den L. Z. 128 bestellt, um mit diesem neuen, auf Grund der Erfahrungen der diesjährigen Amerikafahrten entsprechend abgeänderten und verbesserten Zeppelintyp einen regelmäßigen Transatlantik-Verkehr in Angriff zu nehmen. Daneben beabsichtigt der Luftschiffbau den ihm gehörenden Flugplatz Staaken an die Stadt Berlin zu verkaufen, nur das Terrain selbst und das Werk II, in dem die Werft der Lufthansa untergebracht ist, während das Werk I, nämlich die Zeppelinhalle mit den Nebenbauten, die an ein Filmunternehmen verpachtet sind, im Besitz des Luftschiffbaues bleiben soll.

Außer diesem Projekt gehen die von Friedrichshafen aus aufgestellten Pläne weiter, einen neuen Luftschiffhafen in der in meteorologischer Hinsicht besonders günstigen badischen Rheinebene zu schaffen. Auf jeden Fall würden die aus dem Verkauf von Staaken erzielten Mittel den Luftschiffbau in den Stand versetzen, schon jetzt mit den Arbeiten für den L.Z. 128 zu beginnen, damit das Luftschiff, wie beabsichtigt, im Jahre 1930 in Dienst gestellt werden kann. Für die Montage der großen Gitterringe und des ganzen Luftschiffkörpers ist allerdings die Fertigstellung der projektierten neuen Werfthalle in Friedrichshafen eine notwendige Voraussetzung. Es steht fest, daß die Luftschiffwerft auf dem alten bisherigen Gelände in Friedrichshafen erhalten bleibt, denn dieses Terrain wird auch weiterhin genügen, weil die neuen Luftschiffe nicht mehr länger als der „Graf Zeppelin", vielmehr nur dicker werden, so daß also keine Schwierigkeiten bei den Aufstiegs- und Landungsmanövern zu erwarten wären.

Voraussichtlich wird man die neue Werfthalle, die die bisher größte, in der jetzt der „Graf Zeppelin" liegt, in der Spannweite wie in der Höhe übertreffen wird, an der Stelle einer der beiden alten Zeppelinhallen errichten, die jetzt zwischen dem Verwaltungsgebäude und der großen Halle in Friedrichshafen liegen und der Fabrikation und der Montage dienen. Die Mittel für die neue Werfthalle werden sowohl vom Reich, wie vom Freistaat Württemberg zur Verfügung gestellt.

In diesem Zusammenhang ist es von Interesse, daß parallel mit den Verhandlungen über die Schaffung einer Luftschiff-Verkehrsgesellschaft auch in der Fliegerei die Bildung einer Transatlantik-Luftverkehrsgesellschaft vorbereitet wird. An diesem Unternehmen werden sich, neben dem Reich die Deutsche Lufthansa und die Schiffahrtsgesellschaften beteiligen. Für den Vorstand dieses neuen Unternehmens, in dem alle beteiligten Interessenkreise gebührend vertreten und berücksichtigt sein werden, nennt man bisher die Namen des Freiherrn v. Hünefeld und des ehemaligen U-Bootskommandanten Moraht, der z. Zt. bei der Lufthansa tätig ist.

Die Reichsregierung bei Hindenburg

Der Reichspräsident gab gestern abend ein Essen zu Ehren der Reichsregierung, an dem der Reichskanzler und die Reichsminister, der Präsident und die Vizepräsidenten des Reichstags, der Präsident des Reichsgerichts, der Präsident des Rechnungshofes, der Präsident der Reichsbank, der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, die stimmführenden Bevollmächtigten der Länder zum Reichsrat, die Chefs des Heeres und der Marineleitung und die Staatssekretäre des Reiches mit ihren Damen teilnahmen.

Die Justizreform

WTB. meldet: Am 6. Dezember fand im Reichsjustizministerium unter dem Vorsitz des Reichsjustizministers Koch-Weser eine Besprechung mit den Spitzenorganisationen der Wirtschaft und der Gewerkschaften über die neuerdings in der Oeffentlichkeit lebhaft erörterten Frage grundlegender Reformen auf dem Gebiete der Rechtspflege statt.

Die allgemeine Auffassung ging dahin, daß umstürzende Neuordnungen auf dem Gebiet der Justiz zu vermeiden, aber in zielbewußter Fortentwicklung Reformen auf einer Reihe von Gebieten durchzuführen seien.

Die von den Landesjustizverwaltungen erbetenen Aeußerungen zu den einzelnen Reformvorschlägen stehen noch aus.

Die Krise in Wien beigelegt

Verständigung zwischen den Regierungsparteien vollzogen

kbg. **Wien**, 7. 12. (Eigenbericht)

Die seit Tagen bestehende ernste Krise der Regierungskoalition ist beigelegt. Die Verständigung zwischen den Regierungsparteien kam in der Annahme der Regierungsvorschläge auf Gewährung von 30 Prozent Weihnachtszahlung an die Bundesangestellten in der heutigen Sitzung des Nationalrates zum Ausdruck. Allerdings hat der Nationalrat diese Erledigung unter

Sturmszenen unwürdigster Art

beschlossen. Die Sozialdemokratische Partei, die in den letzten Tagen im Parlament eine sehr merkwürdige Rolle gespielt hat und ihre Haltung bei der Wahl des Bundespräsidenten vergessen machen möchte, hat an dem Verhalten der Großdeutschen Partei, die als die eigentliche Beamtenpartei gilt, scharfe Kritik geübt. Nun ist Kritik an dem Verhalten der Großdeutschen Partei nicht unbegründet, aber gerade die Sozialdemokratische Partei, die mit den Beamtenforderungen ihre parteimäßigen Geschäfte machen wollte, darf sich nicht

als Richter der Großdeutschen

aufwerfen. Die Sozialdemokratische Partei hatte erwartet, daß die Gegensätze der letzten Tage innerhalb der Regierung den Verfall des bürgerlichen Regierungssystems mit sich bringen würden, und ihre große Enttäuschung, daß dies nicht eingetreten ist, kam im Nationalrat heute zum Ausdruck. Allerdings muß festgestellt werden, daß die Taktik der Großdeutschen Partei in den letzten Tagen sehr unglücklich war.

Die passive Resistenz der Postangestellten dauert zur Stunde wohl noch an. Es tritt jedoch morgen nachmittag eine Konferenz zusammen, der der Antrag vorgelegt werden wird, die passive Resistenz abzubrechen.

Miklas an Hindenburg

Wien, 7. 12.

Bundespräsident Miklas beantwortete das Glückwunschtelegramm des Reichspräsidenten v. Hindenburg mit folgender Depesche: „Die Glückwünsche, die Sie mir in Ihrem eigenen Namen und in dem des deutschen Volkes anläßlich meiner Wahl zum Bundespräsidenten entboten, bewegten mich tief. Mit meinem innigsten Danke verbinde ich meinerseits die herzlichsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und für eine glanzvolle Zukunft des unter Ihrer weisen Leitung stehenden großen deutschen Reiches und unseres Brudervolkes."

Trostreden an der Bahre des Schlichtungswesens

In Kiel versammelte sich der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes; Der Bundesvorsitzende Leipart sah sich aus verständlichen Gründen veranlaßt, folgendes zu verkünden:

Das Ergebnis des Eisenkampfes sei, daß die große Bedeutung und Wichtigkeit des Schlichtungswesens erst recht in das Bewußtsein vielleicht des ganzen Volkes hineingehämmert worden sei. (!) Die Arbeiterschaft habe keinen Anlaß, unzufrieden oder verzagt zu sein, denn es stehe fest, daß die Unternehmer nicht durchgedrungen, daß sie ihrerseits unterlegen seien; denn sie hätten jetzt einen ihnen dem Inhalt noch nicht bekannten Schiedsspruch des sozialdemokratischen Reichsinnenministers vorbehaltlos angenommen, während sie den ihnen bekannten Schiedsspruch ablehnten. Der Bundesvorsitzende gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Schiedsspruch des Reichsinnenministers der Arbeiterschaft ihr Recht geben werde.

Eggert erklärte, der Lohn, der nur einer der vielen Bestandteile der Herstellungskosten sei, spiele bei fortschreitender Technisierung eine immer geringere Rolle. Die Industrie verfalle aber immer wieder in den Fehler, den Produktionsapparat ohne Rücksicht auf die Aufnahmefähigkeit des Marktes zu vergrößern. Der Kampfrichter Severing habe das Vertrauen des Bundes. Zum Schluß verlangte der Redner eine wirkungsvolle Durchleuchtung der Gesamtwirtschaft.

Ruf von der Insel

Ein Appell des Oberpräsidenten von Ostpreußen

Die politische, wirtschaftliche und kulturelle Lage Ostpreußens wurde auf einem Vortragsabend besprochen, den der „Reichsverband der heimattreuen Ost- und Westpreußen" in Berlin veranstaltete. Drei Redner, die zu diesem Abend aus Königsberg und Allenstein gekommen waren, übernahmen es, die Vertreter der Presse über eigene Erfahrungen aus ihrer Tätigkeit in der vom Reich durch den polnischen Korridor getrennten Provinz zu unterrichten.

Oberpräsident Siehr

sprach in großen Zügen über das Ostpreußenproblem als solches. Bezüglich der Wirkungen des polnischen Korridors sei nur so viel gesagt, daß diese nicht in erster Linie auf dem Verkehrsgebiet, sondern vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet liegen. Der Korridor, der vor dem Kriege etwa ein Drittel des bahnseitigen Warenverkehrs der Provinz mit dem übrigen Reichsgebiet aufnahm, stellt jetzt für Ostpreußen ein wirtschaftlich totes Gebiet dar. Die landwirtschaftlichen Produkte, die Ostpreußen vor dem Kriege nach Posen und Westpreußen absetzte, muß es jetzt jenseits des Korridors absetzen und wegen der Konkurrenz der frachtlich günstiger gelegenen Landesteile die erheblichen Mehrfrachten selber tragen. Ebenso muß es die Waren, die es früher aus dem Korridorgebiet bezog, jetzt von jenseits des Korridors gelegenen, wesentlich weiter entfernten, Stationen beziehen und auch hier die wesentlich höheren Frachten selber tragen. Diese durch die Zwischenschaltung des Korridors verursachte jährliche Mehrbelastung durch Frachten berechnen die ostpreußischen Handelskammern übereinstimmend auf 19½ Millionen Mark jährlich.

Ganz abgesehen von der wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung Ostpreußens für das Reich: seine größte Bedeutung liegt darin, daß Ostpreußen

der letzte stehengebliebene Eckpfeiler des Deutschtums im Nordosten

gegenüber andersartigen Kulturen und Nationen ist. Fällt auch dieser letzte Pfeiler, weil er durch die Abschnürung im Westen und Osten von seinen natürlichen Hilfsquellen wirtschaftlich zu schwach wird, um die große wirtschaftliche Krise, unter der wir zurzeit leiden, zu überstehen, oder läßt man dies Land sich langsam verbluten, weil die steigende wirtschaftliche Not mehr und mehr seiner Bewohner aus dem dünn besiedelten Lande vertreibt, dann erfüllt sich im Laufe der Geschichte zwangsläufig von selber, was Polens Vertreter Dmowski bei den Versailler Friedensverhandlungen forderte, daß nämlich Polen außer dem jetzigen Korridorgebiet auch Ostpreußen erhalten müsse.

Der zweite Redner des Abends,

Freiherr von Gayl,

Mitglied des Reichsrats und Preußischen Staatsrats, der bekannte ostpreußische Agrarfachmann und Siedlungspolitiker, gab einen Ueberblick über die Lage des Hauptgewerbezweiges der Provinz Ostpreußen, der Landwirtschaft:

„Mit dem Schicksal der Landwirtschaft sind in Ostpreußen alle anderen Erwerbszweige auf Gedeih und Verderb verbunden. Inmitten allgemeiner mitteleuropäischer Agrarkrise ist die ostpreußische Landwirtschaft besonders unrentabel. Sie lebt im Groß- und Mittelbetrieb von der Substanz, im Kleinbetrieb vom Raubbau an Arbeitskraft und Lebenshaltung der Bauern. All dies drückt wieder auf Handel und Gewerbe. Ostpreußen kann seine Bewohner nicht mehr ausreichend ernähren. Folge: im Durchschnitt der Nachkriegsjahre wanderten 21 300 arbeitsfähige Personen aus Ostpreußen aus. Das Problem heißt: Schaffung ausreichender Daseinsmöglichkeit für möglichst viele deutsche Menschen, deren Höchstzahl bei den von Natur kargen Daseinsverhältnissen immer beschränkt bleibt. Deshalb auch in dieser Provinz (in der übrigens nicht, wie oft fälschlich geglaubt wird, der Großgrundbesitz überwiegt) ländliche Siedelung! Bisher sind 172 Dörfer neu geschaffen worden. Die Forderungen der Siedlung in Ostpreußen bleiben: ausreichende Reichs- und Staatskredite und Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft."

Der Vorsitzende des Kulturvereins „Masuren und Ermland" Max Worgitzki-Allenstein gab einen Ueberblick über die Bevölkerungs- und Nationalitätenfragen in Ostpreußen.

Die Ausführungen der drei Redner, die alle drei in einem eindringlichen Appell an Volk, Reich und Staat um Verständnis für die Insel Ostpreußen warben, fanden die Anerkennung, die sie verdienten. Sie zeigten, daß die Verhältnisse in Ostpreußen Aehnlichkeit haben mit den Zuständen, unter denen, wie seinerzeit ausführlich in der „DAZ." geschildert, die Grenzmark Posen-Westpreußen zu leiden hat. Beiden Provinzen hat ja auch das Friedensdiktat Gleiches beschert: blutende Grenzen.

Ein Dementi Bayerns

München, 7. 12.

In einer Drahtmeldung der „Münchener Post" aus Wien heißt es, in Kreisen des Nationalrats werde behauptet, daß in den letzten Tagen der französische Gesandte in München, Graf d'Ormesson, zusammen mit einem Vertreter der bayerischen Regierung in Wien geweilt und Besprechungen im Finanzministerium geführt habe. Briands scharfe Rede gegen den Anschluß solle nicht ohne Zusammenhang mit diesem merkwürdigen Besuch sein.

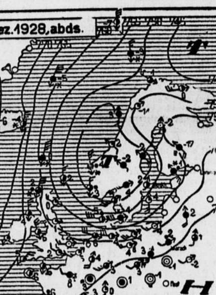
Wie der Landesdienst des Süddeutschen Korrespondenz-Büros hierzu erfährt, ist diese Meldung frei erfunden.

Wetterbericht vom 7. Dezember

Oeffentliche Wetterdienststelle Berlin (Nachdruck verboten)

Allgemeine Wetterlage.

Die skandinavische Depression füllt sich immer weiter auf, wobei sie sich langsam nach Osten verlagert. Die frischen polaren Kaltluftmassen, die von Ostgrönland her vorstoßen, haben bereits ganz England überflutet und dort Schneefälle und leichten Frost hervorgerufen. Bei dem starken Luftdruckanstieg über Nordwesteuropa und dem Druckfall über Südeuropa ist anzunehmen, daß die Polarluft uns am Sonnabend erreichen wird. Damit scheint ein Uebergang zu kälterem Wetter eingeleitet zu sein



Wetteraussichten für Berlin und weitere Umgegend:

Kühler und heiter bis wolkig mit einzelnen Schauern.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland:

Im Norden westostwärts fortschreitende Abkühlung mit Schauern Im Süden trübe mit Regen- und Schneefällen.

Wochenend

Eine wahrhaft tüchtige Neuerung frißt sich durch Berlin hindurch wie ein Sägeblatt durch einen Baumstamm Da sie ein Ausbund an praktischen Tugenden ist und ihre Schädigungen nur Gefühlsgebiete demolieren, hat sie eine glänzende Laufbahn vor sich.

Es handelt sich um die beleuchteten Hausnummern, die die Berliner Häuser, Straßenzug um Straßenzug, sich anstecken. Ach ja, lästige Mißstände beheben sie zentnerweise. Man erinnere sich bloß . . . Wir wissen, wir wissen alles. Gegen das Argument des Praktischen ist (hier seufzt der Verfasser) ganz selbstverständlich nicht das geringste einzuwenden.

Ehe besagte Säge aber ihr Nutzholz liefert, dürfen doch die, die hübsch im Wipfel saßen, wenigstens mit lautem Klagen herunterklettern.

Es hat etwas ungemein Friedliches, daß des Nachts die Häuser — soweit sie sich nicht in alsdann zuständige Betriebe verwandeln — in Anonymität zurücktreten. Für den nächtlich Schlendernden bestehen die Straßen im wesentlichen aus Laternen zwischen Fassaden, hinter denen man sich mit besonderer Befriedigung alle Menschen, die es nicht besser verdienen, schlafend vorstellt; und zur vermehrten Sicherheit lassen die Häuser des Nachts auch keine Türen erkennen, aus denen die Schnarcher entweichen könnten.

Eine Straße nun aber, in der sich jeder Portier mit Flammenschrift in unser Bewußtsein zählt, in der es links und rechts ruft: „Bitte sehr, stets die alte gute 23!" oder „Vielleicht eine kleine 115 gefällig?", ein solcher mathematisch illuminierter Häusergang kommt als stille Nachtstraße nicht mehr in Betracht.

Schlimmer noch: Wer befreit uns von dem Alpdruck, den uns Generationen von Gattinnen oder Wirtinnen mühselig erst anerzogen haben mit der unnachahmlich bedeutungsvollen Bemerkung am Vormittag: „Heute früh hat im Gang wieder das Licht gebrannt!" Wir werden im Bett aufschrecken durch den vertrackten Gedanken, daß wir bei unserer späten Heimkehr doch ganz vergaßen, dies matt wahrgenommene Hängelämpchen da unten vorm Hause auszulöschen. Da brennt es nun recht öffentlich zu unserer größeren Schande.

Am traurigsten von allem aber ist, daß durch diese strahlende Nummer, die sich gar noch rühmt, zugleich den Eingang mitzubeleuchten, eine uralte, heilige und schöne Institution ausgerottet zu werden droht: das ist der Kuß im Hausflur. Wenn man das Dunkel von den Haustüren verscheucht, macht man zahllose Pärchen heimatlos, verkürzt freventlich Tausende von Abschiedsidyllen, gefährdet ernstlich die Morgenstimmung der Köchin und manchmal . . .

Wer sägt da eigentlich an unserem Baum herum??

*

Was sein muß, muß sein. Natürlich. Und wenn nun die Ballsaison wieder beginnt, so hilft das nichts, und so müssen wir uns eben amüsieren. Ob nun zur Teilnahme oder zur Anteilnahme, — jedenfalls hatte zu diesem Anfang die Provinz bedeutende Deputationen nach Berlin entsandt. Es waren sogar Omnibusse erfunden worden, die die Freud- und Leidtragenden aus den metropolischen Lichtsälen in das morgengrauende Land zurückbrachten. Die Vorstellung dieser Fahrten erweckt in mir Bilder mythischen Eindrucks.

Nicht jeder hat das Glück, durch einen Wohnort hinter Nauen am häufigen Besuch dieser Feste verhindert zu sein. Da heißt es, soweit man alleinstehender Herr seiner Zustimmungen ist, zu wählen zwischen den Plänen für einen Schwarz-auf-Weiß-Ball oder für ein — die unpassende Bezeichnung sei beibehalten, weil sie aus ehrwürdiger Zeit stammt — für ein Kostüm-Fest. Der erste verdankt seinen Namen nicht nur dem feierlich rationierten Farbenspiel des Fracks; schwarz liegt auch die Angst vor der Toilette der Freundin auf den bepuderten Damenherzen. Und schwarz auf weiß vor allem erbringen diese Veranstaltungen die Quittung über den derzeitigen Stand deiner gesellschaftlichen Bemühungen. Als Saldo erhält man den Abstand von der Loge des Herrn Generaldirektors bzw. von dem Hermelin der Diva. Natürlich ist da auch immer eine große Anzahl von Leuten, die niemand kennt. Unter der weißen Garde der Arrivierten sind das sozusagen die Schwarzteilnehmer. Man kann es nicht wichtig nehmen, daß sie den Ernst der Sache nicht begreifen und schließlich sogar imstande sind, sich ganz unverschüchtert zu amüsieren.

Die Aufgabe für die zweite Gattung der Feste ist nicht leichter. Bei den Bällen muß man gewesen sein; bei den Kostümfesten muß man sich amüsiert haben. Das ist deine Pflicht und Schuldigkeit, und wenn die Masken noch so trubeln und die Mummen noch so schanzen! Bis zwölf Uhr mußt du dich an deine hochorientalische Draperie gewöhnen; danach hingegen mußt du sie vergessen (daß das Fest auch ausgerechnet „Polarzauber" heißen muß!). Im Grunde ist das Stichwort immer „Eine Nacht bei Ben Akiba", denn dies ist alles, alles schon dagewesen.

Die Berliner gehören zu den Leuten, die sich das Leicht-Nehmen schwer machen. Wollen sie umlernen, wenn sie den Fasching nun schon vor den Christbäumen anpflanzen? Oder wollen Sie sich beizeiten abhärten, die reizenden, blankäugigen Mädchen sich an die Enttäuschungen gewöhnen, die ihren immer wieder mitgebrachten phantastischen Traum von einem Wundergeschehnis zuletzt doch stets ernüchtern — (und mag Er noch so maharadschlich ausgesehen haben?). Wollen die unverbesserlichen Reisenden in fröhlichem Menschenzutrauen diesmal einen Vierteljahrsrekord aufstellen?

Die unbekannten Götter dieser Feste — Bacchanale sind es nicht — mögen ihnen beistehen, daß sie ihre Stimmung nicht verlieren; sie würden sie dort, wo sie als Massenartikel verbraucht wird, kaum wiederfinden.

*

Ein kleiner, aber so wichtiger Gott ist jedenfalls mit Bestimmtheit aus diesen mondänen Rummelplätzen verschwunden. Früher gehörte er ganz unbedingt dazu. Schelmisch und neckisch stellte man ihn dar: hinter einer Säule drohte der spitzbübische Amor mit seinem Bogen in den Ballsaal.

Ist er heute etwa nur unkenntlich modernisiert? Pfeffert von verdecktem Stand mit Maschinengewehr in die Masse Mensch? Nein, keine Spur von ihm. Amor ist stellungslos, ist nicht einmal im Winter Saisonarbeiter. Amor muß stempeln gehen. Stünde er, etwa als Aushilfskellner einmal, neben der Jazzkapelle und sähe der tanzenden Paare todernste Gesichter, er brächte es einfach nicht fertig, auf diese seriösen Herrschaften einen Pfeil zu riskieren.

„Haben Sie heute noch Zeit zur Liebe?" und „Liebe, was ist das eigentlich?" — das sind die Fragen, die man heute stellt. Um Antwort braucht also nicht gebeten zu werden.

Nun gar Amor! Wenn es wenigstens Eros wäre. Von dem spricht man ab und zu, als ob man wirklich einmal seine Bekanntschaft gemacht hätten Aber Amor ist doch geradezu kitschig. Uebrigens sollte auch, da man die Psyche analysierte, dito von Amor nichts übriggeblieben sein.

Ja: früher entfesselte die Kunde einer Schönheit Männerschlachten, Dichter und andere Prinzen fuhren über die Meere, um zu erkämpfen, zu singen und zu räubern. Heute wird prämiiert, übers Meer weggeschickt, photographiert und sonstwie friedlich öffentlich Nützliches getätigt. Es gibt dafür auch einen Reichsverband Ich würde so gern Mitglied; aber man muß wohl annehmen, daß bei der Gefährlichkeit des behandelten Stoffes von den Aufzunehmenden ein Herz in Panzerkassette oder gar eine allgemeine hornige Undurchdringlichkeit gefordert wird. Und da wage ich allerdings nicht so recht, in dies Feuer meine Hand zu legen. So viele Achillesfersen sitzen auf dem Herzen.

*

Die Welt, das steht somit wohl fest, konsolidiert sich. Aus den Dynamitkisten erblühen nur noch die wohlgezogenen Blumensträuße des Feuerwerks.

Durchaus wahrscheinlich ist also die Feststellung eines amerikanischen Professors: daß von Generation zu Generation der Ton der menschlichen Stimme tiefer werde. Der Baß ist entschieden die solideste Tonlage. Da unten fällt von selbst alles Hitzige fort; das angemessene Tempo heißt Andante. Gerade auch bei den Frauen hat der Gelehrte diese Tonsenkung nachgewiesen; auch ihre zunehmenden Altstimmen zeugen von einer unerregteren, beruhigten Welt.

Für Sänger und Sängerinnen ist das natürlich eine anders wichtige Nachricht. Es wird eine Baisse in Bässen ausbrechen, und die Soprane wird man hegen und pflegen wie die letzten Indianer. Nach einiger Zeit müssen die Klaviere nach links verlängert werden, um beim Gesang vom „kühlen Keller" noch richtig bis hinunter begleiten zu können. In den Flöten werden die höchsten Diskantlöcher zugekittet, weil ein noch kühleres Geschlecht diese fahrigen Fisteltöne nicht mehr hören kann. Und selbst in den Hinterhöfen werden die weiblichen Auseinandersetzungen in einem gutmütigen Gebrumm dahinmurmeln.

Aber die Vögel werden piepsen und in unwahrscheinlicher Höhe trillern wie einst. Sie haben sich gänzlich von ihrem onkelhaft gewordenen Bruder Mensch emanzipiert.

Nikolas Knobel

Was zahlt man für Utrillo in Paris?

In Paris wurden am 24. November moderne Franzosen versteigert, besonders viele Utrillos. Vielleicht ist es interessant, wie dieser Künstler im Lande selbst bewertet wird, dessen Gemälde man einige Zeit hier sich aus den Händen reißen zu müssen glaubte. Le Lapin agile, 50×65 Zentimeter signiert: 9500 Francs (1580 Mark); L'Eglise Saint-Pierre et le Sacré-Coeur en hiver, Karton 47×44 Zentimeter, signiert: 8100 Francs (1350 Mark); Maison rouge à Monmartre, 46×55 Zentimeter, signiert: 9000 Francs (1500 Mark); Le moulin de la Galette, 65×81 Zentimeter, signiert: 13 800 Francs (2300 Mark); L'Eglise de Neuilly-sur-Marne, 50×65 Zentimeter, signiert: 17 800 Francs (2960 Mark); Le Sacré-Coeur, Karton, 53×75 Zentimeter, signiert: 24 000 Francs (4000 Mark); L'ancien moulin, Karton, 32×38 Zentimeter, signiert: 5500 Francs (915 Mark); La rue Saint-Rustique, 65×49 Zentimter, signiert: 11 000 Francs (1830 Mark); Le Théâtre Montmartre, Karton, 49×57 Zentimeter, signiert: 14 500 Francs (2415 Mark); Robinson, Karton, 50×75 Zentimeter, signiert: 20 200 Francs (3365 Mark). K.

Mehr Radium zur Krebsbehandlung!

Das Deutsche Zentral-Komitee zur Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage der Strahlenbehandlung bei Krebskrankheiten. Es waren Mitglieder aus allen Teilen des Reichs erschienen. Als Redner traten auf Professor Hans Meyer (Bremen) und Professor Dr. Werner (Heidelberg).

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben in steigendem Maße gezeigt, daß wir in der Strahlenbehandlung ein äußerst wirksames Mittel im Kampfe gegen den Krebs besitzen, das, für sich allein angewandt oder im Zusammenwirken mit operativem Vorgehen, imstande ist, viele früher unrettbar verlorene Krebskranke zu heilen, oder doch wenigstens das Leben und die Arbeitsfähigkeit um eine Reihe von Jahren zu verlängern. In dieser Beziehung haben vor allem die Ausführungen, die der berühmte schwedische Arzt und Strahlenforscher Forsell im Mai dieses Jahres auf dem Röntgen-Kongreß in Stockholm machte und die mit der Vorstellung von 180 geheilten Kranken verbunden waren, größtes Aufsehen erregt.

Es kommt aber nicht darauf an, daß bestrahlt wird, sondern vor allem auf das Wie. Wir bedürfen geschulter Aerzte auf diesem Gebiete und leistungsfähiger Apparaturen. Die Frage der erfolgreichen Röntgenbehandlung ist bei uns in Deutschland daher, wie Professor Meyer ausführte, zugleich eine Frage der Ausbildung der Aerzte und eine solche der Organisation des Röntgenbetriebes in den einzelnen Krankenhäusern, Städten und Bezirken. Eine gewisse Zentralisierung wird stattfinden müssen, damit die Mittel der großen Röntgenbehandlung jedem bedürftigen Kranken auch zugänglich gemacht werden können. Ferner muß bereits der Student in der allgemeinen Röntgenkunde unterwiesen werden, und zwar von Fachmännern. Das Ausland habe längst eigene Lehrstühle für Röntgenkunde eingerichtet; für uns, das Geburtsland Röntgens, sei es an der Zeit, diesen Vorsprung des Auslandes wieder einzuholen.

Wo die Röntgenbehandlung des Krebses versagt oder nicht völlig befriedigt, da hilft oft noch das stärker wirksame Radium, wie dies Professor Werner des näheren ausführte. Aber auf diesem Gebiete haben die außerdeutschen Länder in den letzten Jahren einen gewaltigen Vorsprung vor uns errungen, was vor allem darauf beruht, daß die in den deutschen Instituten zur Verfügung stehenden Mengen von Radium durchaus nicht ausreichend sind. Forsell in Stockholm hat durch Radiumbehandlung bei dem so überaus gefährlichen Zungenkrebs 59 Prozent Heilungen erzielt, bei anderen Krebsen bei rechtzeitigem Behandlungsbeginn bis zu 83 Prozent. Nach angestellten Berechnungen bedürfen in Deutschland ungefähr 22 000 Kranke alljährlich der Radiumbehandlung. Es ist deshalb nötig, daß die in Betracht kommenden Stellen, vor allem die Kommunalverwaltungen, höhere Summen zum Ankauf von Radium zur Verfügung stellen, andererseits daß mit dem vorhandenen Radium, möglichst von einer Zentralstelle aus, überlegt und planmäßig gewirtschaftet wird.

Das Milligramm Radium kostet heutzutage 64 Dollar, gleich 260 Mark Könnte man an einer Stelle eine Menge von ungefähr 3 Gramm Radium vereinigen, so wäre es wahrscheinlich möglich, damit die dringendsten Bedürfnisse der Krankenbehandlung zu befriedigen, denn es sind natürlich nur besondere Fälle, die einer Bestrahlung mit derart starken Mengen bedürfen. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß der ärztliche Direktor eines der bedeutendsten Strahleninstitute Berlins schon vor längerer Zeit beim Magistrat um eine kleine Vermehrung seines Radiumbestandes eingekommen ist, aber bisher noch nicht einmal eine Antwort erhalten hat.

Selbstverständlich sind weder Radium noch Röntgenstrahlen Allheilmittel im Kampf gegen den Krebs, und die Tätigkeit des Chirurgen ist vorläufig auf diesem Gebiet noch unentbehrlich, wird es wohl auch bis auf weiteres bleiben.

Dr. R. W.

50mal Y. X. Z. Klabunds Komödie „X. Y. Z." erlebte ihre 50. Aufführung mit starkem Erfolg in der Tribüne. An Stelle von Frl. Bard sieht man jetzt Frl. Paudler in der Rolle der Komtesse, die mit Anmut, Heiterkeit und außerordentlichem Charme den gleichen Beifall wie ihre Vorgängerin auf sich sammelte —rn.—

Theaternachrichten. In der Staatsoper Unter den Linden heute „Der Barbier von Sevilla" mit den Damen Alpar, von Scheele-Müller und den Herren Schlusnus, Jöken, Helgers, Schultz. Musik. Leitung: Selmar Meyrowitz. Anfang: 19½ Uhr.

In der Staatsoper am Platz der Republik heute Abonn.-Vorstellung der Volksbühne „Carmen" mit den Damen Forbach, Heidersbach und den Herren Wirl, Roth, Kalman. Musik. Leitung: Fritz Zweig. Anfang: 19½ Uhr.

In der Städtischen Oper heute „Tannhäuser" mit den Damen Maria Müller, Heim und den Herren Oehmann, Rode, Zitek, Feher, Ditter. Musik. Leitung: Georg Sebastian. Anfang: 19 Uhr.

Im Staatlichen Schauspielhause heute „Die Petroleum-Inseln" mit den Damen Koppenhöfer, Lenja und den Herren Bildt, Florath, Franck, Klöpfer, Müthel, Schnitzler, Witte Anfang: 20 Uhr.

Im Staatlichen Schillertheater heute „Der Londoner verlorene Sohn" in der bekannten Besetzung. Anfang: 20 Uhr.

„Revolte im Erziehungshaus" bei Barnowsky. Zwischen der Direktion der Barnowsky-Bühnen und der „Gruppe junger Schauspieler" war eine Vereinbarung getroffen worden, nach der die Aufführung von Peter-Martin Lampels Schauspiel „Revolte im Erziehungshaus" in das Theater in der Königgrätzer Straße übernommen werden sollte. Da wegen plötzlicher Erkrankung von Eleonore Mendelssohn die Premiere von Gerhard Menzels Schauspiel „Toboggan" verschoben werden muß, findet die erste Aufführung von „Revolte im Erziehungshaus" bereits heute, Sonnabend, statt.

Volkswirtschaftlicher Teil

Weichende Getreidepreise

Flaue Haltung in Argentinien bei dringendem Angebot von Weizen und Mais — Neue Ertragsziffern für die beiden Südländer — Deutsche Ernte 1928 wesentlich grösser als im Vorjahre — Nachlassender Exportbegehr für heimisches Brotgetreide

Nach den Feststellungen des Statistischen Landesamts beträgt die diesjährige Ernte an Brotgetreide in Preussen:

Weizen	2 355 200 t
Roggen	6 409 900 t
insgesamt Brotgetreide	8 765 100 t

gegen ein Endergebnis 1927 von

Weizen	2 015 300 t
Roggen	5 138 600 t
insgesamt Brotgetreide	7 153 900 t

Auch in den anderen Ländern des Reichs weisen die Meldungen ein ähnliches Verhältnis zum Vorjahre auf; es darf nun endgültig und ohne Uebertreibung ausgesprochen werden, dass die Halmfruchternte Deutschlands im Jahre 1928 vorzüglich ausgefallen ist. Das Ergebnis ist das grösste seit dem Jahre 1913, das bekanntlich ungewöhnlich reiche Resultate gezeitigt hatte. Bemerkenswert ist besonders, dass der hohe Ertrag auf einer verringerten Anbaufläche erzielt werden konnte. Einzelne Sachkenner sprechen die Ansicht aus, dass die neue Ernte tatsächlich ebenso gross sei wie die von 1913, weil sich durch eingehende Untersuchungen inzwischen herausgestellt hat, dass die damals ermittelten Ziffern, nach den Methoden der Vorkriegszeit, zu hoch gegriffen waren, während für die Gegenwart eher die gegenteilige Annahme berechtigt zu sein scheint. Auch an Gerste und Hafer sind die Ergebnisse erfreulich. Was Kartoffeln anlangt, so wird amtlich die Ernte in Preussen auf 28,4 Mill. t angesetzt gegen 24,9 vor einem Jahre. Damals betrug der Prozentsatz der erkrankten Knollen 5,6 % (1,5 Mill. t), diesmal aber nur 2 % (560 000 t)!

In den Jahren 1927 und 1926 wurde infolge andauernder Regengüsse die Beschaffenheit des Brotgetreides arg beschädigt. Diesmal ist bei gutem Erntewetter eine erheblich bessere Qualität erzielt worden, eine Tatsache, die besonders wichtig ist im Hinblick auf die Ausfuhrüberschüsse, die unser Land an Roggen (und Hafer) unzweifelhaft aufzuweisen hat. Dass das heimische Gewächs im Auslande sich immer noch steigender Beliebtheit auch Weizen — erfreut, beweisen die jüngst gemeldeten grossen Ausfuhrmengen im ersten Quartal des Erntewirtschaftsjahres und die bis vor kurzem regelmässig vorliegenden Gebote von draussen. Dass die eigenartige Entwicklung des Preisverhältnisses zwischen Brot- und Futtergetreide sehr erhebliche Mengen mahlfähiger Ware in den Tiermagen wandern lässt, ist eine Sache für sich.

Das regnerische Wetter der verflossenen Wochen und die dadurch bedingte starke Luftfeuchtigkeit hat sich nun teilweise leider dem Lagergetreide mitgeteilt, so dass zuletzt manche Klagen über klamme Beschaffenheit der Ware an den Tag traten.

Als am 1. Dezember grössere Posten Brotgetreide den Berliner Sachverständigen zur Begutachtung behufs Andienung vorgelegt wurden, ergab sich beim Weizen vereinzelt die Notwendigkeit, die Ware mit leichten Minderwerten zu belegen, während beim Roggen von 1710 t sogar 1140 t wegen der genannten Mängel für unlieferbar erklärt werden mussten. Man darf jedoch annehmen, dass es sich hierbei nur um Einzelfälle handelt, die keineswegs zu verallgemeinern sind. Beim Eintritte klaren, trockenen Wetters und sorgfältiger pfleglicher Behandlung des Gutes dürfte das beschädigte Getreide einwandfrei wiederhergestellt und konserviert werden können. Das Gros des angelieferten Materials ist und bleibt durchaus brauchbar.

Am Weltmarkte war die Stimmung ziemlich schwankend, und die Paritätsergebnisse an den übrigen Börsen haben sich merklich verschoben. Von entscheidender Bedeutung bleibt, dass in Argentinien, das gegenwärtig im Brennpunkte des Interesses der gesamten Getreidewelt steht, die rückläufige Preisbewegung für Weizen (und Mais) sich ohne Unterbrechung fortgesetzt hat. Die Witterung im Süden des Landes brachte neue ergiebige Niederschläge, die den Felderstand in der durch Trockenheit bedrohten Weizenzone von Bahiablanca und Pampas wesentlich aufgebessert haben. In den Nordprovinzen hingegen mögen vereinzelt die Regenfälle Verzögerungen der Einerntung verursacht haben. Nur so lassen sich die weniger optimistischen Meldungen über die Lage am Laplata aus Chicago und Winnipeg erklären.

Ein führendes englisches Fachblatt kommt nach eingehenden Untersuchungen zu dem Ergebnis, dass aller Voraussicht nach, sowohl Argentinien als auch Australien Rekordergebnisse an Weizen erbringen werden. Es schätzt den Ausfuhrüberschuss für Argentinien auf 5,9 Mill. t (einschliesslich alter Reserven), auf 3,2 für Australien (exklusive Vorräte). Die bisherige Höchstleistung im Export betrug 4,5 Mill. t (Kalenderjahr 1924) bzw. 2,7 (Kalenderjahr 1925)!

Indiens neue Weizenernte, die nächste wichtige unter den grossen Produktionsgebieten, beginnt Ende Februar, um den März über anzuhalten und im April zu Ende zu gehen. Das letzterzielte Resultat betrug 36 Mill. qurs Weizen gegen 41,7 bzw. 40,6 in den beiden Vorjahren. Da der eigene Verbrauch des Landes einschliesslich Saatgut usw. um 40 Mill. qurs gravitiert, ist ein Zuschuss von 4 Mill. qurs erforderlich, wovon etwa der vierte Teil bereits angeschafft worden ist. Neben Australier wurde auch Manitoba- und Plataweizen erworben, und zwar wird die Ware grösstenteils nach Bombay und Kalkutta destiniert. — Die Weltweizenverschiffungen überragen mit mehr als 2 Mill. qurs nach Europa den diesseitigen Wochenbedarf erheblich. Die schwimmenden Mengen sind mit fast 7 Mill. qurs (1,5 Mill. t) grösser als gleichzeitig 1927. Umfangreiche Dampfercharterungen der australischen und argentinischen Exporteure deuten auf schnelle und kräftige Zunahme der Verladungen aus den früher als sonst zur Reife gelangten neuen Ernten. — Was Roggen betrifft, so gaben die Notierungen in beiden nordamerikanischen Ländern leicht nach. — In Mais fällt die ausgesprochen matte Haltung der argentinischen Börsen auf. In Buenos Aires sind die Terminnotierungen für Januar, in Rosario für März binnen acht Tagen um 7 bis 8 % gesunken. Infolgedessen kann der Platamais dem nordamerikanischen wieder erfolgreich Wettbewerb bereiten. Zuletzt kam es an den Platamaisbörsen für alterntige Ware zu einer Erholung.

In Deutschland beurteilt man den Saatenstand weiterhin zuversichtlich, nachdem bei steigendem Barometerstande die erwünschte Abkühlung eingetreten ist. Das heimische Angebot hat sich zwar nur wenig vergrössert, aber das Exportgeschäft ist ins Stocken geraten, weil die Gebote unserer Abnehmer zu niedrig lauteten. Die Notierungen für heimische Ware mussten daher nicht unbeträchtlich nachgeben. Auch im Berliner Zeithandel überwog Abgabeneigung. Weizen gab durchweg 4 bis 5 RM nach. Roggen verlor für Dezember 3½, für März 2½ RM. Mailieferung hingegen konnte sich besser halten und wurde zeitweilig 1½ RM höher gehandelt, endete aber doch ½ RM niedriger als in der Vorwoche. Hafer war ruhig, für Dezember leicht befestigt, für spätere Sichten etwas niedriger.

Stahl und Eisen im November

Die Statistik des Vereins deutscher Eisenhüttenleute über die Produktion von Eisen und Stahl im November fällt aus, aus begreiflichen Gründen: Es wurde nichts produziert. Immerhin ist bemerkenswert, was die Vereinszeitschrift „Stahl und Eisen", über den Verkehr in den einzelnen Produkten im Aussperrungsmonat berichtet:

In der Abnahme der heimischen und Auslandserze trat eine Stockung ein. Die noch unterwegs befindlichen und vor der Aussperrung angedienten Dampfer wurden noch von den Werken abgenommen, doch musste der grösste Teil dieser Erzmengen auf fremde Lager umgeschlagen oder in Kähnen eingelagert werden. Infolge der „höheren Gewalt" sahen sich die Hüttenwerke veranlasst, den nach dem 1. November angedienten Schiffsraum nicht anzunehmen. Im Berichtsmonat war die Zufuhr indessen, da für den Monat November viele Dampfer angedient oder von den Werken gechartert waren, ziemlich beträchtlich; besonders gilt dies für Schweden- und Wabana-Erze. Die mit der Bahn eingehenden Erze, wie Minette und die inländischen Erze aus dem Siegerlande und aus dem Lahn- und Dill-Bezirk, konnten sofort abgestoppt werden. Während die hierdurch freigewordenen Minettemengen nach den belgischen Hochofenwerken und nach der Saar wandern, sind die inländischen Gruben gezwungen, ihre Betriebe einzuschränken oder stillzulegen.

Die Versorgung der Werke mit Schrot ist für die Dauer der Aussperrung ausgefallen. Der Handel ist aber durch diese Stillegung nicht so sehr benachteiligt wie früher, da die Verbraucher ihren vor der Aussperrung festgelegten Bedarf für das letzte Viertel 1928 eingedeckt haben und die Mengen auch wohl, sobald sie dazu in der Lage sind, abnehmen. Die Händler bleiben also nicht auf ihren Mengen sitzen.

Die Roheisenabrufe aus dem Inlande erfuhren einen verhältnismässig starken Rückgang. Dies hatte seinen Grund einmal darin, dass die Verbraucher mit der Möglichkeit einer Stillegung der Hochofenindustrie innerhalb der Nordwest-Gruppe zu Anfang November gerechnet und sich daher im Oktober stark bevorratet hatten. Sodann kam in dem von der Aussperrung betroffenen Bezirk der Bedarf der Stahlwerke sowie der Eisengiessereien und Maschinenfabriken gänzlich in Fortfall. Der Novemberversand des Roheisen-Verbandes weist daher gegenüber dem Vormonat einen empfindlichen Rückgang auf. Auch für den Monat Dezember ist für den Fall, dass die [illegible]

konnte. Das Geschäft war ruhig. Die Siegerländer Werke erhielten durch Umlegungen und Neubestellungen einen willkommenen Arbeitszuwachs. Bewegte sich das Auslandsgeschäft bisher schon in engen Grenzen, so trat es bei der gegenwärtigen unsicheren Lage noch mehr zurück. Die Preise waren unverändert.

Mit dem Monat November setzten im Geschäft für gusseiserne Röhren die ruhigen Monate ein. Demgemäss waren Nachfrage und Auftragseingang im Berichtsmonat ruhig.

Ueber die Marktlage für Giessereierzeugnisse ist nichts Nennenswertes zu berichten. Man würde das Geschäft bei normalem Gange vielleicht noch als befriedigend für die gegenwärtige Jahreszeit ansprechen können.

Der Grosshandelsindex im Monatsdurchschnitt November hat sich nach der amtlichen Zusammenstellung nur um 0,1 auf 138,5 ermässigt. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 0,3 % gestiegen und diejenigen für Kolonialwaren um 1,1 % gesunken. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren hat gegenüber dem Vormonat leicht angezogen, während die Indexziffer für industrielle Fertigwaren geringfügig zurückgegangen ist.

Unveränderter Grundpreis für Aluminium-Halbfabrikate. Der Aluminium-Walzwerks-Verband, Köln, teilt mit: Grundpreis für Aluminium-Halbfabrikate bei Aufträgen 238 RM bis 253 RM per 100 kg, Grundpreis bei Abschlüssen 253 RM per 100 kg mit der Massgabe, dass von den Walzwerken je nach den tatsächlich abgenommenen Mengen eine Rückvergütung von 3 RM bis 15 RM per 100 kg gewährt wird.

Die Baumwollernte in Aegypten

Nach einem Telegramm der ägyptischen Regierung an das Internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom beträgt nach der zweiten Schätzung die Ernte von Baumwollfasern 3 282 000 dz, darunter 1 052 000 dz Sakellaridis und 2 180 000 dz andere Arten. Gegenüber der Vorschätzung vom 1. Oktober zeigt die neue Schätzung eine Senkung der Sakellaridis-Ernte um 7000 dz und eine kleine Erhöhung bei den anderen Arten um 145 000 dz. Im grossen und ganzen übersteigt die diesjährige Ernte diejenige des vorigen Jahres, die ziemlich schlecht war, um mehr als 500 000 dz, und sie erreichte beinahe die Durchschnittsziffer der letzten fünf Jahre, die sich auf 3 247 000 dz belief.

Die Baumwollspinnerei im November

Weiter Betriebseinschränkung

[illegible]

Ausdruck darin, dass die Garnpreise der erheblichen Steigerung der Baumwollnotierungen nicht nur nicht folgen konnten, sondern im Gegenteil noch weiter abbröckelten. Infolgedessen wird vielfach der Gedanke einer verschärften Betriebseinschränkung erwogen, um nicht noch grössere Verluste als bisher schon zu erleiden. Die wesentliche Ursache für die kritische Entwicklung liegt in dem grossen Unterschied zwischen den deutschen und ausländischen Gestehungskosten, für den die deutschen Einfuhrzölle für Baumwollgarne, namentlich seit ihrer weiteren Ermässigung im deutsch-französischen Handelsvertrag, keinen Ausgleich bieten. Der Druck der ausländischen Konkurrenz hielt daher unvermindert an; für wichtige Nummerngruppen hat die Einfuhr ausländischer Baumwollgarne in den letzten beiden Monaten sogar eine neue Zunahme erfahren, eine Tatsache, die um so bedenklicher stimmen muss, wenn man berücksichtigt, dass die deutschen Spinnereien seit Monaten zu starken Verlustpreisen verkaufen, um die ausländische Konkurrenz vom deutschen Markt fernzuhalten. Die Lage der Baumwollspinnereien Westdeutschlands war durch den Lohnkonflikt in der Eisen-Industrie besonders ungünstig beeinflusst; man hofft, dass durch die Wiederaufnahme der Arbeit in der Eisen-Industrie wenigstens eine kleine Belebung der Nachfrage eintreten wird.

Reparationszahlungen im November. Nach dem Bericht des Generalagenten für Reparationszahlungen betrugen im November 1928 die verfügbaren Gelder 182,46 Mill. RM und seit Beginn der 5. Jahresannuität 737,62 Mill. RM. Die gesamten Transfers beliefen sich auf 175,13 Mill. RM (Gesamtsumme 539,44 Mill. RM), davon Barüberweisungen 64,55 (150,83) Mill. RM. Durch Zahlungen in Reichsmark wurden aufgebracht 62,90 (255,2) Mill. RM.

Die Frage der Zolltariferhöhung in den Vereinigten Staaten. „New York Times" meldet aus Washington, in Kreisen führender republikanischer Kongreßmitglieder nehme das Bestreben zu, eine allgemeine Zolltarifrevision im nächsten Jahre zu vermeiden und Zollerhöhungen lediglich auf Agrar- und einige Industriezölle zu beschränken.

Rationalisierung im Stahl

öf. Köln, 7. 12. (Eigenbericht)

In einer in Köln stattgefundenen Sitzung der Ravené-Stahl-AG Berlin, der Firma Otto Wolff, Köln, und der Sächsischen Gussstahlwerke Döhlen AG, deren Grossaktionäre Otto Wolff und Karl Rohde sind, wurde, wie wir hören, beschlossen, die Berliner Verkaufsabteilungen für Stahl der Firmen Ravené, Otto Wolff und der Sächsischen Gussstahlwerke zusammenzulegen. Die Ravené-Stahl AG wird der juristische Träger des Zusammenschlusses sein und ihr Kapital zu diesem Zwecke entsprechend erhöhen. Die Beteiligungen werden betragen für Ravené 40%, und für die anderen Kontrahenten je 30%.

Dividendenausfall wegen Eisenkonflikt

Die Generalversammlung der Kölsch-Fölzer Werke AG, Siegen, genehmigte den Jahresabschluss. Von der Verwaltung wurde der Vorschlag auf Verteilung einer Dividende von 5% auf die Stammaktien zurückgezogen und beantragt, mit Rücksicht auf die inzwischen eingetretenen Verhältnisse, die Aussperrung in der Eisenindustrie und die damit zusammenhängende Sistierung von Aufträgen, von der Verteilung einer Dividende abzusehen und die dadurch freiwerdenden Mittel zur Stärkung der Betriebsmittel zu verwenden. Zur Geschäftslage wurde im übrigen noch mitgeteilt, dass der Geschäftsgang in den ersten vier Monaten gut gewesen, in den letzten beiden Monaten aber ein Rückgang eingetreten sei.

Stahlwerk Oeking AG, Düsseldorf. Zu dem schon kurz mitgeteilten Jahresabschluss, der eine Ermässigung der Unterbilanz um 241 898 RM auf 298 164 RM brachte, führt der Geschäftsbericht aus, die allgemeine Belebung der Konjunktur habe in Stahlformguss angehalten, dagegen war das Geschäft in Stahlrädern grösstenteils unbefriedigend. Die Maschinenfabrik hatte etwas bessere Umsätze. Grosse Aufmerksamkeit widme man dem Ausfuhrgeschäft. In der Bilanz haben die Kreditoren einen Rückgang von 0,85 auf 0,47 Mill. erfahren. Im neuen Geschäftsjahre habe eine Abschwächung des Geschäfts eingesetzt; während des November ruhte der Betrieb.

Peniger Maschinenfabrik und Eisengiesserei. Die GV setzte die Dividende auf 5% (wie im Vorjahr) auf die Stammaktien fest. Wie der Vorsitzende mitteilte, ist die Einziehung von 10 000 RM Vorzugsaktien Serie A gemäss GV-Beschluss vom Dezember 1926 inzwischen erfolgt. Der beantragte Umtausch der bisher über 80 RM lautenden Stammaktien in Abschnitte über 200 RM wurde gutgeheissen, ebenso verschiedene Statutenänderungen, die im Zusammenhang mit den zurückgezahlten Vorzugsaktien Serie A und der vorzunehmenden Neustückelung der Stammaktien stehen. Bezüglich der Aussichten wurde mitgeteilt, dass der Geschäftsgang bisher befriedigend war, in letzter Zeit sich aber ruhiger gestaltete. Es gehen noch immer laufend Aufträge ein, wenn auch nicht in allzu grossem Umfang. Ausserdem sind verschiedene Verhandlungen wegen Abschlüssen in der Schwebe. Die Verkaufspreise lassen noch immer zu wünschen übrig. Die Auswirkungen des Ruhrkonflikts auf die Industrien mache sich mehr und mehr fühlbar, auch dadurch sind die Aussichten zurzeit ziemlich ungeklärt.

Bayerische Motorenwerke AG, München. Die Verwaltung bestätigt den Ausverkauf der Gesamtproduktion von Motorrädern und Dixiwagen. Mit den Vertretern seien umfangreiche Abschlüsse getätigt worden. Der Geschäftsgang sei durchaus zufriedenstellend.

Schlesische Portland-Cement-Industrie AG, Oppeln. In der Aufsichtsratssitzung berichtete der Vorstand über das laufende Geschäftsjahr. Da der diesjährige Absatz hinter dem vorjährigen nicht zurückbleiben wird, ist unter dem üblichen Vorbehalt wieder mit einem günstigen Ergebnis zu rechnen (i. V. 12%). Der Vorstand berichtete ferner über die durch Aktientausch erfolgte Interessennahme an der Société Continentale de Ciments in Brüssel. Die letztgenannte Gesellschaft besitzt den ausschlaggebenden Einfluss in dem [illegible]

Zement- und Eternit-Fabrikanten stattgefunden haben. Diese Verhandlungen haben zum Zweck, durch Gründung einer deutschen Asbestzementfabrik das im Auslande bereits seit mehreren Jahren gut eingeführte Eternit-Produkt auch dem deutschen Markt zugängig zu machen und gleichzeitig dadurch ein neues Absatzgebiet für Zement zu erschliessen.

Zur Begebung der I. G. Farben-Bonds verlautet weiter, dass es dem Bankenkonsortium bereits gelungen sei, den ersten Betrag von 10 Mill. RM restlos zu verkaufen. Der überwiegende Teil sei in das Ausland gegangen, anscheinend in der Hauptsache nach England.

Arbeiterentlassungen bei der Schichau-Werft. Im Zusammenhang mit den bevorstehenden Entlassungen bei der Schichau-Werft in Elbing erfahren die „Danziger Neuesten Nachrichten", dass auch bei den Danziger Schichau-Werken in der ersten Hälfte des Dezember etwa 300 bis 400 Mann, in der zweiten Dezemberhälfte weitere 300 Mann zur Entlassung kommen werden. Zurzeit sind auf der Danziger Schichau-Werft immer noch zwei grosse Schiffe im Bau, so dass eine gewisse Beschäftigungsmöglichkeit noch gesichert ist. Die Leitung der „Danziger Werft" ist bestrebt, wenigstens einen Teil der von der Schichau-Werft zur Entlassung kommenden Belegschaft zu übernehmen.

Gasfernversorgung Magdeburg

nb. Magdeburg, 7. 12. (Eigenbericht)

Die Vorlage des Magdeburger Magistrats ist von der Stadtverordnetenversammlung nunmehr genehmigt worden. Es handelt sich um die Gründung von zwei neuen Aktiengesellschaften, die „Gasversorgung Sachsen-Anhalt AG" (Gasanag) und die „Gross-Gaserei Mitteldeutschland AG". Die erstere ist nur Verteilungsgesellschaft. Die Gross-Gaserei AG wird im Magdeburger Industriegelände am Abstieg des Mittellandkanals in die Elbe ein grosses Gaswerk errichten. Während die Gasanag eine Gründung der Stadt Magdeburg und der Deutschen Continentalen Gasgesellschaft Dessau ist, wird die Gross-Gaserei eine Gründung der Gasanag und der Kohlenzeche AG Westfalen in Ahlen, die vor einiger Zeit von der Dessauer Gesellschaft erworben worden ist. Das Aktienkapital der beiden Gesellschaften soll je 5 Mill. RM betragen, von denen 25 % sofort einzuzahlen sind.

Am Kapital der Produktionsgesellschaft, der Gross-Gaserei AG, beteiligen sich die Zeche Westfalen mit 51, die Gasanag mit 49 %. Die Gasversorgung Sachsen-Anhalt AG wird gegründet durch die Stadt Magdeburg und die Dessauer Gasgesellschaft. An ihr können sich sowohl die Provinz Sachsen wie der Freistaat Anhalt beteiligen. Magdeburg wird die Majorität mit 51 % erhalten; die Dessauer Gesellschaft wird 37, die Provinz 9 und der Staat Anhalt 3 % besitzen.

Glasfabrik AG, Brockwitz, Bez. Dresden. In der ao. GV teilte der Vorsitzende mit, dass die Neubauten nunmehr so weit vollendet sind, dass man deren Kosten übersehen kann und deswegen auch nunmehr die Begebung von 1 Mill. RM Vorratsaktein vornehmen kann, die bisher an die Grunderwerbs AG Brockwitz gebunden waren (deren Aktien wiederum sich sämtlich im Besitz der Glasfabrik Brockwitz befinden), wobei den Aktionären das Bezugsrecht in der Zeit von Ende Dezember bis Anfang Januar zum Kurse von 120 % plus Stempel im Verhältnis von 7 : 5 angeboten werden wird. Die neuen Aktien nehmen an der Dividende erst ab 1929 teil. Die Einführung in Berlin und Dresden soll sogleich nach der nächsten ordentlichen Generalversammlung erfolgen. Ueber die zu erwartende Dividende ist sich die Verwaltung noch nicht im klaren, da sie die katastrophale Lage der Pressglasindustrie im allgemeinen berücksichtigen müsse, obwohl bei der Gesellschaft selbst die Entwicklung befriedigend geblieben ist. Auch die zur Zeit des Abschlusses obwaltenden allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse werden diesmal besonders berücksichtigt werden müssen. Die Neubauten sind nahezu vollendet, und das Produkt der neuen Wanne sei völlig einwandfrei, teer- und wasserfrei, und es könne dem besten amerikanischen Glas gleichgestellt werden. (Tageskurs 205 %.)

Sanierungsantrag der Badischen Uhrenfabrik AG, Furtwangen. Nach Mitteilung der Gesellschaft ist eine Rekonstruktion und ein Neuaufbau unaufschiebbar geworden. Es musste eine starke Herabsetzung der bei der Goldmarkumstellung wesentlich zu hoch angesetzten Immobilien-, Maschinen- und Anlagekonten erfolgen. Einem Aufsichtsratsbeschluss entsprechend wird zur Deckung des Verlustes und zur Durchführung des Neuaufbaues die Zusammenlegung des Aktienkapitals im Verhältnis 3 : 1 von 1,2 Mill. RM auf 400 000 RM, die Einziehung der 5000 RM Vorzugsaktien und Wiedererhöhung des Aktienkapitals um bis zu 400 000 RM auf bis 800 000 RM vorgeschlagen werden.

Dortmunder Hansa Brauerei AG, Dortmund. Der Aufsichtsrat schlägt eine Dividende von wieder 15 % vor. Nach Abschreibungen von 441 319 RM (i. V. 419 611 RM) ergibt sich ein Reingewinn von 650 207 RM (702 062 RM).

AG Paulanerbräu Salvatorbrauerei und Thomasbräu, München. Nach dem Geschäftsbericht für 1927/28 brachte die Fusion mit dem Thomasbräu ein zufriedenstellendes Ergebnis. Aus dem Reingewinn von 1,14 (1,00) Mill. werden wieder 12 % Dividende verteilt. Im Versandgeschäft machten sich die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse nachteilig bemerkbar; trotzdem erreichte die Ausfuhr eine erfreuliche Höhe.

Sanierungsvorschläge der Deutschen Lloyd Versicherungs AG, Berlin. Die Gesellschaft beantragt Aenderung des Generalversammlungsbeschlusses vom 26. September 1927 dahin, dass die damals beschlossene Kapitalerhöhung um 2 Mill. RM nur in Höhe von 200 000 RM (Fusion mit dem Internationalen Lloyd) erfolgt. Das sodann 4,2 Mill. RM betragende Grundkapital soll zur Deckung einer Unterbilanz und Stellung von Reserven im Verhältnis von 5 : 2 auf 1 680 000 RM ermässigt werden und anschliessend durch Ausgabe von mit 25 % eingezahlten Namensaktien auf 5 Mill. RM wieder erhöht werden. Die neuen Aktien sollen an ein Konsortium mit der Verpflichtung begeben werden, den alten Aktionären für zwei alte Aktien drei neue Aktien zu gewähren.

Deutsche Landesbankenzentrale AG, Berlin. Der Aufsichtsrat hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage einer Zusammenarbeit mit der unter Leitung des Reichsministers a. D. Reinhold gegründeten Zentralbank deutscher Industrie beschäftigt und ist zu dem Ergebnis gekommen, dass zur Vermeidung unwirtschaftlicher Kräftezersplitterung eine gegen- [illegible]

Rheinische Hypothekenbank, Mannheim. [illegible]

Der genaue Zeitpunkt für die Durchführung der Kapitalerhöhung steht noch nicht fest, da noch die Genehmigung der Aufsichtsbehörde einzuholen ist. Infolgedessen ist auch zurzeit noch keine Feststellung des Beginnes der Dividendenberechtigung der neuen Aktien möglich. Laut Beschluss der Generalversammlung beginnt der Dividendenanspruch spätestens mit dem Tage der Einberufung der Einzahlungen, die im Interesse der Aktionäre in mehrere über das Jahr 1929 sich erstreckende Raten beabsichtigt ist. Infolge der lebhaften Geschäftsentwicklung ist nach Mitteilung der Verwaltung für das Jahr 1928 wiederum ein befriedigendes Ergebnis zu erwarten.

Zwei neue Tochtergesellschaften der „Enka"

Die Eerste Nederlandsche Kunstzijdefabriek in Arnheim (Enka) hat in Gemeinschaft mit der N. V. Fabriek van Chemische Producten zu Schiedam zwei neue Tochtergesellschaften die N. V. Fluida mit einem Kapital von 1 515 000 Gulden und die N. V. Plumba mit einem Kapital von 515 000 Gulden beide mit Sitz in Arnheim gegründet. Der Zweck der beiden Gesellschaften besteht in dem Betrieb von Kunstseidenfabriken und in der Herstellung von Kunstseide. Im Gegensatz zu den bisherigen Unternehmungen werden die beiden neuen Gesellschaften jedoch keine Viscoseseide, sondern ausschliesslich Azetatseide herstellen, und zwar auf dem Wege des sogenannten nassen Verfahrens. Das Kapital der Fluida zerfällt in 750 Stammaktien und 750 Vorzugsaktien zum Nennwert von je 1000 Gulden sowie in 60 Prioritätsaktien zum Nennwert von je 250 Gulden. Hiervon wurden von den Gründern bisher Aktien im Gesamtbetrage von 304 500 Gulden übernommen. Das Kapital der Plumba zerfällt in 250 Stammaktien und 250 Vorzugsaktien zum Nennbetrage von je 1000 Gulden sowie in 60 Prioritätsaktien zum Nennwert von je 250 Gulden. Hiervon wurden von den Gründern bisher Aktien im Gesamtbetrage von 114 500 RM übernommen. Bei beiden Gesellschaften hat die Enka ungefähr ¾ des ausgegebenen Kapitals übernommen, während die Schiedamer Fabrik das restliche ¼ erwarb. Bemerkenswert ist noch, dass sowohl das Direktorium, wie auch der Aufsichtsrat bei beiden Gesellschaften dieselbe Zusammensetzung aufweisen.

Vor einem amerikanischen Gummi-Trust?

Wie aus New York gemeldet wird, sollen die Verhandlungen über eine Fusion der drei grössten amerikanischen Reifenfabriken, der Goodyear Tire and Rubber Comp., Akron (Ohio), der U. S. Rubber Comp., New York, und der Seiberling Rubber Comp., Akron (Ohio), unmittelbar von dem Abschluss stehen. Das Gesamtkapital nach der Fusion wird mit 2,6 Milliarden RM angegeben. Die Firmen versorgen etwa 75 % des USA-Gummimarktes. Eine Beteiligung der du Pont Motors Inc., Wilmington (Delaware), ist in Aussicht genommen und die Interessennahme der General Motors Corp. wahrscheinlich. (A. P. D.)

New York schwach

Nachmittags erholt — Tagesgeld 9 %

New York, 7. 12. (Eigenbericht)

Die Eröffnung war, von wenigen Ausnahmen abgesehen, wieder schwach. Motoren-, Kupfer-, Oel-, Nahrungsmittel- und Bahnwerte u. a. setzten 3 Dollar niedriger ein. Die erneute wesentliche Zunahme der Lombard-Kredite sowie der hohe Prolongationssatz von 10% für Tagesgeld führte dann zu umfangreichen Abgaben, an denen auch die Provinz beteiligt war. Das Kursniveau wurde um 3 bis 15 Dollar herabgedrückt, wobei schwere Spezialwerte und Kupferpapiere am stärksten betroffen wurden. Adams Express Cy verloren 15 Dollar, Radio Corporation 14 Dollar, Montgomery Wards 10 Dollar, Fox Film 7 Dollar und viele andere Werte 4 bis 6 Dollar. Die Haussepools zeigten wenig Neigung, in den Markt einzugreifen. Die durch die Schwächung der Margin-Position verursachten beträchtlichen Liquidationen beschleunigten noch die Abwärtsbewegung. Eine gewisse Beruhigung machte sich geltend, als Interventionskäufe einsetzten.

Nachmittags konnte zunächst eine nachhaltige Erholung Platz greifen, da Tagesgeld mit 9% reichlich angeboten wurde, und man in dem Eintreffen eines Goldtransportes von 5 Mill. Dollar aus Kanada sowie der Ankündigung weiterer Goldtransporte im Werte von 25 Mill. Dollar Anzeichen für eine Erleichterung der Geldmarktlage zu erblicken glaubte. Auch die optimistische Beurteilung der Situation in den Berichten der Kommissionsfirmen war für den Stimmungsumschwung mit massgebend. Die anfänglichen Verluste wurden ausgeglichen und darüber hinaus konnten noch Gewinne von 2—10 Dollar erzielt werden. Radio Corporation stellten sich auf 403 nach 381, Montgomery Wards erholten sich um 10 Dollar, A. M. Byers um 12 Dollar, International Nickel um 15 und White Aeronautical um 10 Dollar.

In der letzten Börsenstunde ergaben sich erneute Rückschläge. Die Börse schloss in flauer Haltung. Geld auf 60 Tage stellte sich auf 7¾, 90 Tage-Geld auf 7½ %.

Berliner Häuteauktion

Verlauf fest

Berlin, 7. 12. (2. Tag.) Besuch normal. Gebote erfolgten sehr vorsichtig. Die Preise stiegen teilweise, hielten sich im übrigen auf der bisherigen Höhe. Tendenz ist vorläufig noch als ziemlich fest zu bezeichnen. Schles. Gefälle m. K.: Ochsenhäute: 30—39 Pfund 88½ z. (88), 40—49 Pfund 78¼ z. (78), 50—59 Pfund 78—79 z. (75¾), 60 bis 79 Pfund 75—78 (68—78), über 80 Pfund 71½—74 (71½—79¼); Bullenhäute: 30—39 Pfund 88 (88), 40—49 Pfund 81—83¼ t. z. (80½—83½), 50 bis 59 Pfund 75—78 (74½—75½), 60—79 Pfund 66—73 t. z. (62½—69), 80—99 Pfund 58—62 (57½—61¼), über 100 Pfund 51½—55¼ (52¾—55¾); Kuhhäute: 30—39 Pfund 87—88 (78½), 40—49 Pfund 81—87½ (75¼—80½), 50—59 Pfund 78—88¾ t. z. (73½—82), 60—79 Pfund 76—82¾ (68—79); Färsenhäute: 30 bis 39 Pfund 93½ (91½—93¼), 40—49 Pfund 95¼ bis 99 (94—97¾), 50—59 Pfund 85 t. z. (77—81¾ t. z.), 60—79 Pfund 80 (77¾—77¾ t. z.). — Bayerische Rindhäute m. K.: Ochsenhäute 78¾ z. (79), Kuhhäute 77¾ z. (75¼), Färsenhäute 79¾ (—). — Berliner Gefälle m. K.: Ochsenhäute: 30—39 Pfund 89¾ (85¼), 40—49 Pfund 81 (71), 50—59 Pfund 80 z. z. (78½—81¼), 60 bis 79 Pfund 76—76¼ t. z. (71½—78½ t. z.), 80 bis 100 Pfund 72¾ (72), über 100 Pfund 70 (—); Bullenhäute: 30—39 Pfund 88 (88), 40—49 Pfund 81 (79—80¾), 50—59 Pfund 73¼—75 (72½—74¼), 60—79 Pfund 64—68 t. z. (65—69¾ t. z.), 80 bis 99 Pfund 57½—61 (56—58), über 100 Pfund 51¼ bis 53½ (52—53¼); Kuhhäute: 30—39 Pfund 83 t. z. (80¾—81½), 40—49 Pfund 80—84 (73½—79¼ t. z.) [illegible]

Die Verschuldung der landwirtschaftlichen Grossbetriebe im Osten

Eine Darstellung der Krankenkasse

Die Preussische Zentralgenossenschaftskasse veröffentlicht jetzt in einer stattlichen Broschüre das Ergebnis der Verschuldungserhebung in den Gebieten östlich der Elbe, die als erste Massnahme von der im Frühjahr 1928 errichteten landwirtschaftlich-betriebswirtschaftlichen Abteilung durchgeführt ist. Die Beschränkung auf die Gebiete östlich der Elbe wird damit begründet, dass westlich der Elbe nennenswerte Anzeichen für Gefahren grösseren Ausmasses nicht vorlagen. Herangezogen sind nur die Betriebe in einer Grösse von über 100 ha. Als Masstab für die Bewertung des Vermögensstandes fand der berichtigte Wehrbeitragswert Verwendung. Bei Berechnung des Gesamtvermögens wurde vom sogenannten Krisenwert ausgegangen. Die Verschuldung wurde am Gesamtvermögen gemessen, also bei Eigenbetrieben auf den berichtigten Wehrbeitragswert zuzüglich der Vermögensbestandteile, die ausserhalb des landwirtschaftlichen Betriebes liegen, bei Pachtbetrieben auf den vorsichtig geschätzten Inventarwert zuzüglich sonstiger Vermögensbestandteile bezogen.

Es wurden vier Verschuldungsgruppen gebildet, die sich bei Eigenbetrieben wie folgt staffeln: Gruppe I Verschuldung bis zu 40 %, Gruppe II Verschuldung bis zu 60 %, Gruppe III Verschuldung bis zu 70 % und Gruppe IV Verschuldung über 70 %. Bei Pachtbetrieben: Gruppe I Verschuldung bis zu 30 %, Gruppe II Verschuldung bis zu 50 %, Gruppe III Verschuldung bis zu 70 % und Gruppe IV Verschuldung über 70 %. Die Verschuldungserhebung ist bei weitem nicht lückenlos durchgeführt, doch lasse das Ergebnis Verallgemeinerung zu.

Eine Fehlergrenze ergibt sich aus dem Stichtage, als der der 31. Dezember 1927 gewählt worden ist. Der Betriebsverlust tritt jedoch erst gegen Ende des landwirtschaftlichen Wirtschaftsjahres zu Tage. Der Bericht selbst schreibt, dass es ratsam erscheine, die Lage der gefährdeten Betriebe als schlechter anzunehmen, als die Ziffern erkennen lassen. Erfasst wurden 5130 Betriebe, davon 3922 Eigenbetriebe und 1208 Pachtbetriebe. Die Eigenbetriebe weisen im Durchschnitt eine Verschuldung von 41 % des Gesamtvermögens oder von 424,60 RM je ha auf, was einem durchschnittlichen Zinsendienst je ha von 38,60 % entspricht. Die Pachtbetriebe sind zu 46 % des Gesamtvermögens oder mit 181,60 RM je ha verschuldet. Der durchschnittliche Zinsendienst beläuft sich auf 21,80 RM je ha, hierzu tritt noch die Pacht, die auf durchschnittlich 40 RM je ha geschätzt werden kann. Gestaffelt nach den obengenannten Bonitätsgruppen ergibt sich folgendes Bild: Bei den Eigenbetrieben: Gruppe I 45 %, Gruppe II 30 %, Gruppe III 9 %, Gruppe IV 16 %. Bei den Pachtbetrieben: Gruppe I 27 %, Gruppe II 28 %, Gruppe III 23 % und Gruppe IV 22 %. Die Pachtbetriebe sind danach erheblich stärker gefährdet. Von den gesamten erfassten 5130 Betrieben sind 883 Betriebe mit über 70 % des Gesamtvermögens verschuldet, also grösstenteils bereits dem finanziellen Zusammenbruch preisgegeben. Die Gesamtverschuldung aller erfassten Betriebe beträgt bei den 3922 Eigenbetrieben rund 647 Mill. Reichsmark, bei 1571 Mill. RM Vermögen, und bei den 1208 erfassten Pachtbetrieben 83 Mill. RM bei 180 Mill. RM Vermögen. Die Zusammenstellung gibt in ihren Durchschnittswerten weder für die Hektarverschuldung noch für den Zinsendienst, weder für Pachtbetriebe noch für Eigenbetriebe ein krisenhaftes Gesamtbild; eine Verschuldung von 424,6 RM je ha und ein Zinsendienst von 38,6 RM bei Eigenbetrieben, eine Verschuldung von 181,6 RM je ha und einen Zinsendienst von 21,8 RM je ha bei Pachtbetrieben kann auch bei vorsichtiger Betrachtung nicht als untragbar angesehen werden.

Anders wird das Bild jedoch, wenn man die einzelnen Gebiete betrachtet. In Ostpreussen entfallen von 1665 erfassten Betrieben 40 % auf Gruppe I, 47 % auf Gruppe II, 10 % auf Gruppe III und 13 % auf Gruppe IV. Von 222 erfassten Pachtbetrieben 29 % auf Gruppe I, 36 % auf Gruppe II, 23 % auf Gruppe III, 12 % auf Gruppe IV. Bemerkt wird dazu, dass die Zahlen ein zu günstiges Bild geben. In den Eigenbetrieben arbeitet ein grosser Teil der zu Gruppe II gehörenden Betriebe nachweislich mit Defizit. In der Grenzmark entfallen von 229 erfassten Eigenbetrieben 51 % auf Gruppe I, 22 % auf Gruppe II, 9 % auf Gruppe III und 18 % auf Gruppe IV. Von 21 erfassten Pachtbetrieben 38 % auf Gruppe I, 19 % auf Gruppe II, 5 % auf Gruppe III und 38 % auf Gruppe IV. Die landwirtschaftliche Lage in der Grenzmark ist also als besonders gefährdet anzusehen, zumal sie vorwiegend arme Böden aufweist. Auch in Pommern ist ein hoher Anteil der Betriebe so hoch verschuldet, dass bei ihnen mit einer Sanierung nur im Ausnahmefalle gerechnet werden kann. Pommern zeigt die grösste Zahlenhöhe der verschuldeten Pachtbetriebe. Relativ wenig gefährdet scheint die Lage der Eigenbetriebe in Mecklenburg, dagegen ist auch hier die Lage der Pachtbetriebe wenig erfreulich.

In einer weiteren Broschüre veröffentlicht die Preussische Zentral-Genossenschaftskasse jetzt die Richtlinien für die Durchführung von Ortstaxen im Rahmen der landwirtschaftlichen Kreditkontrolle. Diese Kreditkontrolle soll die im genossenschaftlichen Kreditengagement enthaltenen Risiken feststellen. Mit ihr soll die produktive Handhabung der Kreditgewährung durch die Genossenschaften erleichtert werden, und es soll versucht werden, die bisherigen schematischen Berechnungen der Kreditfähigkeit der Genossenschaften und die Zumessung der Kreditkontingente seitens der Preussenkasse durch eine genauere Bewertung der Haftsummen nach der finanziellen Bonität der Haftsummenträger zu ergänzen.

Neue Konkurse. (Gesperrte Ortsnamen zeigen das zuständige Amtsgericht an, Daten sind letzte Anmeldefristen.) Arnstadt: Fa. Gebr. Hofmann G. m. b. H.; 10. 1. 29. — Fa. Friedrich Quarg G. m. b. H.; 10. 1. 29. — Aschersleben: Fa. Triebe u. Co., G. m. b. H. in Hedersleben; 22.12.28. — Berlin: Bloko, Export Ges. m. b. H., Lindenstr. 70; 10. 1. 29. — Kfm. Georg Wassmann, Reinickendorfer Str. 15; 20. 1. 29. — Berlin-Tempelhof: Sportshaus Berg, Inh. Geb. Wilkens G. m. b. H., Kottbuser Damm 31; 16. 1. 29. — Dessau: Einkaufs- u. Produktionsgenossenschaft der Gast- und Schankwirte von Anhalt, e. G. m. b. H., Epgas; 17. 12. 28. — Dortmund: Markana Industrie- und Handelsges. m. b. H.; 18. 12. 28. — Hamburg: Fa. J. H. Bostelmann G. m. b. H.; 26. 1. 29. — Hannover: Autoflug, Automobil-, Motorrad- u. Flugzeugzubehör [illegible]

Die Knopffabrik Max Frank AG in Berlin-Hohenschönhausen, befindet sich laut „Konf." in Zahlungsschwierigkeiten. [illegible] (Aktienkapital 210 000 RM.)

Finanzielle Anzeigen

In der vorliegenden Nummer der „DAZ"

Köln-Neuessener Bergwerksverein, Essen-Altenessen. Ordentliche Generalversammlung am 28. Dezember.

TORPEDO-FAHRRÄDER U. SCHREIBMASCHINEN
WEILWERKE AG. FRANKFURT A. MAIN-RÖDELHEIM

Für den Nachweis von Aufträgen auf Zucht- und Nutzvieh — auch bei Kreditgewährung — wird von renommierter Viehhandlung Provision gezahlt. Gefl. Off. unter J. G. 14008 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW 19.

Altes christl. Spezialgeschäft in Kamelhaar-Schlaf-Reise-Decken, Strickjacken, Westen, Trikotagen, Strümpfen. Billigste Tagespreise. Gebrüder Pflaume, Berlin SW, Friedrichstraße 205

Bohnerarbeiten

DÜRKOPPWERKE A.G. BIELEFELD
Zweigniederlassung: BERLIN NW 6, Schiffbauerdamm 35/37

Börsen und Valuten

Berliner Börse

Schluss erneut schwächer

Zum Schluss kam die Erholung der führenden Terminwerte wieder zum Stillstand. Es trat ein Rückschlag ein, ausgehend von I. G. Farbenindustrie, die auf 274 zurückgingen. Die Spekulation war enttäuscht über die Transaktion mit den Farbenbonds, weil man etwas anderes erwartet hatte. Ferner dauerte die Nervosität bezüglich der ausländischen Geldmärkte fort. Die Kursrückgänge waren sonst geringfügig; so schlossen Salzdetfurth 510 nach 511, Karstadt 233½ nach 233¾, Charlottenburger Wasser 128½ nach 129½, Schuckert 265⅝ nach 266⅛, Gesfürel 273⅛ nach 273½, Elektr. Licht 261 nach 261½, Bergmann 241¼ nach 242½, Siemens 434¾ nach 435¼, AEG. 198⅛ nach 198½.

An der Nachbörse war die Tendenz weiter schwach, besonders Farbenindustrie wurden stärker abgegeben und gingen 2% unter Schlusskurs auf 272 zurück. Sonst hörte man wenig veränderte Kurse, bei Reichsbank 335½. Salzdetfurth 510, Schultheiss 328½, Tietz 295½, Elektrowerte waren wieder stärker angeboten, Schuckert 265, Elektr. Licht 261 und Bergmann 241, Siemens 433 bis 434.

Zulassungen zur Berliner Börse. Zugelassen: 500 000 000,— Lire Aktien „Montecatini". — Beantragt: 2 500 000,— RM neue Aktien der Stettiner Electricitäts-Werke in Stettin, 10 000 000,— RM neue Aktien der Brown, Boveri u. Cie. AG in Mannheim, 10 000 000,— RM neue Stammaktien der Electricitäts-Lieferung-Ges. zu Berlin, 20 000 000,— GM 4½ % Goldpfandbriefe Em. 43 — Erweiterungsausgabe — der Preussischen Pfandbrief-Bank in Berlin. Pesetas 60 000 000,— RM neue Aktien Ser. E der Compania Hispano-Americana de Electricidad zu Madrid, 10 000 000,— GM 8% Gold-Pfandbriefe, Em. XVIII, 8 000 000,— GM 8% Gold-Schuldverschreibungen (Kommunalobligationen), Emission XXI, der Deutschen Hypothekenbank in Meiningen, 15 000 000,— GM 8% Gold-Pfandbriefe, Emission XXII, 10 000 000,— Goldmark 8% Gold-Schuldverschreibungen (Kommunal-Obligationen), Emission XXIII der Norddeutschen Grund-Credit-Bank in Weimar, 10 000 000,— GM 8% Goldpfandbriefe, Emission XVIII, 5 000 000,— GM 8% Gold-Schuldverschreibungen (Kommunal-Obligationen), Emission XX, der Preussischen Boden-Credit-Actien Bank in Berlin, 10 000 000,— GM 8% Gold-Pfandbriefe, Emission XVIII, 10 000 000 GM 8% Gold-Schuldverschreibungen (Kommunal-Obligationen), Emission XX, der Schlesischen Boden-Credit-Actien-Bank in Breslau.

Frankfurter Abendbörse freundlicher

Die Abendbörse eröffnete freundlicher, da grössere Interventionskäufe am Farbenmarkt erfolgten. Offenbar will man die Placierung der übernommenen Bonds begünstigen. Anhaltende Aufträge aus der Schweiz in Deutschen Linoleumwerken trieben deren Kurs um 5% auf 343.

Anleihen: Reichs-Ablösungsanleihe 52,5, do. ohne Auslosg. 14,55, 4% Dt. Schutzgebiete 6,1.

Bankaktien: Barmer Bankverein 144,25, Bayer. Hyp. u. Wechs. 173,5, Commerz u. Priv. 194,75, Darmst. u. Nat. 295,37, Deutsche Bank 172,5, Discontoges. 162,5, Dresdner Bank 172, Metallbank 142,25, Reichsbank 338, Oesterr. Kredit 34,5.

Bergwerksaktien: Gelsenk. Berg. 122, Harpener 134,5, Ilse 234, Kali Aschersl. 287, Kali Westeregeln 289, Klöckner Werke 109,5, Mansfeld 114, Rheinbraunkohlen 284, Rheinstahl 143, Laura 73,5, Verein. Stahlwerke 92,5.

Industrieaktien: Adlerwerke 89, AEG Stamm 198,75, Bergmann 242,75, Zement Heidelberg 136,5, Daimler 84,25, Dt. Erdöl 139, Dt. Gold u. Silber 194, Linoleumwk. 351,5, Licht u. Kraft 263, El. Lieferung 189,5, IG Farben 275,25, Felten u. Guilleaume 152, Frankf. Masch. 69, Gesfürel 274,75, Neckarsulm 22, Rhein. El. Mannheim St. 174, Rütgers 106,5, Schuckert El Nürnbg 267, Siemens u. Halske 436, Südd. Zucker-AG 156, Zellstoff Aschaff. 209,5, Zellstoff Waldhof 282.

Düsseldorfer Börse vom 7. 12.

Kuxe in 1000 M. Aktien in

Kuxe	Geld	Brief		Geld	Brief
Carolus Magnus	—	8,20	Königshall	12,75	13,25
Constantin d. Gr.		-	Siegfried I	-	6,90
Deutschland	0,230	0,260	Siegfried Giessen	12,50	13,50
Diergardt	3,80	4,70	Volkenroda	5,15	5,95
Ewald	19,00	20,00	Walbeck	—	1,20
Graf Schwerin		4,10	Wintershall	—	133,00
Heinrich	3,80	4,20	**Aktien**		
König Ludwig	35,00	37,50	Adler	67,0	70,0
Langenbrahm	15,00	16,00	Dahlbusch	126,5	130,0
Bruckd. Niethleben		7,00	Lothringen	55,5	57,5
Leonhardt	9,10	9,30	Niederrhein. Bergb	63,0	66,0
Michel	10,30	10,60	Zukunft	125,0	—
Vesta	5,10	5,40	Krügershall	286,0	293,0
Bergmannssegen	19,00	[illegible]	Niedersachsen	156,0	159,0
Deienrode	1,70	1,80	Wittekind	129,0	131,[illegible]
Burbach	7,80	7,95	Alsen Zement	128,0	132,0
Desdemona	—	10,50	Kabe Rheydt	179,0	184,0
Einigkeit	6,60	6,90	Uerdinger Waggon	-	—
Erichssegen	5,80	6,50	Terminverkehr	7. 12	6. 12.
Hansa Silberberg	8,50	8,70	Harpener	133,00	135,50
Hohenfels	-		Stahlverein	92,00	93,25
Hugo	11,30	12,30	Kaliindustrie	238,75	242,75
Hindenburg	12,75	13,25			

Auslandsbörsen

Wiener Börse

	7. 12.	6. 12.		7. 12.	6. 12.
Völkerb. Anl.	104,00	1[illegible]3,70	Trifailler	58,00	57,50
Staatsb Priord	—.—	122,70	Ungar. Allg. Kohle	—.—	-,-
Donau-Save-Adria Priord.	84,00	84,15	Brünn. Masch.	92,00	-,-
Oester. Kredit	59,00	59,00	Oest. Daimler	12,40	-,-
Länderbank	29,30	29,[illegible]	Skodawerke	—.—	300,50
Wien. Bankv.	25,60	25,60	Steyr Waffen (Auto)	31,30	31,3[illegible]
Unv. Creditbk.	103,[illegible]0	—.—	Felten & Guill.	65,10	65,10
Niederö. Esk.	23,40	23,40	Krupp	12,50	12,[illegible]0
Oest Nationalb	322,00	322,00	Stevermühle	—.—	—.—
Donau Dampf.	94,00	91,25	Oesterr. Eisenbahnverkehr	48,00	48,60
Holzverkohlg.	—.—	—.—			
A.E.G. Union	35,00	35,65			
Siemens-Sch.	22,17	22,95	Türkenlose	30,80	31,10

Uneinheitlich

Züricher Börse

	7. 12.	6. 12.		7. 12.	6. 12.
7½ D. Reichs.	—.—	10[illegible],00	Gesfürel	340,00	347,00
7½ D. Repar.	103,75	—.—	Wiener Bankv.	—.—	—.—
7½ Kalisynd.	103,50	103,75	Aluminium	3740,00	3755,00
Elektrobank	1[illegible]7,00	1387,00	Brown, Boveri	586,00	59[illegible],00
Basl. Handelsb	779,00	778,00	Nestle	927,00	930,00
Schw. Bankv.	855,00	85[illegible],00	A.E.G. Berlin	245,00	250,00
Schweiz. Ges. f. elektr. Ind.	—.—	—.—	Steaua Rom.	55,00	—.—
			Glanzstoff	—.—	2125,00
Schw. Kredit	175,00	97[illegible],00	Bemberg	1130,00	1120,00
Ver. Böhler	—.—	181,00	Chem. Sandoz	5[illegible]30,00	—.—
Hispano Amer.	3070,00	[illegible]110,00	Chem. Indust.	3460,00	3366,00
El. Licht Kraft	960,00	1000,00			

Schwach

Amsterdamer Börse

	7. 12.	6. 12.		7. 12.	6. 12.
6% Ndl. Staats	103⅝	103[illegible]	Cult. Mij. Vstl.	153	153¾
4½ do. do.	100[illegible]	100[illegible]	Hdlsvereenig.	679	674
7% Dt. Rchsanl	104[illegible]	104[illegible]	Deli Batav. Tb.	517	521½
Amsterd. Bk.	187½	187	Deli Mij.	430½	437
Ned. ind. Hand.	161½	161	Senembah Akt	508½	511½
Nedl. Hdl. Mij.	—	171	7% Dt. Kalianl.	—	—
Rott. Bkvg.	105	104⅝	Arbed	105	105½
HilKsts. Breda	198	200	Snia Visc. Akt.	99	93
Jürg. Mr. Akt	357	360	7% Am. Gl. V. A.	139	142½
Ndl Ksts Enka	407½	411	7% Dt. Rentbk.	101	101
Phip. Glbl. Akt	770	790	7% Rh. Elb. Un.	103½	103⅜
7% Amer. Bemberg Vz.-Akt.	99⅝	99½	7% Ve. Stw. Obl.	86⅞	86⅞
			6½ Siem. & H. O	—	—
do. A-Akt.	125	125½	7% Rh. W. Elek.	102½	102⅜
do. B-Akt.	124	125½	Maekubee Akt.	154½	158⅜
Kon. Ndl. P. Mij	399½	405½	Margar Union	268½	273
Amst. Rubb. A	234	233¾	Am. Enka Akt.	55	57
Holl. Am. Line	81½	81⅛			

Unregelmässig

Brüsseler Börse

	7. 12.	6. 12.		7. 12.	6. 12.
6% Kilo Moto.	1072½	1100	Wag. Lits ord.		1205
Banq de Brux.	2925	2[illegible]75	Petrofina	1485	1516
Banq Nt d. Belg	288	2900	Dahlbuch		—
Soc Gen. d. Belg	33000	33800	Arbed	13550	13550
Ch. de f. blg. pr.	614	61[illegible]	Prince Henri	3380	3400
Sofina capital	8[illegible]0 0	81[illegible]00	**Terminverk.**	**7. 12.**	**6. 12.**
Cockerill	4300	4290	Barcelona Tr.	2285	22[illegible]5
Ougree-Marih	5230	52[illegible]0	Brazilian Tr.	2540	2642½
Vieille Mont.	48[illegible]0	4805	Sidro priv	2920	29[illegible]5
Un. Min. H. Kat.	8[illegible]80	8500	Sidro ord.	2895	2960
Wag. Lits priv.	1300	1200			

Schwächer

Pariser Börse

	7. 12	6. 12.		7. 12.	6. 12.
3% frz. Rente	6500	6530	Appl. industr.	1011	103
4% fr. Rente 25	12030	12000	Elect. de Paris	3300	3340
Banque de Fr.	23360	23800	Acier. Longwy	2350	2390
Banq. de Paris	4880	4925	Acier. Michev.	2510	2500
C. d'Escompte	2235	2265	Chat.-Comtry	5600	5530
Crd. Lyonnais	3875	38[illegible]5	Mar. de Homec.	1600	16[illegible]5
Soc. Generale	1825	1849	Pont-a-Mouss.	34[illegible]0	3465
Nordbahn	2145	21[illegible]0	Denain-Anzin	3055	3100
Orleans	1140	1[illegible]67	Schn.-Creusot	2250	2275
Metropolitain	1230	1272	Sen.-Maubge.	[illegible]50	3500
Dist. Parisien.	1995	1980	St. Gobain	7800	8100
Litt. Mediterr.	1205	1230	Usin. de Rhône	3735	3750
Thoms. Houst.	882	901	Au Bon Marché	12[illegible]8	1200
Min. de Courr.	1293	1295	Gal. Lafay. act.	190	189
Mines de Lens	965	96[illegible]	Au Print. ord.	760	765
Et. Kuhlmann	1243	12[illegible]8	Citroën act.	1795	1815
Phosph. Gafsa	1032	1040	do. parts	641	655
Cons. Russen	1790	1800	Mexican Eagle	170	172
4% Unif. Türk.	11150	11300	Harpener	5150	5200
5% Türken 14	10225	10350	Shell Transp.	728	728
Wagons Lits.	20[illegible]0	895			

Matt

Londoner Börse

	7. 12.	6. 12.		7. 12.	6. 12.
2½% Brit. Kons.	55[illegible]	56	Cons. Diamond	21/-	21/1½
5% War Loan	102	102	De Beers Pref.	12⅝	12[illegible]
5% Chines. Reorgan 1913	67½	67	Rio Tinto ord.	59½	61½
			Otav.	[illegible]2/6	62/6
3% Germ. Imp.	6/3	6/3	Anglo-Am. Oil	73/[illegible]	73/9
7% Germ. Loan	105	105	Eagle Oil Trsp.	6¼	6½
Peru Corp ord.	21½	21½	Mex. Eagle ord	15/	15/3
Peruv. 0.5% Pr.	64½	65	do. pref.	7/3	7/3
6% Peru Debent	102½	102½	Royal Dutch	33	33½
Leop. Railway	54	53½	Shell Trsp ord	5½	5⅝
Mex Railw ord	5⅛	5½	do 5% perf.	9⅝	9⅝
do. 1st perf.	15	15	Col. Graph.	13⅜	15½
do. 2nd perf.	7	7	Gramophone	12⅝	13[illegible]
Baltim. & Ohio	119	123½	Brit. Celanese	35/—	32/6
Canad. Pacific	234	24[illegible]	Courtaulds	84/4½	83/9
Pennsylvania	73	75	Glanzstoff	5[illegible]	5[illegible]
Southern Pac.	128	129½	Snia Viscosa	29/9	29/9
Union Pacif.	13	220	Kreuger & Toll	35	34½
Cons. Goldf.	[illegible]8/1½	58/9	Dunlop	23/7½	24/—
East Rand	15 3	15 6	Imp. Chm. Ind.	39/10½	38/10½
Geduld	70 7½	70/7½	Intern Holding	12½	12½
Gener. Mining	27/6	27/6	Hydro Electric	34½	35
Rand Mines	66/3	65/7½	Anglo-Persian		
Tangan. Conc	60/7½	61/3	8% 1 so pref.	27/9	27/6

Fester.

Geldsorten und Banknoten. Berlin, 7. Dezember

	Geld	Brief		Geld	Brief
Sovereigns	—.—	—.—	Danziger Noten	—.—	—.—
20 Fr. Stücke	—.—	—.—	Rumänische	—.—	—.—
Gold-Dollars	—.—	—.—	do. unt. 500	—.—	—.—
A. Not. 1000-5	4,174	4,194	Schwed. Noten	111,78	112,22
2-1	4,176	4,196	Schweiz. gr.	80,58	80,90
Belgische Noten	58,15	58,39	kl.	80,58	80,90
Dänische Noten	111,62	112,06	Spanische	67,52	67,80
Engl. Not. gr. St.	20,295	20,375	Tschecho-slov Noten gr. St.	12,385	12,445
kl.	20,29	20,37	do. do. kl. St.	12,375	12,435
Finnische Noten	10,47	10,51	Ungarische Not	72,90	73,20
Französische	16,35	16,41	Jugoslawische	7,29	7,31
Holländische	168,01	168,69	Bulgaren	—.—	—.—
Italien gr.	21,93	22,0[illegible]	Argentin. Noten	—.—	—.—
kl.	—.—	—.—	Brasilian	0,484	0,504
Norwegische	111,53	111,97	Türken	2,07	2,09
Oesterr. gr.	58,82	59,06	Kanada-Noten	—.—	—.—
kl.	58,86	59,10			

Ostdevisen. Berlin, 7. Dezember. Freiverkehr

Auszahlung	Geld	Brief		Geld	Brief
Warschau	46,95	47,15	Posen	46,95	47,15
Bukarest	2,517	2,529	**Noten**		
Riga	80,53	80,67	Polnische, gr.	46,825	47,225
Reval (Kr.)	111,95	112,45	kl.	46,80	47,2[illegible]
Kowno	41,[illegible]1	41,69	Lettische	80,02	80,68
Athen	—.—	—.—	Estnische (Kr.)	111,50	112,5
Kattowitz	46,95	47,15	Litauische	41,23	41,57

Intervalutarische Wechselkurse. 7. Dezember

in	London £	Zürich Fr	Paris Fr	Amsterdam fl	Wien Sch	Prag Kr
Berlin	20,35[illegible]	123,72	610,00	59,33½	169,10	804,27½
New York	4,85,09	5,19,15	25,60	249,00	703,65	33,75
Amsterd.	12,07,81	208,45	10,28	—,—	284,96	13,55½
Oslo	18,19½	138,40	—.—	66,40	—,—	899½
Kopenh.	18,18½	138,42½	—.—	66,42½	189,40	900,30
Stockh.	18,14½	138,72½	684,50	66,57½	—,—	901,80
London	—,—	25,18½	124,17	12,07½	34,43½	163,71½
Paris	124,17	20,28	—,—	9,72⅜	27,72	131½
Brüssel	34,89½	72,15	355,[illegible]0	34,61	—.—	—.—
Mailand	92,64	27,14½	134,10	13,04	—,-	176,76
Madrid	30,02½	83,85	413,00	40,24	—,-	545,50
Zürich	25,18½	—,-	493,00	47,97	136,66	650½
Wien	34,50	73,00	—,-	3[illegible],02½	—.—	474,80
Budapest	27,8	90,54½	—,-	—.—	123,80	—,-
Prag	163,65	15,38	76,00	731,00	21,04½	—,-
Bukarest	807,00	312,00	15,45	—.—	—,-	—,-
Helsingf.	192,40	13,08	—	—.—	—,-	—,-
Warsch.	43,25	58,20	—.—	—.—	—,-	377,80

Danzig, 7. 12. Dollar-Kurs (Danz. Gulden) — G — B. 100 Reichsmark telegr. 122,716 G 123,024 B 100 Reichsmark —.— G —.— B 100 Zloty 57,78 G 57,93 B.

Warschau, 7. 12. Amerikan. Dollar 8,90, London 43,25⅝, Paris 34,85, Prag 26,42½, Zürich 171,61, Wien 125,41.

Kopenhagen, 7. 12. Berlin 89,40. **Stockholm** Berlin 89,22. **Oslo,** Berlin 89,50 b 100 Gmk.

Ueberseeische Wechselkurse auf London. 7. 12. Buenos-Aires 47,40, Rio de Janeiro 588,00, Alexandrien 97,50, Montevideo 50,7½, Valparaiso 39,66, Bombay sh. t. 1 Rp. 1/6[illegible], Calcutta sh. t. 1 Rp. 1/6[illegible], Hongkong sh. t. 1 Doll. 2/0⅝, Shanghai sh. t. 1 Tael 2/7⅝, Singapore sh. t. 1 Doll. 2/4, Manila sh. t. 1 Doll. 2/0[illegible], Kobe sh. t. 1 Yen 1/10[illegible].

Warenmärkte

Berliner Viehmarkt, 7. Dezember

(Amtlicher Bericht.)

Auftrieb. 2443 Rinder, darunter 4?0 Ochsen, 570 Bullen, 1403 Kühe und Färsen, 1800 Kälber 4189 Schafe, 10 443 Schweine, — Ziegen, 632 ausländ. Schweine. Direkt zum Schlachthof 2377.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinns.

Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht	Reichspfennig von	bis
Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 1. jüngere	58	60
2. ältere	—	—
do. sonstige vollfleischige 1. jüngere	54	56
2. ältere	—	—
do. fleischige	47	52
do. gering genährte	38	44
Bullen: jüng. vollfleisch. höchst. Schlachtwerts	53	54
do. sonstige vollfleischige od. ausgemästete	50	52
do. fleischige	46	48
do. gering genährte	40	44
Kühe: jüng. vollfleisch. höchst. Schlachtwerts	42	46
do. sonstige vollfleischige od. ausgemästete	33	40
do. fleischige	24	30
do. gering genährte	18	21
Färsen: (Kalbinnen) vollfl. ausgem. h. Schlachtw.	52	54
do. vollfleischige	45	49
do. fleischige	38	43
Fresser: mäßig genährtes Jungvieh	34	44
Kälber: Doppelender bester Mastkälber	—	—
do. beste Mast- und Saugkälber	78	89
do. mittlere Mast- und Saugkälber	58	76
do. geringere Kälber	40	55
Schafe: Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	65	68
do. mittl. Mastl., ält. Mastl. u. gutgen. Schafe	45	51
do. fleischiges Schafvieh	45	53
do. gering genährtes Schafvieh	35	40
Schweine: Fettschweine über 300 Pfd.	77	—
do. vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd.	76	77
do. vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd.	75	76
do. vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd.	72	75
do. fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd.	68	72
do. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
do. Sauen	67	70
Ziegen:		

Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig, in Kühen Ueberstand, bei Kälbern, Schafen und Schweinen ruhig, gute schwere Kälber gesucht.

Die Viehmärkte am 25. Dezember 1928 und 1. Januar 1929 fallen aus.

Berliner Produktenbörse. 7. Dezbr.

Amtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station. Mehl und Kleie brutto einschl. Sack frei Berlin.

für 1000 kg	7. 12	6. 12	für 100 kg	7. 12.	6. 12
Weizen			Mehl 70%		
märk.	206—208	206—208	Weizen	26,00-29,00	26,00-29,00
Dezbr.	221½	221	Roggen	25,60-28,60	25,60-28,60
März	230 30	230½-30	Weizenkleie	14,00-14,25	14,00-14,25
Mai	238½ 39	238½	Roggenkleie	14,00-14,25	14,00-14,25
Roggen			Weizenkl. Mel.	15,00-15,15	15,00-15,1[illegible]
märk.	201—204	201—204	Raps	—	—
Dezbr.	216½-17	15½-15½	Erbsen, Vikt.	41,00-49,00	48,00-50,00
März	227—27	227½-26½	Kl. Speiseerbs.	—	—
Mai	236½-23[illegible]	37—236	Futtererbsen	—	—
Gerste			Peluschken	—	—
Brau-	218—235	18—35	Ackerbohnen	—	—
Futter- u. Indust.	198—205	194—202	Wicken	27,00-29,50	27,00-29,50
Hafer			Lupinen, blau	14,00-14,50	14,00-14,5
märk.	195—200	194—202	Rapskuchen Basis 38%	19,90-20,30	19,90-20,30
Dezbr.	213	—	Leinkuchen Basis 37	25,00-25,20	25,00-25,20
März	224	224½	Trockenschn.	13,10-13,60	13,20-13,60
Mai	234	235	Soya-Schrot Basis 45	22,00-22,60	22,00-22,60
Mais					
Berlin	219—221	19—2[illegible]1	Kartoffelflock	18,80-19,5	18,80-19,5
Mai	—	—			

(Wiederholt, da nur in einem Teil der Abendausgabe enthalten.)

Bremer Getreidenotierungen, 7. 12.

Weizen: Manitoba II Dez. 11,60 do III Dez.-Jan 11,25, Rosafé (78 kg) Jan.-Febr. 10,60 — Roggen: La Plata Jan.-Febr. 10,70. — Gerste: Donau-Russen 62-63 kg 9,20, Golf 8,60, Marokkogerste 8,40, Canada III 9,80, do. IV 8,80 — Hafer: Dt. pomm. Weissfaser 54-55 kg 12,00, La Plata 51-52 kg Jan.-Febr. 9,20. — Mais: Amerik. Mixed Dez.-Jan. 9,40, Milo Kafir schw. 8,50. Tendenz: ruhig.

Hamburger Kaffee-Terminmarkt.

Notierungen von 2 Uhr: Dezember 79,5 B., 79 G., März 75,5 B., 74¾ G., Mai 73 B., 72,5 G., Juli 71¾ B., 71¼ G., September 70,5 B., 70 G. Tendenz: ruhig.

Hamburger Zucker-Terminmarkt.

Notierungen von 2,15 Uhr: Dezember 12 B., 11,85 G., Januar 1929 11,90 B., 11,80 G., Februar 12 B., 11,90 G., März 12 B., 11,95 G., Januar-März 12 B., 11,90 G., April 12,15 B., 12,05 G., Mai 12,20 B., 12,15 G., 12,20 bez., Juni 12,30 B., 12,25 G., Juli 12,40 B., 12,35 G., August 12,40 B., 12,35 G., 12,40 bez., September 12,50 B., 12,40 G., Oktober 12,55 B., 12,45 G., November 12,50 B., 12,45 G. Tendenz: stetig.

Hamburger Kautschuk-Terminnotierungen.

7. 12. Dezember 165 B., 160 G., Januar 1929 165 B., 162,5 G., Februar 167,5 B., 162,5 G., März 167,5 B., 165 G., Januar-März 167,5 Brief, 162,5 G., April 170 B., 165 G., Mai 172,5 B., 167,5 G., Juni 172,5 B., 167,5 G., April-Juni 172,5 G., 167,5 G., Juli 175 B., 170 G., August 175 B., 172,5 Geld, September 177,5 B., 172,5 G., Juli-September 177,5 B., 172,5 G., Oktober 177,5 B., 175 G., November 177,5 B., 175 G. Tendenz: stetig.

Londoner Kautschuknotierungen.

gx. 7. 12. (Eigenbericht.) Smoked sheet loko und September 8⅝, Januar-März 8¾, April-Juni 9, Juli-September 9[illegible]/16 d.

Baumwollterminbörse. Bremen.

Schlussnotierungen von 18 Uhr: Dezember 20,38 B., 20,33 G., Januar 1929 20,45 B., 20,40 G., 2mal 20,42, 2mal 20,43, 3mal 20,44, 20,42 bez., März 20,66 B., 20,65 G., 20,65, 5mal 20,66 bez., Mai 20,98 B., 20,97 G., 2mal 20,98 bez., Juli 20,98 B., 20,96 G., 20,96, 20,97 bez., Oktober 20,61 B., 20,56 G. Tendenz: ruhig.

Ostindische Baumwolle. Hamburg, 7. Dez. (Eigenbericht.) Superfine m. g. Scinde loco 7,55 d, fine Startard 8,00 d. Amerikanische middling 28 m/m 21,50 Dollarcents d. lbs.

Aegyptische Baumwolle. Alexandrien, 7. Dezbr. Sakellaridis November 38,25 (38,65), Januar 37,30 37,44, März 37,70 37,87), Mai 38,00 (38,50). Ashmouni Dezember 22,61 22,65 Februar 23,12 23,17, April 23,60 23,57, Oktober 24,40 (24,45).

Liverpool, 7. Dezbr. Schlusskurse. (Internationales Handelskontor Dr. Erich Korn, Berlin-Wilmersdorf.)

American Univ. Stand. middl.	7. 12.	6. 12.	Aeg. Sak. F. G. F.	7. 12.	6. 12.
per Januar 1929	10,43	10,45	per Januar 1929	18,65	18,46
März	10,45	10,45	März	18,78	18,65
Mai	10,47	10,48	Mai	18,97	18,75
Juli	10,44	10,44	Juli	18,97	18,85
Oktober	10,17	10,18	Upp. Januar 1929	12,[illegible]8	12,22
Loko	10,68	10,74	März	12,54	12,41
			Tageslokoverk.	5000	6000
			Tagesimport	3100	11300

Berliner Metall-Terminmarkt.

7. 12. Kupfer: Dezember 137½ B., 136½ G., Januar 1929 137,25 B., 136,75 G., Februar 137,25 B., 137 G., März 137½ B., 137¼ G., April 137½ B., 137,25 G., 137,25 bez., Mai 137½ B., 137,25 G., Juni 137,75 B., 137,25 G., Juli 137½ B., 137,25 G., August 137,75 B., 137,25 G., September 137,75 B., 137½ G., Oktober 138 B., 137,75 G., 137,75 bez., November 138 B., 137,75 G. Tendenz: schwach. — Zink: Dezember 53,75 B., 53,25 G., Januar 1929 53,75 B., 53,25 G., Februar 53,75 B., 53 G., März 53,75 B., 53 G., April 54 B., 53 G., Mai 54 B., 53 G., Juni 54 B., 53,25 G., Juli 54 B., 53 G., August 54 B., 53 G., September 54 B., 53,25 G., Oktober 54 B., 53½ G., November 54 B., 53½ G. Tendenz: ruhig. Blei: Dezember 43½ B., 43 G., Januar 1929 43½ B., 43 G., Februar 43,25 B., 43 G., März 43,25 B., 43 G., April 43½ B., 43 G., Mai 43½ B., 43 G., Juni 43½ B., 43,25 G., Juli 43½ B., 43,25 G., August 43½ B., 43,25 G., September 43½ B., 43,25 G., Oktober 43½ B., 43,25 G., 43½ bez., November 43½ B., 43,25 G. Tendenz: ruhig.

Hamburger Metall-Terminmarkt.

7. 12. Kupfer: Dezember 138 B., 137¼ G., 137¼ bez., Januar 1929 138½ B., 137,5 G., Februar 138,5 B., 137¾ G., März 138,5 B., 137¾ G., April 138,5 B., 138 G., Mai 138¾ B., 138 G., Juni 139 B., 138¼ G., Juli 139¼ B., 138,5 G., August 139,5 B., 138¾ G., September 139,5 B., 138¾ G., Oktober 139½ B., 139 G., November 139,5 B., 139 G. Tendenz: behauptet. — Zinn, Standard: Dezember 458 B., 455 G., Januar 1929 456 B., 453 G., Februar 454 B., 451 G., März 454 B., 452 G., April 453 B., 450 G., Mai 451 B., 448 G. — Zinn, Banca: Dezember 458 B., 454 G., Januar 1929 457 B., 453 G., Februar 455 B., 451 G., März 455 B., 451 G., April 455 B., 451 G., Mai 454 B., 450 G. Tendenz: flau.

Hamburger Metalle. 7. Dezember. (Eigenbericht.)

	7. 12. B	7. 12. G	6. 12. B	6. 12. G
Silber 900 fein prompt	80,00	78,25	80,00	78,25
Hüttenrohzink	0,52	0,51	0,52	0,51½

Londoner Metallnotierungen.

7. 12. Kupfer: Tendenz fest, Standard p. Kasse 68⅛ bis 68¼, do. drei Monate 68½—68[illegible]/16. Elektrolyt 74¾ bis 75½, best selected 72¾—74, strong sheets 98, Elektrowirebars 75½; Zinn: Tendenz flau, Standard p. Kasse 227¼—227½, do. drei Monate 225¾—226, Banka 227¾, Straits 227½; Blei: Tendenz willig, ausländ. prompt 21⅛, entft. Sichten 21[illegible]/16; Zink: Tendenz fest, gewöhnl. prompt 26[illegible]/16, entft. Sichten 26[illegible]/16. Antimon Regulus Erzeug.-Preis 59½—60, do. chines. per 36¼—36¾, Quecksilber 22¼—22¾.

Londoner Edelmetalle.

7. 12. Gold 84,11½, Silber, prompt 26[illegible]/16, drei Monate 26[illegible]/16.

Hamburger Märkte

Kaffee: Trotzdem Brasilien seine Offerten um 1 sh 6 Pence ermässigte, lagen Brasilkaffees am Terminmarkt infolge lebhafter Deckungsfrage ¼ bis 1 Pfg. höher. Das Interesse der Käufer konzentrierte sich hauptsächlich auf feine Sorten, geringe und regenbeschädigte Kaffees lagen vernachlässigt. Lokoforderungen unverändert. Gew. Kaffees bei kleinem Geschäft schwächer. Santos Spezial 114 bis 123, Extra Prima 110—114, Prima 105—109, Superior 103—106, Good 95—101, Rio 79—89, gew. Salvadores 93—128, Guatemala 103—148, Costarica 108—178 sh per 50 kg unverzollt.

Kakao: Die Forderungen für Accra neue Ernte wurden weiter heraufgesetzt. Es notierten Accra Zwischenernte loko 43—44, schwimmend 46,6 bis 47,6, neue Ernte loko 48,6—49 B., per Januar-April 48 cif, Superior Bahia Januar-März 49 cif, fein Thomee per Januar-März 50—51 cif, Superior Epoca Arriba loko 57—58, per Dezember-Januar 55 cif, Trinidad Plantation loko 57—59, Dezember-Januar 54,6 cif. — Deutsche Inlands-Kakaobutter lag fest und notierte prompt und per Dezember 3,15 bis 3,20, per Januar-März 3,10—3,15 RM per 1 kg.

Auslandszucker: Tendenz ruhig. Bei kleinen Umsätzen blieben die Forderungen ziemlich unverändert. Tschechische Kristalle Feinkorn notierten loko 11,9¾—11,10½, Januar-März 12,1½ bis 12,2¼, April-Juni 12,5¼ sh per 50 kg unverzollt.

Reis: Bei teilweise herabgesetzten Forderungen gingen die Umsätze über den üblichen Rahmen nicht hinaus. Es notierten loko Burma L. R. O. 14,1½, Bassein 00/0 glasiert 15,3, Moulmein 18,10, Siam 000 glasiert 18,10½, do. 0000 22, Patna 000 glasiert 28, Bruchreis I 12,10½, do. II 12,4½, Italiener je nach Qualität loko 19,9—21, Dezember-Januar 20,6 cif, alles in sh per 50 kg unverzollt. Extra fancy blue rose schwimmend 10,10, Dezember-Januar 9,30—10,00 Dollar für 100 kg cif.

Gewürze. In Pfeffer waren zu letzten Preisen gute Umsätze zu verzeichnen. Piment in naher Ware stark gefragt, entferntere Sichten lagen gleichfalls sehr fest. Weisser Muntok 463, schwarzer Lampong 330, schwarzer Singapore 325, Tellicherry 370, Piment 212 RM per 100 kg unverzollt (Zollsatz 75 RM per 100 kg.)

Getreide. Amtliche Notierungen des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse. Mark je 1000 kg. ab inländische Station, Mais und Auslandsgetreide frei Quaiwaggon: Weizen 224—226, Roggen 220—222, Hafer 220—222, inländische Sommergerste 214—234, ausländische Gerste, Donau 176—178, Mais, loko 186—190.

Cifnotierungen für Getreide. In offizielle Notierungen des Hamburger Marktes (hfl je 100 kg.) Weizen: Manitoba II, Dez. 13,12½, do. III, Dez. 12,67½, Rosafé, Dez. 11,47½, J. F. 11,87½, Baruso, Dez. 11,47½, J. F. 11,80, Hard winter II, Dez. 12,50, Amber Durum, Dez. 11,50 — Gerste: Donau-Russen, loko 10,10, La Plata J. F. 10,45—10,60. — Roggen: Western II schwimmend, loko 12, Dez. 12 — Mais: La Plata, loko 11, Jan. 11,15, Mixed II J. F. 10,55. — Hafer: Clipped Plata J. F. M. 10,10. — Weizenkleie: Pollards, loko 139, J. A. 138, Bran 140. — Leinsaat: La Plata Dez. 18,72½, Jan. 12,27½.

Eine Alpina-Uhr schenken heißt etwas Kostbares und zugleich Praktisches schenken. Etwas von bleibendem Wert!

Alpina-Uhren-Geschäfte in Groß-Berlin

Zentrum:
Wilhelm Gräfe, Markgrafenstraße 35
Albert Bätge, Kanonierstraße 40
A. Lünser, Friedrichstraße 89

Westen:
Gustav von Stach, Bülowstraße 18
Gustav Klein, Hohenstaufenstr. 52
Hans Lorenz, Friedenau, Rheinstr. 59
A. Jacobsen, Charl., Berliner Str. 145

Norden:
Max Busse, Brunnenstraße 175-177
Otto Ebert, Moabit, Huttenstraße 67

Osten:
Gottfried Hanusch, Andreasstr. 3
O. Schrader, Lichtbg., Frankf. Allee 102

Süden:
W. Wolter, Neukölln, Hermannstr. 108

Was Sie zu Weihnachten schenken sollen? Auf jeden Fall etwas Elektrisches, z. B. eine elektrische Heißluftdusche oder ein elektrisches Heizkissen. Besonders anziehend und originell wird dieses Geschenk, wenn Sie den erforderlichen elektrischen Strom gleich dazu schenken. Die Heißluftdusche z. B. verbraucht in der Stunde für etwa 8 Pf. Strom, das Heizkissen für etwa 1 Pf. Wenn Sie also ein Stromscheck-Heft der Berliner Städtische Elektrizitätswerke Akt.-Ges. (BEWAG) zum Preise von M. 4.—, enthaltend 12 Schecks über insgesamt 25 Kilowattstunden, dazu schenken, so kann damit die Heißluftdusche etwa 50 Stunden lang und das Heizkissen etwa 400 Stunden lang betrieben werden. Diese Stromschecks werden bei Bezahlung der Stromrechnung in Zahlung genommen und haben unbegrenzte Gültigkeitsdauer. Sie können sicher sein, daß ein solches Geschenk überall Freude erwecken wird: Etwas Elektrisches und den Strom dazu in

BEWAG-Stromschecks

In der Automobil-Ausstellung benutzte, hochfeine, gar echte

Perser Teppiche u. a. echte orient. Teppiche, kleine u. g. oße Exemplare, bis zu über 4×7 Meter Größe

Klub-Sessel in Leder und Stoff, Chippendale Sessel mit losen Kissen, Renaissance-Sessel u. Stühle, Schränke, Schreib- u. Rauch-Tische, Vitrinen und vieles andere verkauft teilweise bis zur Hälfte des Preises

A. Dahlheim jetzt nur Koch-Str. Nr. 6 bis 7.

Graf H. von Einsiedel

ich suche laufend in besonderem Auftrag Juwelen bei sofortiger Barauszahlung in jeder Höhe. Evtl. unverbindlicher Besuch außerhalb. Sonderinteresse für gute größere Farbsteine

Berlin W 62 Kurfürstenstraße 124 — B 5 Barbarossa 2128/29 (Fa. J. MERSMANN)

Landhäuser

5½—7 Zimmer, mit all mod. Komfort, baldigst beziehbar, bester Verkehrslage in Zehlendorf-Mitte, Glocken-Ecke Beerenstr., zu verkaufen. Besichtigung auch Sonntags gestattet. Off. an Architekt Häselbarth, Bln.-Steglitz, Holsteinische Str. 57. Fernspr.: Steglitz 1940.

Waldbestände

sowie Langholz zu Schwellen, Telegraphenstangen und Masten geeignet. Gefl. Off. unter Nr. 8762 an die DAZ.

Physik. Chemiker

hauptsächlich für Bearbeitung von Patentsachen, von großem industriellen Unternehmen gesucht. Bewerber mit Befähigung zum Patentanwalt bevorzugt, möglichst aus dem Gebiet der chemischen Metallurgie. Angebote sind zu richten unter Nr. 8755 an die DAZ.

Köln-Neuessener Bergwerksverein, Essen-Altenessen.

Die **ordentliche Generalversammlung** der Aktionäre des Köln-Neuessener Bergwerksvereins für das Geschäftsjahr 1927/28 findet am **Freitag, dem 28. Dezember 1928, vormittags 11½ Uhr** im Hotel Kaiserhof in Essen statt.

Tagesordnung.

1. Abänderung des § 29 des Gesellschaftsvertrages durch Herabsetzung der Stimmenzahl der über RM 10,— lautenden Stammaktien und der Vorzugsaktien I. und II. Reihe.
2. Abänderung des § 27 des Gesellschaftsvertrages betreffend Zulässigkeit der Hinterlegung von Hinterlegungsscheinen der Effekten-Giro-Banken.
3. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr vom 1. Juli 1927 bis 30. Juni 1928.
4. Bericht des Aufsichtsrates und der Rechnungsprüfer über die Prüfung der Bilanz für das Geschäftsjahr 1927/28.
5. Genehmigung der Bilanz und Beschlussfassung über deren Ergebnis.
6. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
7. Wahlen zum Aufsichtsrate.
8. Wahl von Rechnungsprüfern zur Prüfung der Bilanz für das Geschäftsjahr 1928/29.

Ueber den Punkt 1 der Tagesordnung haben die Inhaber der Stammaktien und der Vorzugsaktien auch in gesonderter Abstimmung Beschluss zu fassen.

In der Generalversammlung sind nach § 27 unseres Gesellschaftsvertrages diejenigen Aktionäre stimmberechtigt, welche ihre Aktien oder einen von einem deutschen Notar ausgestellten Depotschein, sofern in letzterem die Nummern der Aktien angegeben sind, spätestens am siebenten Tage vor dem Tage der Generalversammlung bei uns, beim Eisen- und Stahlwerk Hoesch, Aktiengesellschaft in Dortmund oder bei den Bankhäusern:

a) A. Schaaffhausen'scher Bankverein A. G. in Köln,
b) A. Levy in Köln,
c) Leopold Seligmann in Köln,
d) I. H. Stein in Köln,
e) Essener Credit-Anstalt, Filiale der Deutschen Bank in Essen,
f) Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin,
g) Commerz- und Privat-Bank A. G. in Berlin,
h) Delbrück, Schickler & Co. in Berlin,
i) Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Filiale Magdeburg in Magdeburg,
k) F. A. Neubauer in Magdeburg,
l) Dresdner Bank in Berlin,

bei den Zweigstellen dieser Banken, sowie bei sämtlichen Effekten-Girobanken an deutschen Wertpapierbörsenplätzen gegen Erhalt einer Eintrittskarte hinterlegen und bis nach stattgehabter Versammlung belassen. Der Beifügung von Dividenden- und Erneuerungsscheinen bedarf es bei der Hinterlegung nicht.

Essen-Altenessen, den 4. Dezember 1928.

Der Vorstand:
Winkhaus.

Geschäftsmann benötigt zu Weihnachtseinkäufen ca. Mk. 1200. Gibt gute Zinsen und Faustpfand. Vermittler verbeten. Angebote unter Chiffre 2935 an die DAZ.

Theater

8. Dezember

Theater i. Palmenhaus Kurfürstendamm 193/194 8,15—10,30 Tihamér

Rose-Theater Gr. Frankfurter Str. 132 4 Aschenbrödel 8,15—11,45 Die Ratten

Theater i. d. Behrenstr. 53/54 Zentr. 926-927 8,15 Uhr „Alles für die Mama" 8,15 Uhr Lustspiel in 3 Akten v. L. Verneuil

Deutsches Th. 8—11 Die Verbrecher.
Die Komödie 8,15—10,15 Olympia
Kammerspiele 8,15—10 Eben werden im Himmel geschlossen.
Berliner Th. 8—10,45 Romeo und Julia.
Th. i. d. Königgrätz. Str. 8,15 Revolte im Erziehungsheim.
Komödienhaus 8,15 Wer sollte es sonst sein.
Die Tribüne 8,15—10,30 X Y Z.
Theater in der Stadt 4 Paulchens Weihnachtstraum 8—10 Liebelei.
Deutsches Künstlertheater 8—11 Die Herzogin von Chicago.
Lessing-Th. 8 Sünden der Jugend.
Th. a. Bülowplatz (Volksbühne) 8—11 Macbeth
Th. a. Schiffbauerd. 8—10,4 Die Dreigroschenoper.
Lustspielhaus 8,15—10,45 Arm wie eine Kirchenmaus.
Th. i. d. Behrenstraße 8,15—10,30 Alles für die Mama.
Th. a. Kurfürstend. Geschlossen.
Renaissance-Th. 4 Dornröschen. 7,30 November in Oesterreich.
Großes Schauspielhaus 8—11,10 Casanova
Th. d. Westens 8,15 Der Herzog und die Sünderin
Kleines Theater 4 Schneewittchen. 8,15—10,30 Der Dicktopf.
Metropol-Th. 8,15—11 Friederike.
Th. a. Nollendorfpl. 4 Witzenspitzel. 8,15—11 Wiener Blut
Trianon-Theater 4 Knecht Rupprecht. 8,15—10,30 Mein Mann fliegt in Paris.
Haller-Revue 3,45 Frau Holle. 8,15—11,30 Schön und schick
Residenz-Th. 8,15—10,30 Die Nacht der drei Frauen
Zentral-Th. 8,15 „200 000" Musikalische Komödie des Moskauer Jüd. Akad. Theaters.
Th[illegible]-Th. 8—10,15 Schneider Wibbels Auferstehung.
Kom. Oper 8,15—11 Tausend nackte Frauen.
Th. i. d. Klosterstr. 4 Hänsel und Gretel. 8—10,30 Die Büchse der Pandora
Wallnertheater 8,15—10,30 Die Art sich hinzugeben.
Neues Th. a. Zoo 8,15—10,30 Aus Eltern werden Kinder.
Schloßpark-Th. Steglitz 4 Frau Holle. 8,15—10,30 Der fröhliche Weinberg
Th. i. d. Lützowstr. 4 Wie Klein-Huckepack zum Waldkönig kam. 8,15-10,15 Kunzendorf auf Welle 0,[illegible]
Rose-Theater 4 Aschenbrödel 8,15—11,45 Die Ratten.
Theater im Palmenhaus 8,15—10,30 Tihamér.
Walhalla-Th. 8 Boxkämpfe und Varietés.
Scala, Internat. Varieté 8 Monatl. neues Programm
Wintergarten 8 Varieté- und Revue-Sensationen.

Großes Schauspielhaus 8 CASANOVA

Metropol-Theater Täglich 8¼ Uhr Friederike Franz Lehár dirigiert Käthe Dorsch Richard Tauber

HALLER-REVUE TÄGL. 8¼ UHR THEATER IM ADMIRALSPALAST Schön und Schick 2 SONNTAGS-VORSTELLUNGEN

SCALA 8 Uhr Barbarossa 9256 Schaefers Revue und das grosse Weihnachts-Programm! Sonnabend u. Sonntag je 2 Vorstellungen 3,30 und 8 Uhr — 3,30 zu ermäßigten Preisen das ganze Programm

Papierhaus I. Juergens jetzt Nr. 43 Neue Königstraße

Gegründet 1858 Großer Weihnachts-Verkauf für Marzipan u. Honigkuchen

F. W. GUMPERT, Berlin C 2 Konditorei und Café, Versandgeschäft Königstr. 22-24, Zweiggeschäft: O 34, Frankfurter Allee 336

Konzerte

8. Dezember

Beethovensaal 8 Charl. v. Reesen, Klavier.
Singakademie 8 Leopold Muenzer, Klavier.
Bechsteinsaal 8 Ezra Rachlin (11jähr.), Klavier.
Schwechtensaal 8 Pozniak-Trio, Klavier, Violine, Cello.

Film

8. Dezember

Titania-Palast, Steglitz 6,30 u. 9 Diebe.

Alhambra (Kurfürstendamm) 7 u. 9,15 Das Haus ohne Männer.
Beba-Palast (Kaiserallee) 7 u. 9,15 Der moderne Casanova.
Capitol 7,1 u. 9,15 Das Galeerenschiff.
Gloria-Pal. 7,15 u. 9,1 Ein Mensch der Masse.
Marmorhaus 7,15 u. 9,15 Weib in Flammen.
Tauentzienpalast 6, 8 u. 10 Blaue Jungens. — Haus Nr. 17.
Terra-Lichtspiele (Mozartsaal, Nollendorfplatz) 7 u. 9,15 Hell in Frauensee.
Ufa-Pal. a. Zoo 7,15 u. 9,15 Der Kampf ums Matterhorn.
U. T. Kurfürstendamm 7,15 u. 9,15 Der Herzensphotograph.
U. T. Königstr. 7 u. 9 Ungarische Rapsodie.
U. T. Turmstr. 7 u. 9 Der vierte Musketier.
Ufa-Pavillon Nollendorfplatz 7,15 u. 9,15 Mann, Weib, Sünde.
Phoebus-Palast 7,15 u. 9,15 Der Ring der Bajadere.
Universum (Kurfürstendamm) 7 u. 9,15 Bin ich Ihr Typ.
Kammerlichtspiele (Potsdamer Platz) 7 u. 9 Ungarische Rhapsodie.
Die Kamera (Unter den Linden) Tageskino 11—23 Charlie Chaplin, Harold Lloyd und Buster Keaton in ihren Liebesabenteuern.
Primus-Palast 7 u. 9 Der Präsident.
B. T. L. Potsdamer Straße 38 Das gottlose Mädchen. Turmstraße 12 Der moderne Casanova und: Mary Wilfords Entführung. [illegible]straße 14 Der vierte Musketier. Alexanderstraße 39/40 (Passage) Pat und Patachon als Filmhelden und Razzia. Odeon Potsdamer Str. 75 Haralds liebe Schwiegermama und: Ariadne im Hoppegarten. Wochentags 5,15, 7,15, 9,15, Sonntags 3,15, 5,15, 7,15, 9,15.

Winter Garten Tägl. 8 Uhr Rauchen gestattet! Das grandiose Weihnachtsprogramm! Sonnabend u. Sonntag je 2 Vorstellungen 3,30 u. 8 Uhr, 3,30 kleine Preise

Eisu-Betten Kinderbetten

Ziehung 21. u. 22. Dezember Wohlfahrts-Geld-Lotterie 120000 50000 30000 20000 10000 Lose zu 3 RM. Porto und Liste 40 Pfennig. 5 Lose 15 RM. August Heinz Berlin W 8, Friedrichstraße

Filmatelier und Filmtheater

Der Film der Woche

„Ein Mensch der Masse“

Metro-Goldwyn-Film — Gloriapalast

Man könnte traurig darüber sein, daß der Film „Die Jungfrau von Orleans“ bereits nach kurzer Zeit von wieder von der Leinwand des Gloriapalastes verschwunden ist. Denn Uraufführungs-Dispositionen hin und Dispositionen her, wäre der Film ein solcher Erfolg geworden, wie er es verdient, dann müßte er heute noch laufen. Man kann manchmal wirklich einen Haß auf dieses Publikum bekommen, das mit seinem ständigen, engstirnigen Verlangen nach dem jahrzehnt-gewohnten Kinoschmalz jeden Versuch, mal etwas Neues, anderes, fortschreitendes im Film zu machen, erdrosselt. — Denn ein Film, der nicht rentiert, gilt bei dem Fabrikanten unwiderlegbar als schlecht. — Aber ist es denn wirklich ein so unbilliges und verbohrtes Verlangen, wenn man sagt: Von all den professionellen Kinobesuchern müßte doch wenigstens jeder fünfte das Bedürfnis spüren, einen Film zu sehen, von dem alle Welt gemeinsam ausruft, hier sei etwas ganz Neues, Eigenartiges, bahntreibend künstlerisches, und dabei nicht einmal langweilig, sondern nervenreißend spannend.

Aber niemand spürt das Verlangen; Menjou, Liedtke und alle die vielen Lyas mit all demselben einen Gesicht fahren fort, Trumpf zu sein auf der Leinwand. Und ihre Direktoren lächeln wie Auguren. Es ist wohl wirklich und endgültig hoffnungslos.

*

Der neue Film „Mensch der Masse“ ist durchaus nicht schlecht, und kein Gedanke ist daran, daß er so schlecht sei, wie das schreckliche Plakat und der unglückliche Titel es erwarten lassen. — Der Film hat trotz aller szenischen und darstellerischen Geschicklichkeiten den einen Fehler, daß er einfach unangenehm ist. Genau so unangenehm wie ein Mensch einem ist, dessen Nase trotz aller Proportionalität nicht gefällt. — Der tiefere Grund ist im Falle dieses Films der, daß der Regisseur King Vidor die Dinge addiert hat, statt daß er das Typische mit seinem künstlerischen Willen multipliziert: So wird uns immer wieder und immer von neuem eine Eins gezeigt, die zu den schon Gesehenen hinzukommt — anstatt daß die einzige Eins mit der einzigen, künstlerischen Zehn multipliziert wird und damit der Erfolg auf einmal da ist.

Also beginnt diese Geschichte von dem kleinen amerikanischen Clerk bei seiner Geburt, dann zeigt man ihn zwölfjährig, dann beim Verlieben, dann beim Heiraten, dann auf der Hochzeitsreise, dann, als er Vater wird, dann, als er ein Kind verliert, darauf, wie er seine Stellung verliert, von Verwandten schikaniert ist, verzweifeln will und im letzten Augenblick sich in echt amerikanischer Tatkraft dazu entschließt, weiterzuleben und vorerst als Reklame-Clown sein Geld für Frau und Kind zu verdienen. Womit der für amerikanische Filme notwendige Ausblick auf künftiges neues Glück freigegeben ist.

In dieser addierenden Reihe liegt natürlich Absicht und System; aber eben eine falsche Absicht, ein falsches System. Man kann die aussichtslose Trostlosigkeit eines New Yorker kleinen Buchhalterlebens nicht so verbildlichen. Man könnte das in zureichender Zusammenfassung wohl nur mit einem Chaplin oder auch trotz allem mit einem Jannings machen, deren Lächeln langsam alt und verbraucht wird, und woran man dann unbewußt die ganzen Einzelheiten empfindet, die hier so ausgiebig und quälend erzählt sind.

Immerhin ist, rein als Filmleistung gesehen, das Spiel von Eleanor Boardman nunnd James Murray sehr aufmerksam und die Regie ist gutes Handwerk. — Der Beifall war dünn wie Limonade. —ma.

Ein großer Mann des Films
den man niemals zu Gesicht bekommt, ist Karl Freund, der Meisterphotograph vieler erfolgreicher Filme und maßgebender Mitarbeiter von Fritz Lang, Murnau und anderen erfolgreichen Regisseuren

Otto Kanturek wurde von Fritz Lang als Operateur für seinen neuen Film „Frau im Mond“ gewonnen, der im Verleih der Ufa erscheint.

„Hell in Frauensee“

Terra-Bruckmann-Film
Terra-Lichtspiele

Der Filmkritik wird oft vorgeworfen, daß sie von jedem Film eine künstlerische Offenbarung erwarte. Daß sie die Lebensberechtigung des schlichten Unterhaltungsfilms nicht einsehen wolle. Nun, sie wird noch öfter in diesen Verdacht kommen. Das liegt einfach daran, daß unsere „schlichten Unterhaltungsfilme“ keine schlichten Filme sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen. Sie stellen Ansprüche, die ihnen nicht zukommen. Sie befassen sich mit Problemen, die eine ganz andere, psychologisch und optisch vertieftere Behandlung erfordern.

Ein Schulbeispiel ist dieser Film nach einem Roman von Vicki Baum. Es mag im Roman gelungen sein, die Gestalt einer Frau glaubhaft zu machen, die einen Mann leidenschaftlich liebt und ihm doch die andere Frau zuführt. Im Film wird nur ein großer Könner die Aufgabe lösen, indem er den Rahmen des Unterhaltungsfilms sprengt und diese Frau, die natürlich weit interessanter ist als die nur einfach liebende, in den Mittelpunkt stellt. Hier spielt sie eine Nebenrolle und wird nur zur Ueberwindung von Komplikationen benutzt.

Doch nicht nur das Manuskript, auch die Regie läßt die leichte Hand vermissen, die einen Unterhaltungsfilm angenehm machen kann. Es gelingt Jaap Speyer nicht, das Milieu der Sommerfrische lebendig werden zu lassen. Oft vergreift er sich völlig, wie bei der Wahl eines chinesischen Zimmers für ein gar nicht kapriziöses, sondern nur liebes und nettes Mädchen. Die Schauspieler hat er kaum in der Hand. So passiert es ihm, daß die Hauptdarstellerin am tragischen Wendepunkt des Films den Mund zu einem Lächeln verzieht. Fred Döderlein ist ein „schöner Mann“. Das Schlimme ist, daß er's weiß. Der etwas passiv angelegten Rolle entledigt er sich mit einigem Geschick. Die beiden Frauen (Mona Maris und Hilde Maroff) haben gute Momente, versagten aber an wichtigen Stellen. In Nebenrollen sind Szöréghy und Maximilian recht gut.

Das Publikum der Uraufführung zeigte sich zufriedengestellt und klatschte die Darsteller mehrmals heraus. Fse.

„Mann—Weib—Sünde“

Metro-Goldwyn-Film — Ufa-Pavillon

Wieder einer von der Sorte der amerikanischen Filme, mit der man uns verschonen sollte. Ein Film, der schon im Manuskript völlig verpfuscht ist und nur auf die Zugkraft des Namens John Gilbert spekuliert. Anfangs hat es den Anschein, als wollte man uns die Karriere eines jungen Arbeiters, der Zeitungsreporter wird, schildern, aber der Film versandet schnell in einer durchschnittlichen Intrige. Der beinahe hingerichtete Reporter wird durch ein nachträgliches Geständnis befreit und von seiner alten Mutter abgeholt. Zwischentitel: Ende. Gefühl: Warum sieht man sich das eigentlich an? Auch im Publikum rühren sich nur wenige Hände. Die Regie von Monta Bell unterstreicht das Sentimentale. Gilbert vermag nur zeitweise zu fesseln, die Frauenrollen spielen Jeanne Eagels und Gladys Brockwell. efs.

„Bin ich Ihr Typ?“

Paramount-Film — Universum

Vielleicht fanden die Leute, die dem Gesamtbeifall zum Schlusse noch einige mißbilligende Pfiffe nachschickten, daß das Problem, wie altfranzösischer Adel auf amerikanisches Girl reagiert, nicht das brennendste der Stunde sei.

Aber das Milieu ist hier Schall und Rauch, das Menschliche alles, wenn es auch durch Seelentiefe nicht ausgesprochen in Erstaunen setzt. Es ist die lustige Geschichte des mutvollen Mädels, das sich mit Weibes Schlauheit seinen Liebsten angelt. Eine forsche Managerin ihrer Heirat, eine Liebhaberin, die sich auf ihr Geschäft versteht, macht sie das mit so viel Witz und Anmut vom fingierten Auto-Unfall bis zum nächtlichen Schlafzimmerskandal, daß der Vater des jungen Herzogs zwar ungern, aber doch mit einem Zuschuß betonter Herzlichkeit reagiert.

Ueber Clara Bow, ein Viertel Dame und drei Viertel keß, kann man nur sagen: süß! Ein Kollektivurteil, das der Berichterstatter aus der ihn umgebenden Frauenmund häufig während des laufenden Bildes hören durfte, und das ihre quicklebendige Beweglichkeit, ihren komödiantisch ungehemmten Schwung zutreffend ausdrückt. Charles Roger als ihr zaghafter Liebling bleibt neben ihrer Gestalt ohne Umriß, aber sonst zeigt die Regie (Dorothy Arzner) vorzüglichen Instinkt in der Typenwahl, besonders bei Harvey Clark, einem dicken Riccant de la Marlinière, und Josephine Dunn, in diesem Film dem Idealbild der dummen Gans, mit einem züchtigen Lächeln und mit einer feuchten Verklärung von unwissender Seligkeit im Blick. Maraun

„Das Galeerenschiff“

Warner-National-Film
Capitol

Manon Lescaut und Chevalier des Grieux: die rührselige Liebesoper im Kostüm der Richelieu-Zeit steigt aus der reichhaltigen Kulissenpappschachtel von Hollywood, um die Gratiszugabe eines abenteuerlichen happy ends vermehrt; des Grieux rettet Manon aus einer Irrengaleere, indem er dort einen schrecklichen Negeraufstand entfacht und mit ihr im Rettungsboot, einer Nußschale, nach Amerika, „dem Lande der Freiheit“, entfleucht. (In den Hauptrollen John Barrymore, Dolores Costello, Regie Allan Grosland.)

Filmgrazien
Links Raquel Torres von Metro-Goldwyn bei einem neuen Strandspiel, eine Kombination von Golf und Hockey; rechts verteidigt sich Lilian Harvey in dem Film „Flucht vor der Liebe“ mit Pfeil und Bogen gegen ihre Anbeter; im Hintergrund der Böse Fritz ist Kurt Gerron

Ein Film, den man offenbar schlucken muß, selbst auf die Gefahr hin, mit solchen Sachen langsam aber sicher eine allgemeine Abkehr vom Film heranzuzüchten.

Dem europäischen Publikum bleibt vor so viel Banalität manches im Halse stecken. Aber der Film ist lehrreich: denn wir verstehen jetzt, warum von Amerika aus auch an uns die Parole erging: Hände weg vom historischen, vom Kostümfilm! Nämlich von dem, was durch das Beispiel von Hollywood allgemein aus dem Kostümfilm geworden ist.

Moderne Aerzte, gute Kinderpsychologen haben für instinktgeschwächte, nervös überreizte Großstadtkinder eine eigene Technik der Märchenerzählung erfunden und geprüfte Kinderpflegerinnen solches gelehrt. Es handelt sich darum, entgegen der Natur des echten Märchens, alles Mythische, was die Phantasie des Kindes nur unnütz anstrengen könnte, fortzulassen und mit den Banalitäten des Alltags alle irgendwie gefährlichen Wunschträume zu verdrängen, vollkommen zu entspannen. Das Kind erkennt in solcher Maske sich selbst wieder — aber sich selbst nicht mit allen Spannungen und Geheimnissen, wie es wirklich ist, sondern sich selbst, wie Papa und Mama auf Anraten des Arztes das Kind gern haben möchten: unproblematisch, ohne jede Gelegenheit oder Gefahr, irgend etwas zu verdrängen.

Der amerikanische Kostümfilm hat so etwas von falschen, in jeder Geste falschen, innerlich spannungslosen, verpflichtungslosen Märchen. Die Kostüme sind alle wundervoll echt und die dargestellten Seelen zwischen Schlössern aus Gips und Pappe wundervoll modern. Historisches Verständnis zeigt man durch unerträgliche Lesebuchzwischentexte, psychologisches Verständnis dagegen dadurch, daß die Schauspieler alle amerikanische Schönheitspreise tragen könnten. Ihre natürlichste Geste bleibt auch im Richelieu-Kostüm, auf Dächern von Wolkenkratzern Sport zu treiben und zu telephonieren.

Was solch ein Kostümfest in Europa soll, ist unerfindlich.

Franz Wald.

„Blaue Jungs“

Fox-Film — Tauentzienpalast

Bill und Johnny heißen sie. Auf See zwei sturmerprobte Männer, an Land zwei tolle, ausgewachsene Jungs, überall Händel suchend, und überall „süße Fregatten enternd“, in Holland unter Windmühlen, in Rio bei Tanz und Mandolinenklängen und in Kuba zwischen messerwerfenden Mestizen. Der eine ist geschickter mit dem Herzen, der andere mit der Faust. So halten beide sich das Gleichgewicht und zwischen Schlägerei und brüderlichen Whiskys festigt sich ihr Freundschaftsband, das selbst die kleine Schlange aus Marseille, der Johnny leichtgläubig sein Erspartes anvertraut, nicht sprengen kann.

Windstärke 6 weht uns aus den Bildern an. Leicht und wetterfest fliegt das Spiel dahin wie der Schoner der beiden im „Globusbau“. Die Einfälle jagen sich wie Wellen und die Textpointen blitzen wie Schaumkronen darüber auf. Dazu das Tempo der Regie. Howard Hawks schafft fiebernd Milieu um Milieu nur andeutend und skizzenhaft, um die Wirkung der Darsteller nicht zu schmälern. Denn sie tragen das Stück, voran Mac Laglen, der boxende „Rivale“ mit den Bärenfäusten und versonnten kindlich guten Zügen, und Robert Armstrong, zwei geniale, unvergleichliche Gesellen. Zwischen ihnen als Schlange, Eva und Neptuna Louise Brooks katzenhaft geschmeidig im schillernden Trikot. Vorher gabs eine Kriminalgroteske. Das heißt, William Fox beehrte sich, vor dem Champagner ein Glas Schultheiß zu servieren. „Haus Nummer 17“, ursprünglich ein Bühnenwerk von Benno Vigny und Adolf Lantz filmisch ausgeschlachtet. Eine baufällige Angelegenheit mit einer Eisenbahn im Souterrain, die flüchtige Diamantenräuber nach Paris entführt. Grotesk nur im Sujet. Geza von Bolvarys Inszenierung war verteufelt sachlich, ohne einen Funken Ironie. Auch die Darsteller Hertha von Walter, Ernst Reicher, Carl de Vogt trugen fast tragische Mienen zur Schau, nicht zu vergessen Samson Körner, der hinterm Bartisch drohende knock out-Blicke versendet. Dr. Mensing

„Der Fürst der Abenteurer“

Metro-Goldwyn-Mayer-Film — Universum, Lehniner Platz

Einsame Insel, Piraten, Schießen, Hauen, Totstechen, der gute totkranke Bruder einer schönen, von dem habgierigen, teuflischen Gewalthaber umworbenen Schwester, treue Untertanen, sehr dumme Seeräuber, die ein Liebespaar, das in eine Felsenhöhle geflohen ist, aushungern wollen, schließliches Triumphieren des guten Prinzips — so etwa ist der Filminhalt, überpfropft mit allerhand Knalleffekten, spannend, aber doch wohl nur sehr genügsame Gemüter interessierend. Der Titel „Der Fürst der Abenteurer“ ist durch nichts gerechtfertigt. Wir haben mit Ramon Navarro, der den guten, schließlich alles rettenden Helden spielte, schon Filme gesehen, die seiner Art mehr entsprachen: hier glaubt man ihm nicht recht, so gut er auch seine Rolle spielt: eine Szene allerdings war meisterhaft, wo er vor dem Gewalthaber, der ihn gefangen hat, Komödie spielt und eine fabelhafte Fähigkeit der Verwandlung und Mimik einige Minuten lang an den Tag legt. Seine Partnerin Marcelina Day spielte sehr zurückhaltend, während Roy d'Arcy als niederträchtiger Don Balthasar zu sehr nur die teuflische Grimasse zeigte. Regiemäßig — John S. Robertson führte die Regie — war vieles recht gut, Massenszenen, Milieu, einzelnes mit Liebe, die eines besseren Stoffes wert wäre, komponiert. Die Aufnahmen waren gut. — Als Beiprogramm zeigten sich auf der Bühne „Togau“, ein vorzüglicher Drahtseilartist, der seine Leistungen (auf den Fußspitzen, Wendungen, Saltos, verschiedene Tanzrhythmen) mit einer starken karikaturistischen Fähigkeit verbindet, während Fräulein „Geneva“ zwischendurch Spitze tanzte und ohne Musik sehr geschickt und flott steppte. H. S.

„Das Haus ohne Männer“

Olympia-Film — Alhambra.

Zwischen dem tollen Wirbel grotesker Geschichte, in denen die Welt auf dem Kopf steht, und der echten Komödie, die mit Humor ein Bild der Welt gestaltet, dehnt sich die Ebene des sogenannten Lustspielfilms. Dieser tut, als ob er ins Leben griffe, greift aber nur die Witze und Situatiönchen der uralten Schwanktradition.

Die Bekehrung einer Männerverächterin könnte gewiß eine launige Filmnovelle abgeben. Aber der überarbeitete Manuskriptfabrikant Kurt J. Braun hat keine fesselnde Wendung entdeckt, die uns die blasse Idee zum schmunzelnden Erlebnis machte. Rolf Randolfs Regie macht den Mangel nicht wett.

Livio Pavanelli besitzt Liebenswürdigkeit, Kraft und Mut genug, um eine prinzipienstolze Frau zu erschüttern. Aber Ossi Oswalda bringt nicht die interessante Wesensart mit, die den schon historischen Kampf gegen das Mannsvolk von neuem zum kuriosen Fall gestalten könnte. Es bleibt alles hübsch hausbacken und unbedeutend. Am wirkungsvollsten sind Trude Lehmann, Fritz Kampers und Hans Brausewetter in bewährten Typenrollen. Dr. E.

Was ist „Absoluter Film“?

Von **Frank Maraun**

Zu einer Zeit und in einer Umgebung, in der die Wellen des Dadaismus hoch gingen gegen die Ufer der begrifflichen Welt, in der Schweiz des Jahres 1919, wurde der absolute Film aus der Taufe gehoben. Viking Eggeling, sein Schöpfer, ein schwedischer Maler von Rang, empfand es im Laufe seiner künstlerischen Entwicklung immer mehr als aesthetisch unsauber, daß die Betrachtung eines Naturgegenstandes mit Einmischung einer Anzahl von Tagesgefühlen und Erinnerungen aus dem Privatleben geschehe. Er wollte die Dinge nur in ihrem reinen Formgehalt erfaßt wissen. Ein Berg sollte nicht als eine bildliche Darstellung des Begriffes „Berg“ mit allen erlebnismäßigen Anhängseln, sondern, unbegrifflich, nur in seiner mathematischen Grundform als schräg gerichtete Fläche in Erscheinung treten.

Eggeling bemühte sich deshalb in seinen Landschaftsbildern immer entschiedener um die ausschließliche Darstellung der elementaren Formen und ihrer Kräfteverhältnisse zueinander innerhalb der bildlichen Komposition. Dabei wurde ihm der ausgesprochen rhythmische Charakter dieser Gestaltungsart klar, und da Rhythmus, um zu einem erschöpfenden Ausdruck zu gelangen, notwendig der Zeit bedarf, so ist es fast selbstverständlich, daß Eggeling der Rahmen des statischen Bildes für seine künstlerischen Absichten bald nicht mehr genügte und er zu deren Verwirklichung die zeitliche Dimension des Filmes heranziehen mußte.

Er wählte in seiner „Diagonal-Symphonie“ eine abstrakte, mathematisch einfache Form, eine Art von zeichnerischem Leitmotiv, das er variierte und durch neu herauszweigende Formen bereicherte, und zwar so, daß alle Verwandlungen einem zahlenmäßig bestimmten Rythmus entsprachen. Gleich Eggeling komponiert auch Hans Richter seine Filme nach mathematisch genau festgelegtem Zahlenverhältnis. Aber er arbeitet mit reicheren Mitteln: mit Flächen und Farben. Sein Film verhält sich zu dem Eggelings wie das Spiel eines Orchesters zu einem Violin-Solo. Quadrate schießen schnell anwachsend hervor, Rechtecke bewegen sich gegeneinander, breiten sich aus, schrumpfen ein, verschwinden, werden zu neuen Formen verdrängt, die ganze Leinewand ist angefüllt von Bewegung, der auch das Licht in allen Stärken durch den Wechsel und die Uebergänge der Farben dienstbar gemacht wird. Während hier noch alles bis ins kleinste nach genau berechneten dynamischen Verhältnissen vor sich geht, maschinenhaft exakt, ein abstraktes Spiel von Energien, bricht mit Walter Ruttmann's glutvollem Temperament die freischaffende Intuition in das Gehege des absoluten Filmes ein. Das Gesetzmäßge wird bei ihm vom Gefühlmäßigen verdrängt, Ruttmanns absolute Filme reißen den Zuschauer mit, lassen ihn fast vergessen, daß er nur abstrakte Formen vor sich sieht, so dramatisch ist ihr Verlauf, so zwingend enthalten sie Anklänge an die Kräfte des wirklichen Lebens. Diese wenigstens im Unterklang vorhandene Verbindung mit der Wirklichkeit machte Ruttmann vom Standpunkt der Industrie aus zum erfolgreichsten unter den Künstlern des absoluten Filmes. Es ist so auch kein Zufall, daß gerade Ruttmann den ersten absoluten Großfilm der Industrie „Berlin, die Symphonie einer Großstadt“ drehte und damit der neuen Idee des Filmes zu einem Sieg in der breiteren Oeffentlichkeit verhalf.

Fernand Léger, ein Franzose, theoretisch mit Eggeling und Richter in einer Front, gestaltet in seinem „Ballet Mécanique“, geistreich das Beieinander und Durcheinander der Objekte in der Großstadt, den Ausdruck ihrer Spannungen und grotesken Widersprüche im jagenden Tempo ihres Lebens. Da werden zum Beispiel zwei begeisternd schöne Beine gezeigt. Gleich darauf aber enthüllen sie sich als bloße Schaufensterattrappen und alle etwa assoziierten Vorstellungen, damit die ganze Erotik, sind damit der Lächerlichkeit preisgegeben. Oder eine alte Frau steigt schwer bepackt einen Feldweg herauf, grüßt freundlich winkend aus dem Bild, glaubt sich am Ziel, befindet sich aber plötzlich wieder am Anfang, steigt unermüdlich von neuem, lächelt am Ziel, ist schon wieder unten: dasselbe Stück Film wurde zehnmal aneinandergeklebt: ein Witz auf die Unendlichkeit.

Paris ist jetzt sozusagen die Hochburg des absoluten Films. Da arbeitet mit gleichem Ziel noch der Amerikaner Man Ray, der unbestrittene Meister gestaltender Photographie, der sich seit einiger Zeit dem Film zugewandt hat, und von dem wir in Berlin „Emak Bakia“ gesehen haben, einen Film, als dessen handelnde Objekte nur einige, mittels Kamera in wundervollen Lichtspielen festgehaltene, zerrissene Männerkragen agieren. — Photographisch ebenso reizvoll, aber besser organisiert in der Bewegung sind die „Lichter und Schnelligkeiten“ des Grafen Etienne de Beaumont, der abstrakte und wirkliche Formen sich mit schöner Gebärde auseinander entwickeln läßt.

Um die Bemühungen dieser Männer besser zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, daß der Spielfilm der Industrie im Durchschnitt noch nicht viel über jene Verfassung hinausgekommen ist, in der der Film sich am Anfang seiner Entwicklung in den Schaubuden der Jahrmärkte präsentierte. Er ist auch heute vielfach leider noch das, was ihm an seiner Wiege gesungen wurde. Zur Entfaltung kam inzwischen vor allem die Apparatur, das Technische, der materielle Aufwand, Schauspielerei und Literatur. Die Künstler des absoluten Filmes sind es, die sich um die innere Entwicklung des Filmes bemühen. Die Verwirklichung seiner selbständigen, nur ihm eigenen Ausdrucksmöglichkeiten. Diese Künstler fingen wieder ganz vorne an. Sie taten so, als hätte es bis zu ihren Versuchen überhaupt noch keinen Film gegeben; als hätte man ihnen — wie einem Maler Pinsel und Farbe — Licht, Raum und Zeit und eine Kamera, sie einzufangen, in die Hand gedrückt: nun sieh zu, was du damit machst, nun gestalte! Und sie gingen daran, von keiner Literatur belastet und gebunden, reine Bewegungsspiele auf jene Leinwand zu werfen, die bis dahin immer die ewig gleiche Geschichte über sich ergehen lassen mußte, wie sich zwei Menschen kriegten oder nicht. Was mit optischen Mitteln nicht gesagt werden konnte, ließen sie weg, weil das nun einmal nicht in den Film, sondern in die Bücher, ins Theater oder sonst wohin gehört. Und sie entdeckten, gleichsam als Lohn ihrer enthaltsamen Strenge, den wunderbaren Reichtum der Ausdrucksmöglichkeiten in der optisch-zeitlichen Sphäre: die Kräfteverhältnisse und Wechselwirkungen zwischen den zahllosen Stufen des Lichtes, zwischen der Schnelligkeit der Bewegung und der veränderlichen Größe der Formen.

Aber: sie sind bis jetzt leider am rein Artistischen, am Formelhaften hängen geblieben. Abgesehen von Ruttmann's Berlin-Film muten alle diese abstrakten und absoluten Filme wie (allerdings oft außerordentlich entzückende) kunstgewerbliche Spielereien an. Sie sagen nichts, sie gestalten nichts, als nur ihre Form. Diese Kunstauffassung, die das Gesetzmäßige des Lebens an sich zu geben wünscht, ist sich offenbar gar nicht bewußt, daß das Außerordentliche an ihr nur in der einfachen Tatsache ruht, daß sie gewissermaßen methodisch statt des vollendeten Kunstwerkes nur seine architektonische Gliederung, sein Formgerippe gibt. Aber eine vollblütige Kunst, die immer Allgemeinverständlichkeit voraussetzt, entsteht nur da, wo die formelle Komposition sich durch das Mittel der sinnlichen Anschauung, also in den von der Lebenswirklichkeit gegebenen Formen und Inhalten offenbart. In welcher Richtung die Entwicklung des künstlerischen Films sich vollziehen kann, läßt sich heute schon an zwei Erscheinungen erkennen: an Ruttmann's Berlin-Film und an den Spielfilmen, die Alberto Cavalcanti in Paris geschaffen hat. Cavalcanti ist der erste aus dem Kreise der Hersteller des absoluten Films, der sich mit den dort gewonnenen Erfahrungen entschieden dem Spielfilm zugewandt hat. Man sah von ihm die charmante Verfilmung eines Chansons von Bennett „Pétite lilie“, bei der er, um die Entrückung des grotesken Vorgangs in ein unwirklicheres Reich zu erzielen, alle Bilder durch eine vor das Objektiv gebundene Sackleinewand aufnehmen ließ. In seinem abendfüllenden Spielfilm „En rade“, wird zugunsten der seelischen Tiefendimension die äußere Handlung in höchst möglichem Maße reduziert, die Vielfalt der Geschehnisse von der Sichtbarmachung der feinen seelischen Zwischentöne und ihrer Spannungen abgelöst, und zwar so, daß der Film von Anfang bis Ende nach Bewegungsmotiven durchkomponiert ist und auf diese Weise einen einheitlichen Stil erhält. Neben dieser Form wird der absolute Film, der der Veranschaulichung einer Idee oder eines bestimmten leitmotivischen Themas (Ruttmann: Berlin) dient, immer mehr an Boden gewinnen. Sicher werden aus den Reihen derer, die mit dem abstrakten und absoluten Film ihre Arbeit an dieser Kunstform beginnen, die Künstler hervorgehen, die wir heute in der Filmproduktion der Industrie, den einzigen Chaplin ausgenommen, so sehr vermissen, die Künstler, die mit den Augen dichten, die uns das Leben in keinem anderen Spiegel als dem ihrer Kamera wiedergeben.

Auf Detektiv-Wegen
Anita Page, die reizende Darstellerin von Metro-Goldwyn ist hier auf gefährlichen Wegen, um der Treue des Geliebten nachzuspüren. — Allerdings enthält der Revolver nur Puder und Lippenstift.

Sie sind gut aufgehoben in Paris Place de la Republique
im Hotel Moderne aller Komfort
500 Zimmer — 300 Badezimmer
Zimmer von Frcs. 30.— an
Tel.-Adr. Otelderno. Paris

SANATORIUM EBENHAUSEN
700 m ü. d. M., bei München, 30 bzw 45 Minuten mit Auto bezw Lokalbahn
Freier Ausblick auf die Alpenkette
für innere Kranke, Nervöse und Erholungsbedürftige
1924/26 völlig neu ausgestattet / Seit Dezember 1925 neue Leitung

Kasino Zoppot
Das ganze Jahr geöffnet
Roulette Baccara
Freie Stadt Danzig
Auskunft: Berlin, „Promenaden-Kiosk“, Tauentzien-, Ecke Nürnberger Strasse, u. Verkehrsbüro des Kasinos in Zoppot.
Kasino-Hotel
Moderner Hotel-Neubau!
Bevorzugte Lage mit Ausblick auf das Meer
Aller Komfort der Neuzeit.
Warme Seebäder. Internationale Küche.

Wenn Sie einen angenehmen Winteraufenthalt wünschen, dann kommen Sie ins Kurhaus Bad Flinsberg
Seehöhe 530–1100 m
Haus I. Ranges mit fließendem Warm- u. Kaltwasser. — Zimmer mit Bad — Direkt am Walde gelegen mit herrlichem Blick ins Tal u. auf d. Gebirge. — Festsaal — Konferenzzimmer — Behaglich durchwärmte Aufenthaltsräume — Hauskapelle — Prospekte — Heizbare Garagen
Fernspr. Nr. 12. Tel.-Adr. Kurhaus

Zum Wintersport im Riesengebirge
empfiehlt sich in Brückenberg
„Hotel Franzenshöh“
in bester Lage — Bis 20. 12. Vorsaisonpreise

Sanatorium Wölfelsgrund
im Glatzer Schneegebirge 650 - 1425 m
Klinisch geleitete Kuranstalt für Nerven-, Innere-, Stoffwechselkranke u. Rekonvaleszenten
Jahresbetrieb Näheres durch Prospekte
Bahnstation EBERSDORF, Linie Breslau—Mittelwalde
Besitzer und ärztl. Leiter Sanitätsrat Dr. R. Jaenisch

Galtür Tirol 1600 m
Gasthof zur Alpenrose
Zentr.-Heiz. / k. w. fl. Wass
Vorzügl. Verpflg. / Prosp.

Partenkirchen, Bayr. Alpen
Landhaus EHRHARDT
Südzimmer mit Balkons
Fließ. Wass. / Zentr.-Heizg.
Bett M. 1.50.

Schönster Winteraufenthalt • Wintersport
in Dr. Wiggers Kurheim Sanatorium
4 Ärzte — Aussichtsreichste Sonnenlage
Partenkirchen 750 m Höhe
Bayerisches Hochgebirge
Der Kurhof Das vornehme Familienhotel
Ganzjährig geöffnet • Näheres Prospekte

Sport Igls-Tirol Erholung
900 m ü. d. M.
Hotel Igler Hof
Kom.-Rat: Adolf Zimmer
Kgl. Nied. Hoflieferant
Höhensonne Nebelfrei

Winter im Berchtesgadnerland
bietet Winterluftkuren und Solebäder dem Erholungsuchenden, jeglichen Wintersport, ständige Ski- und Eislaufschule, große Sprungschanze und herrliches Skigelände dem Sportfreund, Kurmusik und Geselligkeit allen seinen Besuchern.
Auskunft und Prospekte Verkehrsamt des Berchtesgadener Landes.

Waldsanatorium „Schwarzeck“
Bad Blankenburg-Thüringerwald.
I. Offenes Sanatorium zur Behandlung von inneren und nervösen Erkrankungen mit physikalisch-diätetischen Heilmethoden. Psychotherapie. 4 Fachärzte.
II. Klinische Abteilung für Behandlung mit den Saalfelder Phosphor - Arsen - Eisen - Sulfat - Quellen
III. Abteilung für Rohkost und veget. Diät.
IV. Gymnastikkurse unter Leitung einer Fachlehrerin.

Die Kreditbriefschwindler festgestellt

Zwei lange gesuchte rumänische Betrüger

Mit der Festnahme der beiden Kreditbriefschwindler, die, wie gemeldet, durch die gemeinsame Arbeit der Ermittlungsabteilung der Deutschen Bank und der deutschen und französischen Kriminalpolizei gelang, hat man einen sehr guten Fang gemacht. Die beiden Verbrecher sind als zwei seit langem wegen verschiedener Betrügereien gesuchte rumänische Schwindler entlarvt.

Der Schwindler, der sich in Frankfurt am Main Dupont de la Tour nannte, ist jetzt einwandfrei festgestellt als ein Rumäne Maxime Froinescu. Der Verhaftete hat eine sehr bewegte Vergangenheit und versuchte und vollendete unter den verschiedensten Namen große Betrügereien. So nannte er sich, wie schon mitgeteilt, auch Josef Noode, ferner Alphons Brigolant, Maurice Aronsohn, Francois Marbory, Germain Gros-Jean, Philippe Stromescu und Maische Profiriscu. Er hat

ein volles Geständnis abgelegt

und seiner Auslieferung dürfte wohl nichts im Wege stehen. Froinescu verübte bereits im Jahre 1923 in Turin umfangreiche Scheck- und Stempelfälschungen und in Nizza einen großen Diebstahl. In Paris wurde er damals wegen Scheckfälschung zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt, später auch in Prag wegen Scheckbetruges. 1925 erhielt er in Brüssel sieben Monate und im nächsten Jahre in Luxemburg wegen Scheckfälschung, Betruges und Diebstahls eine längere Gefängnisstrafe. Seit einem Jahre befand er sich wieder auf freiem Fuß und lebte ausschließlich von Kreditbriefschwindeleien und Fälschungen.

Der zweite Mann, der mit ihm verhaftet wurde, nannte sich Henry Cassin, ist aber ebenfalls ein Rumäne namens Lupescu. Er beging im Jahre 1925 große Scheckschwindeleien in Limburg und wandte sich dann nach Frankfurt am Main. 1922 war er bereits

nach einem großen Betrug aus Wien flüchtig geworden.

Mit den beiden werden sich nun die Strafbehörden von Deutschland, Holland, der Schweiz und Frankreich zunächst beschäftigen, andere werden wohl noch folgen. Schriftstücke, die man bei den Verhafteten gefunden hat, werden in Paris noch gesichtet und liefern wahrscheinlich noch weitere Anhaltspunkte. Der verhaftete Froinescu, der von vielen Stellen übereinstimmend beschrieben worden war, hatte es dennoch verstanden, sich an anderen wieder ganz unkenntlich zu machen. Dazu diente ihm namentlich auch die Verschiedenheit der Barttracht, die sein Gesicht stets stark veränderte.

Die Filialen der Deutschen Bank in Frankfurt am Main und der Danat-Bank in Karlsruhe sind, wie jetzt festgestellt ist, nicht geschädigt worden. An beiden Stellen ist der Versuch mißlungen.

Berliner Nachrichten

Heute Wahl des Verkehrs-Direktoriums

Der durch die Annahme der Magistratsvorlage über die Bildung der Berliner Verkehrs-A.-G. durch die Stadtverordnetenversammlung eingesetzte Aufsichtsrat der neuen Gesellschaft tritt heute mittag zusammen, um nun seinerseits die Direktoren zu wählen. Wie wir seinerzeit schon meldeten, ist die Wahl folgender Kandidaten nahezu sicher: Direktor Lüdke (bisher Straßenbahn), Stadtrat Zangemeister (Nordsüdbahn), Direktor Quarg (Aboag), Stadtverordneter Brolat (bisher Leiter der Berliner Brennstoffgesellschaft) und der bisherige Prokurist der A. E. G. Majewczik, der schon als Bürgerdeputierter in den Aufsichtsräten verschiedener Gesellschaften tätig war.

Ab heute neuer Droschkentarif

Der neue Droschkentarif ist wie das Amtsblatt für den Landespolizeibezirk Berlin vom 8. Dezember mitteilt, am heutigen Sonnabend offiziell in Kraft getreten. Die Veröffentlichung im Amtsblatt umfaßt die Bekanntmachung der neuen Tarife für die Berliner Kraft- und Pferdedroschken sowie die Einzelheiten über die Art, Beschaffenheit und Ausrüstung der Kraftdroschken, wie sie durch die neue Tarifverordnung erforderlich geworden sind. — Die volle Durchführung der Tarifvereinheitlichung und -verteuerung dürfte noch einige Wochen dauern.

Verkehrsunfall in der Markgrafenstraße

An der Ecke Markgrafen- und Besselstraße ereignete sich gestern abend ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einer Zugmaschine. Die Zugmaschine fuhr der in voller Fahrt befindlichen Straßenbahn so heftig in die Seite, daß der vordere Teil des Wagens vollständig eingedrückt und die Straßenbahn aus den Schienen gehoben wurde. Die Fahrgäste stürzten durch den starken Anprall von ihren Plätzen. Vier Personen erlitten dabei Verletzungen durch Glassplitter und Verstauchungen. Eine Frau Lucie Becker, die schwerer verletzt worden war, mußte nach dem Urban-Krankenhaus gebracht werden. Es entstand eine halbstündige Verkehrsstörung.

Hauptwasserrohrbruch in Siemensstadt

In der Nähe der Kerzenfabrik Motard in Siemensstadt brach gestern abend ein unter dem Bürgersteig liegendes Hauptrohr der Städtischen Wasserwerke. Das Straßenpflaster wurde zur Seite geschleudert, und die Wassermassen überschwemmten in kurzer Zeit die Motardstraße auf einer Länge von ungefähr einem halben Kilometer. Der gesamte Verkehr wurde dadurch gestört und mußte umgeleitet werden. Die Feuerwehr sperrte die Schieber des Hauptwasserrohres ab und verständigte die Wasserwerke, die mehrere Störungswagen entsandte. Da ein neues Hauptrohr eingesetzt werden muß, dauern die Arbeiten längere Zeit.

Neue Ansprüche an den Feuerversicherungsverband

Die Untersuchung gegen den Regierungsrat Damm wegen seiner Geschäftsführung im Verband der Oeffentlichen Feuerversicherungsanstalten ergibt immer mehr, daß ein nicht unerheblicher Teil der Korrespondenz, die Regierungsrat Damm mit Privatbanken geführt hat, einfach verschwunden ist, so daß sich die Rekonstruktion der Vorgänge als außerordentlich schwierig erweist.

In den letzten Tagen hat sich nun die Firma Theodor Rathke, Berlin, Mohrenstraße, an den Verband gewandt und eine außerordentlich große Summe als Entschädigung für ein entgangenes Geschäft gefordert. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß Regierungsrat Damm, nachdem er von der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken die verlangten 15 Millionen Pfandbriefe nicht erhalten hatte, durch den Mitinhaber der Firma, Herrn Lackner, das Bankhaus Theodor Rathke beauftragt hatte, für den Verband 15 Millionen Hypotheken zu beschaffen, die mit 50 Prozent bezahlt werden sollten, während für den Rest der Summe, der auf ein Jahr gestundet werden sollte, der Verband der Oeffentlichen Feuerversicherungsanstalten die Garantie übernehmen wollte. Das Ministerium des Innern konnte dieses Geschäft, als ihm die ersten Nachrichten über die Handlungsweise Damms zugingen, noch rechtzeitig inhibieren, so daß der Ankauf der Pfandbriefe unterblieb.

Die Firma Rathke hat jetzt, wie gesagt, gegen den Verband eine außerordentlich hohe Forderung wegen „entgangenen Verlustes" gestellt, doch hat Regierungsrat Tapolski, der augenblicklich die Geschäfte des Verbandes führt, diese Forderung rundweg abgelehnt.

Sonntagsrückfahrkarten zu Weihnachten

Anläßlich der Weihnachtsfeiertage haben die Sonntagsrückfahrkarten eine erweiterte Geltungsdauer. Die Karten gelten vom Sonnabend, den 22. Dezember, mittags 12 Uhr, bis Donnerstag, den 27. Dezember, 9 Uhr früh. Die Hinfahrt kann an jedem dieser Tage mit Ausnahme des 27. Dezember angetreten werden; die Rückfahrt kann unbeschränkt erfolgen am Sonntag, den 23. Dezember sowie an den beiden Weihnachtsfeiertagen, 25. und 26. Dezember. Am Montag, den 24. Dezember, und am Donnerstag, den 27. Dezember, muß sie bis 9 Uhr früh angetreten sein; am Sonnabend, den 22. Dezember, ist die Rückfahrt ganz ausgeschlossen.

Protestkundgebung der Musikverbraucher

Das Reichskartell der Musikverbraucher, dem die großen Verbände des Gastwirts- und Vergnügungsgewerbes, aber auch der Allgemeine deutsche Bäderverband und andere große Organisationen angehören, veranstaltete eine Protestversammlung, die sich gegen das bisherige Bestehen der Musikaufführungs-Tantiemeerhebung richtete und die einen überaus stürmischen Verlauf nahm. An der Veranstaltung nahmen nämlich auch zahlreiche Mitglieder der Genossenschaft zur Verwertung musikalischer Aufführungsrechte („Gema") teil, gegen die heftige Angriffe gerichtet wurden, was zu lebhaften Widersprüchen Anlaß gab.

Die Versammlung wurde von dem Präsidenten des Kaffeehausbesitzer-Verbandes, Stüber, eröffnet, der betonte, daß die Musikverbraucher keineswegs die Komponisten um die Früchte ihrer Arbeit prellen wollten, aber für eine gerechte Erhebung der Musikaufführungsgebühren einträten. Das Hauptreferat hielt Verbandsdirektor Milos vom Internationalen Varietétheaterdirektoren-Verband. Das Reichskartell wende sich dagegen, daß das Urheberrecht sich in den Händen einer kleinen Gruppe zu einem Spekulationsobjekt auswachse. (Minutenlanger Tumult.) Der Redner wandte sich dann besonders den Mißständen zu, die in der „Gema" unter der Leitung des Hofrats Bryck entstanden seien und erklärte, daß die Verträge über die Musiktantiemen parteiisch und nach Protektionsrücksichten festgesetzt würden und daß die Unkosten der „Gema" 50 Prozent der gesamten Einnahmen verschlängen. Das Reichskartell wolle mit den Autoren, Komponisten und Verlegern zu einer Einigung auf sozialer Grundlage gelangen.

Der jetzige Vorsitzende der „Gema", Direktor Leo Ritter, der dann zu Worte kam, betonte, daß die geschilderten Mißstände zum Teil vorgelegen und nunmehr zu großen Umwälzungen innerhalb der Organisation geführt hätten. Die neue Leitung sei selbst rücksichtslos gegen Hofrat Bryck vorgegangen und habe Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erhoben. Die Unkosten betrügen nur noch 37,3 Prozent, und es sei gelungen, sie innerhalb kurzer Frist um 50 Prozent zu vermindern. Die „Gema" sei auch zu Verhandlungen bereit, verlange aber von dem Reichskartell als einer Neugründung gewisse Garantien. Abgeordneter Perschke (Wirtschaftspartei) übte ebenfalls an der Leitung der „Gema" scharfe Kritik und appellierte an die Komponisten und Autoren, sich mit den Musikverbrauchern zusammenzuschließen und zu verständigen. Generalmusikdirektor Dr. Kopsch von der Genossenschaft deutscher Tonsetzer, mit der bereits eine Verständigung mit dem Reichskartell zustandegekommen ist, erklärte unter starkem Beifall, daß das Urheberrecht ein soziales Recht sei, was aber bisher die „Gema" außer acht gelassen habe. Man müsse unter Berücksichtigung der sozialen Voraussetzungen zu neuen Tarifen für die Aufführungsgebühren kommen.

Die Versammlung nahm dann einstimmig eine Entschließung an, in der ein energischer Kampf gegen die spekulative Ausnutzung des Tantiemerechts gefordert wurde.

Massenbetrug mit einem gefälschten Provisionsvertrag

Die Spritschieberaffäre der Gebrüder Schwarz in Köln, die vor einigen Jahren großes Aufsehen erregte und auch zur Verurteilung des einen der beiden Brüder sowie zur Beschlagnahme der Schwarz'schen Spritfabrik in Mannheim führte, hat noch ein Nachspiel gefunden, das schon seit einiger Zeit Gerichte und verschiedene Kriminalbehörden beschäftigt.

Ein Kaufmann Otto Densow legte seinem Notar in Berlin ein angebliches Schriftstück des Landesfinanzamtes Berlin vor, demzufolge ihm vertraglich für Mitwirkung bei der Aufdeckung der Schiebungen 7 Prozent der beschlagnahmten Summe als Belohnung zustehen sollten. Diese 7 Prozent von einem Betrage von 20 Millionen, der vereinnahmt worden sei, sollten aus finanztechnischen Gründen erst im Jahre 1930 gezahlt werden. Densow behauptete, daß er dem Notar ein Originalschriftstück vorlege und ließ sich Abschriften davon als mit dem Original übereinstimmend beglaubigen. In der Geschäftswelt tauchten nun im Laufe der Zeit Zessionen Densows auf diese angeblichen Ansprüche auf. So gab ein hiesiger Kaufmann einem Hamburger Importeur für eine Sendung Oelsardinen im Werte von 170 000 Mark eine solche Densow-Zession als Unterlage und außerdem Wechsel im Betrage von 30 000 Mark. Der Importeur erkundigte sich bei dem Notar und erhielt die Auskunft, daß alles in Ordnung sei. Daraufhin lieferte er die Ware. Die Wechsel gingen jedoch zu Protest; der Berliner Kaufmann, der die Zession gutgläubig angenommen hatte, konnte sie nicht einlösen. Der Hamburger wandte sich an die Berliner Kriminalpolizei und dieser gelang es, von der großen Sendung Oelsardinen noch für 45 000 Mark ausfindig zu machen. Es wurde weiter ermittelt, daß auf Grund dieser Zessionen auch andere geschäftliche Transaktionen in größerem Umfange getätigt worden sind, u. a. von verschiedenen Juwelieren in Pforzheim.

Nach den bisherigen Feststellungen sind für 500000 Mark Zessionen in Umlauf gesetzt worden, besonders auch nach Süddeutschland. Eine Anfrage beim Finanzamt hätte die Geschäftsleute vor Schaden bewahrt. Densow selbst bestreitet, mit beglaubigten Abschriften des angeblichen Originalschriftstückes des Landesfinanzamtes operiert zu haben. Die Angelegenheit wird noch weiter untersucht. In Wirklichkeit hat Densow vom Finanzamt nichts zu fordern; das Schriftstück, das das Gegenteil beweisen sollte, ist gefälscht.

Viele Tote bei einem Grubenunglück in Peru

Lima (Peru), 7. 12.

In ein Kupferbergwerk bei Morococha (?) drang Wasser aus einem benachbarten großen Wasserwerk ein. Nach Schätzungen des Arbeitsministeriums sind bei der Ueberflutung der Grube 27 Personen ums Leben gekommen, nach nichtamtlichen Schätzungen 64.

Explosion an Bord eines Schiffes

Washington, 7. 12. (Sonderdienst der DAZ.)

An der Küste von Florida bei Melbourne Beach sind in der Dunkelheit zwei noch ungeklärte Explosionen beobachtet worden. Der amtliche Küstenwachdienst meldet, daß ein unbekanntes Schiff sich dort in Seenot befinde. Die beiden Explosionen sind von Land aus gehört worden. Die Polizei berichtet, daß nach den Explosionen in einer auf 6 Kilometer vom Strand geschätzten Entfernung Stichflammen gesehen worden sind. Der in der Nähe der Unglücksstelle befindliche, in Liverpool beheimatete Dampfer „Miquel de Larrinaga" ist drahtlos unterrichtet worden und befindet sich auf der Suche nach dem in Not befindlichen Schiff.

Der Heimatbund Land Thüringen veranstaltet Montag, den 10. Dezember, in der „Schlaraffia", Enckeplatz 4, eine Weihnachtsfeier (Beginn 8½ Uhr) mit musikalischen Darbietungen aus der Weihnachtskantate des Mitglieds Prof. Dr. Arthur Bankwitz.

★

Am Dienstag, 11. Dezember, 8 Uhr abends, hält Kapitän z. S. a. D. Freiherr v. Meerscheidt-Hüllessem im Stadthaus Wilmersdorf einen Vortrag über „Wie findet ein Schiff seinen Weg über See?" Karten zu 50 Pfg. und 1 RM. im Volksbildungsamt Wilmersdorf, Stadthaus, Cecilienbuchhandlung, Hohenzollerndamm 13, Bote & Bock und Abendkasse.

★

Die Verbündeten Vereine für Mittelstandsfürsorge E. V. veranstalten vom 11. bis 23. Dezember im Clou, Mauerstraße 82, „das deutsche Weihnachsfest", eine Ausstellung von Christbäumen, Weihnachtskrippen, Spielzeug usw. Geöffnet täglich von 11 Uhr an. Ab 5 Uhr Krippenspiele und Gesänge. Eintritt von 11 bis 7 Uhr 30 Pfg.

★

Wir werden gebeten mitzuteilen, daß bei dem Verkehrsunfall in der Tiergartenstraße nicht der Oberregierungsrat v. Loeschebrand, sondern der 70jährige Landwirt Walter v. L. von einer Autodroschke überfahren worden ist.

Rundfunkprogramme

für Sonnabend, den 8. Dezember

Berlin. (Welle 483,9.) 15,30 Uhr: Die Kunst der Menschbehandlung im Einzelhandel. 16 Uhr: Rundschau für Blumen- und Gartenfreunde. 16,30 Uhr: „Briefe der Liebe". 17 Uhr: Unterhaltungsmusik. 18,55 Uhr: Grundbegriffe, Gesetze und technische Anwendungen der Akustik. 20 Uhr: Konzert (Uebertragung aus Magdeburg.) 22,30 Uhr: Funk-Tanz-Unterricht. Danach Tanzmusik.

Königswusterhausen. (Welle 1648,3.) 16 Uhr: Kurzschriftdiktate. 16,30 Uhr: Uebertragung aus Hamburg. 17,30 Uhr: Aus dem Alltag des Beamten. 18 Uhr: Aus Fabrikkontor und Werkstatt. 18,30 Uhr: Spanisch für Anfänger. 18,55 Grundbegriffe, Gesetze und technische Anwendungen der Akustik. 20 Uhr: Die Stunde des Landes.

Sport

25 Stunden im Sportpalast

Die Aussichten der Mannschaften

Die Starterliste für das am Sonnabend und Sonntag im Berliner Sportpalast stattfindende 25-Stunden-Mannschaftsfahren ist jetzt komplett. An Stelle des Franzosen Boucheron, der von seiner Krankheit noch nicht ganz wiederhergestellt ist, startet der Amerikaner Horan, der mit Koch gepaart worden ist. Folgende 12 Paare werden sich dem Starter stellen: Frankenstein-Buschenhagen, Wambst-Lacquehay, Vermandel-Verhaegen, Goossens-Stockelynck, H. Suter-Skupinski, Rielens-J. van Kempen, Tietz-Kroll, Horan-Koch, Miethe-Knappe, Behrendt-Manthey, Beinert-Wette und Preuß-Resiger. Während des Rennens gelangen rund 75 Wertungsspurts zum Austrag. Zu den am Sonnabend um 8 Uhr abends beginnenden Vorrennen, die einen Fliegerkampf und ein 150-Runden-Rennen enthalten, haben neben guten Berliner Fahrern auch die Dänen Jensen und Nygaard gemeldet.

Das lange Rennen selbst beginnt am Sonnabend um 10 Uhr abends und wird am Sonntag um 11 Uhr abends beendet sein. Ob es von Erfolg sein wird oder nicht, ist nicht leicht vorherzusagen. Nach den bisherigen Erfahrungen muß man skeptisch gestimmt sein. „25 Stunden" sind nun einmal zu kurz, um Sechstagespannung zu erzeugen, aber zu lang, um ständig mit schlagartigen, lebendigen Jagden angefüllt sein zu können, wie es die 1-, 2-, 3-Stunden-Mannschaftsrennen sind. 25-Stunden-Rennen sind nicht Fisch und nicht Fleisch, es wird schon hervorragender Regiekunst bedürfen, um das Publikum zufrieden zu stellen. Die Besetzung ist aber recht gut ausgefallen. Ganz schwache Mannschaften befinden sich überhaupt nicht im Felde, am wenigsten haben wir noch für Preuß-Resiger, Wette-Beinert, Suter-Skupinski und Horan-Koch übrig. Auch Behrendt-Manthey, Miethe-Knappe und Goossens-Stockelynck dürften kaum die Favoritenrolle spielen. Neben den Franzosen Wambst-Lacquehay, den Belgiern Vermandel-Verhaegen, dem holländisch-belgischen Paar van Kempen-Rielens sollten die beiden deutschen Mannschaften Frankenstein-Buschenhagen und Tietz-Kroll, falls letzterer wieder hergestellt ist, die besten Aussichten haben.

E. A. C.

New Yorker Sechstagerennen

In der vierten Nacht änderte sich der Stand des Rennens durch die zahllosen Jagden wiederum von Grund auf. Aus der drei Mannschaften starken Spitzengruppe fielen Dülberg-Walthour zwei, Debaets-Beckman sogar drei Runden zurück, während sich die Italiener Belloni-Linari an der Spitze behaupten konnten. Mac Namara-Van Nek wieder sehr stark und arbeiteten sich bis auf den zweiten Platz vor. Ein weiterer Vorstoß von Belloni-Linari brachte den Italienern einen Rundengewinn ein, so daß der Stand des Rennens nach 91 Stunden (2305,250 Kilometer) lautete: Belloni-Linari 147 P.; eine Runde zurück: Mac Namara-Van Nek 87 P.; drei Runden zurück: Petri-Croly 130 P.; Broccardo-Letourneur 105 P., Dülberg-Walthour 89 P.

Der D. A. C. teilt mit, daß wegen der Flaggenfrage nur 50 Mitglieder ausgetreten seien, die sich aber nicht einmal alle dem neuen D. A. C. angeschlossen hätten. Die von uns genannte Zahl beruht auf einem Druckfehler.

Auktion in Hoppegarten

Zu der am Freitag vom Union-Klub veranstalteten Vollblut-Auktion in der Hoppegartener Versteigerungshalle hatten sich nur wenige Interessenten eingefunden. Im ganzen wechselten nur zehn Pferde ihren Besitzer. Den höchsten Preis erzielte mit 2100 Mark Rheinsonne, die der Hoppegartener Trainerverein als Haupttreffer für die Tombola beim Turfball ankaufte. Im ganzen brachten die zehn Pferde einen Erlös von 7950 Mark.

Führerwechsel im Hockey-Bund

Der Bundes-Spielausschuß des Deutschen Hockey-Bundes hat an Stelle von Dr. Fiedler-Hannover, der nach den Olympischen Spielen von seinem Posten zurücktrat, nunmehr Chefredakteur Detmar Wette-Köln zum Obmann des Spielausschusses ernannt.

Olympia 1928

Unter dem Titel „Olympia 1928" hat es die Reemtsma A.-G. dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen dankenswerterweise ermöglicht, ein höchst bemerkenswertes Buch herauszugeben. Es handelt sich um eine umfassende Schilderung der olympischen Spiele; keine langweilige Aufzählung etwa, sondern eine höchst lebendige Schilderung aller Geschehnisse, eine Chronik im besten Sinne des Worts. Als besonders gelungen muß man die Durchwirkung des Textes mit Bildbeigaben bezeichnen. Mit großer Liebe und Sachkenntnis ist jedes Ereignis geschildert und bebildert worden. Leichtathletik, Schwimmen, Fünfkampf, Reitwettbewerbe sind besonders gut gelungen, einzig und allein die Winterwettbewerbe in St. Moritz hätte man sich vielleicht etwas ausführlicher gewünscht. Dem Werk hat der Reichspräsident eine Widmung „Der Deutschen Jugend" vorangehen lassen. Das Vorwort schrieb, als der hierzu berufenste, Exz. Lewald, der Präsident des Reichsausschusses.

★

Eine weit kleinere Schrift ist der amtliche Bericht des Deutschen Olympischen Ausschusses über die Teilnahme Deutschlands. Ein vornehmes Aktenstück von über 50 Seiten Umfang bringt das Wesentliche über Amsterdam, von der Einladung und Finanzierung angefangen, über die Vorbereitungen, über Winter-, Vor- und Hauptspiele (die Kämpfe summarisch behandelt) bis zum Empfang der Sieger beim Reichspräsidenten. Am Schluß der Schrift befindet sich ein Verzeichnis aller deutschen Teilnehmer und eine Zusammenstellung der Ergebnisse in Tabellenform.

„Start und Ziel", die Monatsschrift der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik, widmet ihr Dezemberheft wieder hauptsächlich dem Film und bringt eine große Zahl sehr lehrreicher Aufnahmen. Neben einigen wertvollen Artikeln bringt das Heft weiterhin den Beginn der Liste der zehn Besten.

Fast überall gutes Sportwetter

Obwohl aus den deutschen Wintersportgebieten neue größere Schneefälle nicht gemeldet werden, hat sich die Schneelage durchweg gut gehalten. Fast überall herrschte gutes Sportwetter. In Süddeutschland ist durchweg Kälte (mehrere Grad unter Null), bei 45 bis 90 Zentimeter Schneehöhe. In den mitteldeutschen Gebirgen bewegt sich die Temperatur um 1—2 Grad Kälte herum. — In Oberstdorf, Reit in Winkl und Oberstaufen (Allgäu) liegt der Schnee 70 Zentimeter hoch bei 5 Grad Kälte. Im Gebiet des Predigtstuhl (1613 Meter), den man von Bad Reichenhall aus mit der Seilbahn bequem erreicht, ist die Schneehöhe jetzt 140 Zentimeter. Mittenwald hat 90 Zentimeter Schnee bei 4 Grad Kälte. Im Schwarzwald liegt der Schnee im Feldberggebiet bis zu 85 Zentimeter, bei Ruhestein und Freudenstadt 50 Zentimeter, auf den Iserkamm (Schlesien) bis zu 80 Zentimeter, bei Altenberg-Geising (Erzgeb.) 50 Zentimeter und bei Oberwiesenthal (Erzgeb.) 45 Zentimeter hoch.

Bücher eignen sich immer zu Geschenkzwecken. Unserer heutigen Ausgabe liegt der Kadewe-Bücheranzeiger als Prospekt bei, der eine reichhaltige Zusammenstellung von Büchern aller Art und aller Wissensgebiete enthält. Der Bücherfreund wird sich gern in ihn vertiefen.

Wer Geschenke in Porzellan, Glas, Lederwaren, Beleuchtungskörpern, Wirtschaftsmaschinen, Tafelbestecken, Staubsaugern, Waschmaschinen, Rollen, Oefen und Kochern, elektrischen Geräten, Bade- und sanitären Artikeln, sowie Kleinmöbeln und Kücheneinrichtungen, wer Kunstgegenstände unter den Weihnachtsbaum legen will, beachte den Prospekt der Fa. P. Raddatz u. Co., Berlin W 8, Leipziger Straße 122/123 der unserer heutigen Auflage beiliegt. Er zeigt besonders zum Geschenk geeignete Gegenstände, deren Zahl natürlich durch die Auswahl in den umfangreichen Lägern der Fa. P. Raddatz u. Co. bedeutend übertroffen wird, so daß sich ein Besuch der Verkaufsräume von selbst empfiehlt. 21 Abteilungen bieten bequemste Gelegenheit, zwischen einfachen und eleganten Artikeln zu wählen. Der solide und der verwöhnteste Geschmack finden dort Befriedigung. Ferner bleibt das bewährte und kulante Ratensystem bis zum Teil 18 Monatsraten auch für Weihnachtsgeschenke in Geltung. Alle von P. Raddatz u. Co. gekauften Waren werden in Berlin und Umgebung durch eigene Autos frei Haus geliefert.

Das Spezialgeschäft für Kolonialwaren Carl Tamaschke, Berlin SO 36, Dresdener Straße 121-123, bringt mit dem unserer heutigen Ausgabe beiliegenden Prospekt eine Preisliste über Kolonialwaren, Mühlenfabrikate, Gewürze, Fruchtsäfte, Marmeladen usw. usw. Die Hausfrau wird diesem Prospekt, der alles enthält, was der Haushalt zum Fest braucht, Beachtung schenken.

Die Feueralarmfälle am Weihnachtsabend infolge unvorsichtigen Hantierens am brennenden Christbaum haben in den letzten Jahren in erschreckender Weise zugenommen. Warum wird nicht in elektrisch eingerichteten Wohnungen allgemein auch der Christbaum mit elektrischen Kerzen versehen? „Weil die Wachskerzen in ihrer eigentümlichen Farbe und Form und ihrem besonderen Lichtschein doch untrennbar von Weihnacht und Weihnachtsstimmung sind", „weil man dem Weihnachtsbild seinen althergebrachten Charakter erhalten will", so und so ähnliches hört man sagen. Die moderne Glühlampentechnik hat heute, unter Berücksichtigung dieser besonderen Anforderungen an die Christbaumbeleuchtung, Weihnachtskerzen geschaffen, die in Farbe, Form und Lichtwirkung vollkommen den Wachslichtern gleich sind, die eine der herkömmlichen Kerzenbeleuchtung überraschend gleichwertige Stimmungswirkung ergeben. Alle Ueberlieferungs- und Pietätswerte des Weihnachtsbaums sind in dem mit elektrischen Osram-Weihnachtsbaum-Kerzen beleuchteten Baum aufs liebevollste gewahrt. Wozu also gerade am Weihnachtsabend das Rad der Entwicklung rückwärts drehen und mit feuergefährlichen Wachslichtern Frieden und Freude gefährden?

Der Sohn des Dschungels

Eine Elefantengeschichte von **Egon v. Kapherr**

(11. Fortsetzung)

Da erreichte das Boot den Schwimmer — der Brite bückte sich, faßte den Korkballen, zog die Leine ein wenig aus dem Wasser, knüpfte schnell eine lange, sehr starke Manilaschnur daran, ließ sie ruhig ablaufen. Die anderen Boote ruderten herbei, im Bogen, trieben das flüchtende Krokodil.

Das Jagdboot stieß auf der Sandbank auf. Drei Männer sprangen ans Ufer, faßten die Leine, holten sie langsam ein. Bis zum Schwimmer.

Da gab es einen mächtigen Ruck — Wasser schäumte auf — ein dunkler Schatten glitt fort — fast wären die Männer ins Wasser gefallen. Wieder ließ der Brite die Manilaschnur ablaufen, ruhig, gelassen.

Die Treibboote ruderten mit aller Kraft, um das Krokodil von der Tiefe in flaches Wasser zu treiben. Es gelang: trotz Wut und Schmerz ist die Echse furchtsam.

Jetzt zogen sieben Paar Hände an der Schnur — faßten den Schwimmer, die Hauptangel . . .

Ein Paar Nasenlöcher tauchten auf — ein bezahntes Riesenmaul, ein gezackter Rücken, Wasser rauschte, schäumte. . .

Der Sahib nahm die schwere Korditbüchse an den Kopf — als der Riesenschädel des Sauriers auftauchte, donnerte der Schuß.

Ein Aufbäumen, wüstes Peitschen des blutigen Wassers — der Schwanz der Echse schlug empor . . . Mit Brüllen zogen die Leute am Seil . . .

Dumpf dröhnte der zweite Schuß. Das Tier lag nun still. Sieben Männer zogen den schweren Leib auf die Sandbank.

Zäh, fest ist Krokodilhaut, Moschusgeruch reizte die Leute zum Husten, fast zum Speien.

Endlich lag der Magen offen. Der Tamilenhirt bückte sich, wühlte mit dem ganzen Arm im Innern. Warf den toten Pariahund heraus — spuckte zornig aus, als er Schweineknochen fand, zog einen Rinderknochen, menschliche Reste hervor. Und Spangen, Silberringe, wie sie Frauen in Indien um Fuß- und Handgelenke tragen. Dann Glasschmuck, Ohrringe.

„Sie sind von meinem Weibe", meinte er dann ruhig. „Den Glasschmuck kaufte ich vor einigen Wochen von einem Singhalesen, die Ohrringe auch. Sie sind aus englischem Metall . . ."

Ein Geier, drei Kropfstörche kreisten über der Sandbank, warteten auf Fraß.

„Vier junge Rinder willst du mir geben, Sahib?"

„Fünf meinethalben", sagte der Brite lachend. „So ist das Leben . . ."

★

Der alte Pudmi, der dem großen Elefantenfang entgangen war, lebte einsam und zornig tief hinten in den Hills. Elefanten haben, wenn sie alt werden, geheime Wissenschaft, und sie wissen um die Geister und Götter besser Bescheid als alle Tiere und Menschen; und so kam es, daß Pudmi in seiner Wanderung durch die Hügel auf ein altes, längst vergessenes und verlassenes Grabmal stieß, einen Hindutempel aus uralter Zeit.

Wenn der erste Dschungelhahn krähte, kehrte die schlotterige Riesengestalt Pudmis nach dem alten Tempel zurück. Sie schritt langsam durch das halbverfallene Tor in den Hof, und die Affen, die in den Tempelruinen lebten, flohen furchtsam auf die Dächer. Manchmal legte sich Pudmi im Tempelhof zur Ruhe nieder; wenn aber die Sonne über die Wipfel der mächtigen alten Bäume schien, ging er in den langen Tempelgang. Der alte, halbverfallene Tempelgang endete in einem großen unterirdischen Gemach, das mit bunten Bildern ausgeschmückt war. Unzählige Mosaiken stellten Szenen aus alter Zeit dar, Festumzüge mit Elefanten und heiligen Zebus, prunkvolle Radschas und schöne Frauen, Tempel und Götter. Hier war es kühl und still, und darum schlief der alte Elefant im Saal des alten Grabmals den Tag über, wenn die Sonne brannte.

Wenn dann die Eulen im alten Gemäuer schrien und die Fledermäuse, die von den Decken hingen, rege wurden und über dem Tempelhof hin und her schwebten und flatterten, kam der alte Elefant schlürfenden Schrittes aus dem Gemäuer und ging in die Hills. Weitab vom Tempelhof brach er Bäume und Aeste und stillte seinen Hunger. Und dann zog er Meile um Meile und kam an die Hütten der Menschen.

Der schweigende Nachthimmel funkelte voller Sterne, und es ist, als senkte er sich tief auf die Erde herab. Das ist der Tropenhimmel in der Nacht; seine Sterne flammen hell und brennen in grünem, weißem und rotem Feuer. Es ist, als wollten sie auf die Erde niederfallen, und als könne man nach ihnen greifen, so niedrig leuchten sie über den Wipfeln des Waldes, und wenn die Wolken unter der liegenden Mondsichel hinziehen, scheint es, als fegten sie durch die Spitzen der hohen Baumriesen.

In solchen Nächten wartete Pudmi, bis es finster wurde am Bach, bis sich der Himmel auf die Erde zu senken schien. Dann aber brach er in die Pflanzungen der Menschen ein, heute hier, morgen da, manchmal tief unten im Flachlande an den großen Strömen, manchmal auf der hohen Tafel der Treppenberge. Er schmauste in den Reisfeldern und trat große Löcher und Rinnen in den schlammigen Brei des Ackers, er wütete in Bananen- und Mangopflanzungen, er stampfte durch Mais und Weizen und riß aus Wut die Baumpflanzen aus und schleuderte sie in die Luft. Oft kam er im Drang der Nachlust mitten ins Dorf und riß Zäune, Schuppen und Hütten auseinander, unbekümmert um das Kreischen der Weiber, um das Brüllen der Kühe und das Kläffen der Hunde und ohne Furcht vor dem Lärm der erschreckten Männer. Wie ein Gespenst kam er an; leise, wie ein Fuchs, wie ein grauer Schatten, der im Nebel zerfloß, als wäre er selbst Dunst des Wassers; unheimlich still machte er sich an das Werk der Zerstörung.

Weithin im Lande sprach man von Pudmi, dem furchtbaren Alten, und Schrecken war um seinen Namen. Jäger zogen nach ihm aus, manche Treibjagden wurden abgehalten, große Dschungel wurden mit Menschen und Elefanten umstellt, um des schrecklichen Wildelefanten habhaft zu werden, doch der alte zahnlose Riese war schon lange vor Tau und Tag in seinen Hügeln und stand im alten Grabmal fernab von Menschenlärm, Jagd und Gefahr. Dort aber hielt er Zwiesprache mit Geistern und Göttern, und die alte Zeit kam herauf und wurde wieder neu vor seinem inneren Auge. Was seine Väter vor tausend Jahren gesehen, sah Pudmi, wenn die Mittagsgöttin durch das Dschungel schritt, er hörte die Glocken und die Gongs läuten und die Flötenmusik klingen, und er hörte, wenn die Sonne stieg, das fromme Morgengebet längst verklungener Erdentage. Dann kamen die Geister toter Brahmanen und ihrer Fürsten aus der Gruft und breiteten die Arme aus und streckten die Hände der Sonne entgegen, wenn sie rotglühend sich im kleinen Tempelsee spiegelte, dann stiegen sie ins heilige Wasser, und heilige Elefanten mit vergoldeten Zähnen und edelsteingeschmückten Stirnen standen rings um den Weiher und Pudmi hörte sie Gebete murmeln und den großen Morgenruf:

O Morgenlicht, o Rosenblut am Himmel!
O Sonne, die der Nacht gefolgt!
Erhabenes Licht, o Feuer, brenne helle,
Verdränge Finsternis und nächtliche Gefahr!
O warmes Himmelslicht, erhabne Götterfackel —
Führ' in das Leben alle uns zurück,
Laß uns vergessen unsre Not, den Kummer,
Führ' unsre Seelen aufwärts, friedevoll!
Leucht' uns auf unsrem schweren Lebenspfade
Und führ' uns in die Unvergänglichkeit,
Du Weckerin der keuschen Lotosblume,
Du Mutter allen Lebens in der Welt!

So träumte Pudmi mit geschlossenen Augen von der alten, längst verrauschten Zeit, er träumte, bis die Sonne im Zenit stand und bis das Mittagsläuten klang wie einst vor tausend Jahren. Dann aber schritt der alte Elefant hinab in den Tempelgang und Geistersaal und kauerte sich zwischen die Götterbilder auf die Marmorfliesen. So träumte er, und seine Seele war in alter Zeit.

Das sind die Geheimnisse der alten Elefanten, wenn sich ihre Zeit erfüllt, in ihnen leben die Geister der Väter. Denn alles ist ewig in der Welt, und nichts ist vergänglich, und alles bleibt bestehen vor denen, die das innere Augenlicht besitzen. Kein Mensch des Alltags hat das innere Augenlicht, kein Tier des Alltags, nur den Brahmanen gaben die Götter das innere Auge und den alten Elefanten, deren Väter heilig waren und im Tempel dienten.

★

Wenn auch das Gemäuer zerfällt, schwaches Menschenwerk — das Dschungel und der Wald sind ewig wie die Geister, die in der Wildnis leben. Der Mensch dringt in das Dschungel und rodet Wald und Busch mit Axt und Säge, er schürft den Boden und sät sein armes Korn. Doch immer wieder weicht er den Geistern des Dschungels, immer wieder schlagen die Wogen des Waldes zusammen über ihm und seinem schwachen Werk. Lange, lange, ehe es braune und weiße Menschen gab, war das Dschungel, unabsehbar stark und reich, und lange, lange, nachdem das letzte Menschenwerk in Staub zerrann, wird das Dschungel rauschen, und der ewige Wald und die Schneeberge werden in die Wolken ragen, und die heiligen Flüsse werden durch die Auen fließen, und Regen wird wechseln mit Sonnenschein.

Ewig ist das Dschungel, ewig wie die Götter, und ewig sind die Geister des Waldes und der Berge.

VII

Der Fremde

Der alte Oberst Hutchison hatte in jungen Jahren in Indien gedient, war dann gegen den tollen Mahdi gezogen, tief im Sudan. Hatte als erster Kapitän schon die Kämpfe gegen die Massai mitgemacht, und dann ein Lancer-Regiment im Hindulande befehligt.

Jetzt war Sir Herbert Hutchison längst pensionierter Oberst und beschäftigte sich mit der Jagd und ähnlichen angenehmen Dingen. Gewöhnlich lebte er in seinem Bungalow in der Nähe der Farm seines Freundes Charles Bridgeman, den er häufig besuchte. Mitunter fuhr der Alte auch an die See zum Hafen, um sich die Schiffe anzusehen und ihre Passagiere. Er traf dort mitunter Bekannte, die Indien verlassen wollten oder aus England kamen. Dort saß er still, seinen Whisky und Soda trinkend, auf der Veranda des Klubs und beobachtete die Offiziere, Matrosen und Reisenden, die sich, während man die Bunker ihres Schiffes füllte, in den Kaffeehäusern herumtrieben.

Bunt genug ist das Leben ja mitunter an diesem großen Handelsplatz; die Hafenstadt hat der Gelegenheiten gar viele für den Ortskundigen und für den Mann, der es nicht vergaß, Geld in seinen Beutel zu tun. Anfangen von guten Kaffeehäusern, Restaurants und Klubs bis zu Spelunken übelster Art, von der Bajadere bis zum Pariamädchen, von Flötenhäusern für Matrosen bis zu geheimen Lasterhöhlen jeglicher Art.

Dort traf auch Sir Francis eines Tages wieder mit dem alten Oberst, der ihm einst auf der Jagd den Tiger weggeschossen hatte, zusammen. Der Oberst hatte wie immer einen roten Fes auf dem schlohweißen Haupthaar, eine Angewohnheit, die er aus dem Sudan mitgebracht hatte. Sein verrunzeltes, verwittertes Gesicht war ein echtes, altes Soldatengesicht mit kurzgeschnittenem weißen Schnurrbart und grauen, jugendlich blitzenden Augen unter dichten, schwarzen Brauen.

Sir Hutchison bot Francis die Hand, lächelte freundlich und sagte in seiner stillen Art: „Guten Abend, mein Lieber, ich wartete auf Sie!"

„Ich wußte nicht, daß Sie auch Hellseher sind, Oberst," erwiderte Francis, „aber ich bin nun mal hier . . ."

„Und wollen wieder nach dem Oberlande auf Elefantenfang, nicht wahr? Da käme ich gern mit."

„Wahrhaftig, Oberst, Sie sind Hellseher, zum mindesten aber Gedankenleser," meinte Francis lachend.

„Muß schon morgen vormittag wieder fort."

(Fortsetzung folgt)

„Funkheinzelmann filmt!" im Capitol. Ein Film-Funk-Fabelspiel von Hans Bodenstedt, mit Musik von Hermann Erdlen. „Denke, die Märchen beginnen alle: es war einmal —." Das war auch einmal. Moderne Märchen zaubern die Wunder der Neuzeit, der Technik. Der Funkheinzelmann gewährt dem armen Betteljungen drei Wünsche. Was wünscht sich ein Junge von heute? Eine Zeppelinfahrt als blinder Passagier nach Amerika. Drüben reißen sich die Filmgesellschaften um ihn mit zwölftausend Dollars und mehr, und als gemachter Mann kehrt er zurück. Ist das nicht märchenhaft? Theater und Film verquicken sich unter Luis Gutmans Regie in dieser Kinderrevue in angenehmer Form. Denn es ist der Zeppelinfilm, den die Kinder sehen dürfen. Auf der Bühne spielt Wolfgang Zilzer rührend-drollig den Betteljungen, der auf dem Potsdamer Platz die „Laufende Maus" verkauft. Ihn und Truus van Aalten als Bettelmädchen schließen die Kinder ins Herz. Und sie rufen nach Onkel Leo Peukert, dem humorvollen. Jedes Kind wünscht sich einen solchen Schutzpatron wie den Funkheinzelmann des Rolf Müller, der temperamentvoll und gewandt herumgeistert. Viel Lustiges gibt es noch, wie den kleinen Smot, den komischen, und die Lasso und Bumerang werfenden Indianer der Anena Family. Der Betteljunge wünscht sich dann, eine richtige Fee zu sehen. Und sie kam. In Gestalt von Elisabeth van Endert. Im modernen Feenkostüm dernier cri. Und sang mit süßer Stimme Kinderlieder.

—uss.

Die Gemeinnützige Vereinigung zur Pflege deutscher Kunst veranstaltet am Dienstag, den 11. Dezember, abends 8 Uhr, einen Rezitationsabend, an dem Martha John Dichtungen von Else Lasker-Schüler, Werfel, Rilke, Altenberg, P. Keller u. a. sprechen wird.

„Deutsche Kulturpolitik"

Dr. Boelitz in der Hochschule für Politik

In der Deutschen Hochschule für Politik sprach der Staatsminister a. D. Dr. Boelitz über „Deutsche Kulturpolitik" in einem anregenden und fesselnden Vortrag, der getragen war von der Zuversicht, daß das deutsche Volk seine Kulturmission in der heutigen Welt in erfolgreichem Streben erfülle. Die Tätigkeit des Bühnenvolksbundes, der Heimvolkshochschulen, der Laienbühnen sind ihm deutliche Beweise für das außerordentliche geistige Ringen unseres Volkes, ganz abgesehen von der Tatsache, daß es mit jährlich 31 000 Publikationen auf dem Büchermarkt an der Spitze der Nationen marschiert. Die Erneuerung des Schulwesens wurde besonders eingehend besprochen.

Das Neue ist die Ausgestaltung der Individualpädagogik mit der Betonung des Erziehungs- und Arbeitsschulgedankens, dessen Kern die Entwicklung der Eigentätigkeit ist. Die sozialpädagogische Förderung der neuen Schule erfüllt man weniger durch theoretische Belehrung als durch das Einbauen des Schülers in die Klassengemeinschaft. Die Schule pflegt Nationalerziehung, indem sie das Parteipolitische zurückdrängt und lebendige Staatsgesinnung entwickelt; der Gedanke des Auslandsdeutschtums wird dabei besonders hervortreten müssen.

Die Bildungseinheit des Volkes soll nicht organisationsmäßig durch Differenzierung der Schulen erreicht werden, sondern in allen Schulen, die nicht der Art nach, sondern dem Grade nach verschieden sein sollen, muß dasselbe nationale, deutsche Bildungsgut im Mittelpunkt stehen.

er.